



TAGUNGSBAND

ALPENVEREIN UND ÖSTERREICHISCHE NATIONALPARKE

HEUTE und MORGEN



Wege ins Freie.

Alpine Raumordnung Nr. 37

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins



bergverlag-rothermann.at

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Olympiastraße 37
A-6020 Innsbruck
ZVR-Zahl 989190235

Für den Inhalt verantwortlich:

Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Oesterreichischer Alpenverein
E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at
www.alpenverein.at/naturschutz/index.htm

Layout und grafische Gestaltung:

Josef Essl, Alpen Consult, Igls-Innsbruck

Bildnachweise:

Archiv Alpenverein Molln: S. 59, 60
Archiv Nationalpark Gesäuse: S. 50
Archiv Nationalpark Kalkalpen: S. 35 (4.v.o.), 54, 56
Archiv Oesterreichischer Alpenverein: S. 36
B. Schauer: S. 35 (o.), 58
C. Klocker: S. 13
C. Schwann: S. 35 (u.), 53
D. Manhart: S. 48 (o./u.), 49
F. Kern: S. 35 (2.v.o.)
F. Kovacs: S. 43
F. Maier: S. 19., 20, 21, 52, 55, 69
J. Essl: S. 5, 6/7, 16/17, 23, 24, 25, 27, 30, 31, 34/35, 35 (3.v.o.), 38, 40, 47, 48 (2.v.o. u. 3.v.o.), 51, 61, 67, 70
M. Jungmeier: S. 9, 11, 14
N. Eisank: S. 64
P. Gruber: S. 62
W. Seifert: S. 64, 65, 66

Druck: Sterndruck GmbH, Fügen, www.sterndruck.at



Nationalpark Hohe Tauern: Blick vom Oberen Glatzsee zum Hohenwartkopf und Großglockner.

Foto: J. Essl

TAGUNGSBAND

**ALPENVEREIN UND ÖSTERREICHISCHE
NATIONALPARKE**

HEUTE und MORGEN

FACHTAGUNG DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

MALLNITZ

31.08. – 01.09.2012

Redaktion: Peter Haßlacher

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins

Serie: Alpine Raumordnung Nr. 37

Innsbruck
2012

INHALT

PETER HASSLACHER Nationalparke in Österreich - ein Anliegen des Alpenvereins - Tagungseinführung.....	6
MICHAEL JUNGMEIER Nationalparks des 21. Jahrhunderts – Perspektiven für die Alpenvereinspaten des Nationalparks Hohe Tauern.....	9
FRANZ MAIER Österreichs Nationalparke – Zwischenbilanz und Herausforderungen.....	16
PETER HASSLACHER Der Beitrag des Oesterreichischen Alpenvereins für die österreichischen Nationalparks.....	27
STREIFZÜGE DURCH DIE NATIONALPARKE AUS DER ALPENVEREINSPERSPEKTIVE	
JOHANN JURY Der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten.....	36
PETER FRITZ Der Nationalpark Donau-Auen.....	41
DOROTHEA RUPF Der Nationalpark Thayatal.....	46
WOLFGANG WOSCHITZ Der Nationalpark Gesäuse.....	50
FRANZ MAIER Der OÖ. Nationalpark Kalkalpen – Zwischenbilanz.....	54
IMPULSSTATEMENTS	
WILLI SEIFERT "Was erwarten sich die Alpenvereine von den Nationalparks?".....	62
PETER RUPITSCH "Was erwarten sich die Nationalparke von den Alpenvereinen?".....	67
AV-Aktion Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern.....	71
Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung.....	75
Mitglied werden beim Oesterreichischen Alpenverein.....	79



Der Großglockner im hinteren Mölltal/Kärnten ist nicht nur das Herzstück des Nationalparkes Hohe Tauern. Der höchste Berg Österreichs und seine alpine Umgebung ist das Symbol für den 1. Österreichischen Nationalpark.



VON PETER HASLACHER

Nationalparke in Österreich – ein Anliegen des Alpenvereins

TAGUNGSEINFÜHRUNG

Die Einrichtung und Entwicklung der österreichischen Nationalparke steht seit einem Jahrhundert im Interesse des Oesterreichischen Alpenvereins. Grund genug, um sich anlässlich der 150-Jahr-Feier mit diesem Themenschwerpunkt eingehend zu beschäftigen.

Angefangen hat alles mit dem mittlerweile legendären Grunderwerb von Teilen des Glocknermassivs samt Pasterze und Gamsgrube durch die großartige Schenkung durch Albert WIRTH im Jahre 1918 an den OeAV. Diese Grundflächen stellten das Grundfundament für die 63 Jahre später erfolgte Verordnung des 1. Österreichischen Nationalparks im obersten Mölltal/Kärnten dar. Ohne den massiven Widerstand des Alpenvereins gegen großtechnische Eingriffe jeglicher Art auf der

Südabdachung der Hohen Tauern in Osttirol und den Einsatz für eine andere als harte Regionalentwicklung wäre der Nationalpark Hohe Tauern in der Iselregion nicht zustande gekommen bzw. nur fragmentarisch gelungen. Sowohl in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts als auch in den 1970er- und 1980er-Jahren stellte die Befassung mit dem Nationalparkthema und dabei insbesondere mit dem Projekt in den Hohen Tauern einen Kristallisations- und Angelpunkt in der Naturschutz- und Raumordnungsarbeit des Alpenvereins dar (HASENÖHRL 2011; HASLACHER 2012). War es im Nationalpark Hohe Tauern im Wesentlichen der Gesamtverein mit der im Jahre 1980 eingerichteten Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, die sich engagiert „einmischte“ und mit Pla-



Die Schenkung des Glocknermassivs samt Johannisberg, Pasterze und Gamsgrube (nicht im Bild) durch Albert Wirth an den Oesterreichischen Alpenverein im Jahre 1918 kann als die Geburtsstunde der Nationalparke in Österreich bezeichnet werden.

nungen aufwartete, so brachte sich der Alpenverein rund um die Verwirklichung des Nationalparks Oberösterreichische Kalkalpen mit zahlreichen planlichen Vorarbeiten im so genannten „Mollner Kreis“ mit anderen Naturschutzorganisationen ein. Zur Unterstützung des Projektes Nationalpark Donau-Auen wurde im Alpenverein ein eigenes Komitee zur Koordination der Aktivitäten für die Einrichtung dieses lange Zeit hindurch umstrittenen Nationalparks östlich von Wien gegründet. Im Gesäuse waren es vornehmlich der steirische Landesverband und die vor Ort tätigen Sektionen, die die Idee zur Gründung des Nationalparks Gesäuse tatkräftig unterstützten. Das Konzept zur Realisierung eines Nationalparks Niedere Tauern in den Schladminger Tauern, welches von einer breiten NGO-Phalanx sehr fundiert unterstützt worden ist, kam (leider) über das Planungsstadium nicht hinaus (ÖSTERREICHISCHER NATURSCHUTZBUND et al. 1978).

Nun, in den wesentlichen österreichischen Großraumtypenlandschaften sind mit wenigen Ausnahmen Nationalparke entstanden und international als Nationalpark der IUCN-Kategorie II anerkannt. Dem im Jahre 1986 in Kärnten entstandenen „Nationalpark Nockberge“ fehlte diese Anerkennung, und so wurde 2012 der Status „UNESCO Biosphärenpark“ zusammen mit

dem benachbarten Lungau verliehen. Der Oesterreichische Alpenverein hat das Zustandekommen insbesondere der „alpinen“ Nationalparke mehr oder weniger intensiv über Jahre und Jahrzehnte hinweg betrieben und gefördert. Delegierte des Hauptvereins und der Landesverbände sind nunmehr als Mitglieder in einzelnen Kuratorien und Beiräten der Länder bzw. im Nationalparkbeirat der Republik vertreten. Mit dem Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten und in Salzburg gibt es seit dem Internationalen Jahr der Berge 2002 ein Partnerschaftsübereinkommen, mit dem Nationalpark Gesäuse (Steiermark) seit dem Jahr 2003 (ESSL 2008). Die Kontakte und Besprechungen sind vor allem dort häufig, wo der Oesterreichische Alpenverein und seine Sektionen über Grundeigentum und die für den naturnahen Alpentourismus elementar erforderliche Alpine Infrastruktur verfügen.

Dort gestaltet der Alpenverein unmittelbar in Fragen der Besucherlenkung, bei Fragen der Ausstattung und Erhaltung des Alpentourismus sowie bei der Gestaltung von Umweltbildungs- und Informationseinrichtungen unmittelbar mit. Sonst leistet er in seiner Funktion als „Feuerwehr“ seinen Beitrag zur Substanzerhaltung im Nationalpark und dessen Vorfeld in den Nationalparkregionen und als aktiver Begleiter der Nationalparkentwicklung insbesondere im Bereich der Information. Freilich bleibt die „Einmischung“ bei Interessenkonflikten in der Vorfeldregion nicht unbeanstandet, setzen doch die Gemeinden vermehrt auf die Wasserkraftnutzung in der Vorfeldregion: Isel und Zubringerbäche in der hinteren Iselregion. Doch gerade die Vorfeldentwicklung ist in den vergangenen Jahren ganz bewusst bei der Befassung mit Zukunftsfragen ausgeklammert worden (FALLY 1994).

Die Mallnitzer Veranstaltung „Alpenverein und österreichische Nationalparke – heute und morgen“ am 31.8./1.9.2012 im Vorfeld des 16. OeAV-Nationalparkpatentreffens Hohe Tauern hat deshalb zwei Ziele in den Augen: Erstens eine Rückschau und Standortbestimmung, welche Leistungen die Alpenvereine und Sektionen in Zusammenhang mit der Realisierung und

Gestaltung österreichischer Nationalparke erbracht haben. Zweitens sollen die beiden Fachreferate und die Diskussion zwischen den Vertretern der Nationalparkverwaltungen und der Alpenvereine die Aufgaben und Strategien des Alpenvereins für die nächsten Jahre festlegen und die vereinsorganisatorischen Erfordernisse aufzeigen. Denn die Nationalparke sollen als „heilige Haine“ des Naturschutzes in Österreich und Kristallisationspunkte für Trends und Innovationen im Naturschutz und in der Umweltbildung auch weiterhin der zielgerichteten Unterstützung des OeAV sicher sein. Die Entwicklung im Naturschutz und in der Alpenraumordnung der letzten Jahre hat auch gezeigt, dass nicht einmal Substanz und (leider auch) Existenz von Nationalparks auf Dauer außer Streit stehen. Die absehbare Budgetknappheit der kommenden Jahre wird diese Gefahr noch verstärken. Andererseits stehen Nationalparke aufgrund des verhältnismäßig großen finanziellen Mitteleinsatzes und der vielen beispielhaften Errungenschaften in der Auslage und sind direkt zu innovativem Verhalten „verdammt“. Dieser Befund stellt für den Oesterreichischen Alpenverein und die in den Nationalparks mit Arbeitsgebieten und alpiner Infrastruktur beheimateten Sektionen nach wie vor eine große Herausforderung dar.

LITERATURHINWEISE

- Draxl, A. (1989): Albert Wirth (1874-1957) – Sein Leben und Wirken. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 15 - 17.
- Draxl, A. (1996): Der Nationalpark Hohe Tauern – Eine österreichische Geschichte. (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 12). Innsbruck, 348 S.
- Essl, J. (2008): Partnerschaftsübereinkommen mit dem OeAV: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten & Salzburg, Nationalpark Gesäuse. In: Essl, J. (Red.): Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 34). Innsbruck, S. 58 - 61.
- Fally, W. (1994): Die Region „Nationalpark und Vorfeld“ als Funktionsraum. In: Floimair, R. (Hrsg.): UMDENKEN. Zehn Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Salzburg – eine Bestandsaufnahme (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Diskussionen“ Nr. 19). Salzburg, S. 107 - 120.
- Gelb, G. (1989): Das Pasterzengebiet in der Obhut des Alpenvereins. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 97 - 113.
- Hasenöhr, U. (2011): Naturschutz. In: Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol (Hrsg.): Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, S. 391 - 420.
- Haßlacher, P. (1989): Der Alpenvereinsgrundbesitz im obersten Mölltal im Spannungsfeld von Naturschutz und Tourismus. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 19 - 28.
- Haßlacher, P. (2011): Die Pasterze und der Alpenverein. Von Albert Wirth bis zum 30. Geburtstag des Nationalparks Hohe Tauern. In: Nationalpark Hohe Tauern und Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Die Pasterze. Der Gletscher am Großglockner. Salzburg: Verlag Anton Pustet, S. 100 - 105.
- Haßlacher, P. (2012): Zur Integration des Naturschutzes in den Oesterreichischen Alpenverein. In: Oesterreichischer Alpenverein Sektion Austria (Hrsg.): Der Weg ist der Gipfel. 150 Jahre Alpenverein Sektion Austria. Wien: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., S. 152 - 157.
- Österreichischer Naturschutzbund, Oesterreichischer Alpenverein, Naturfreunde Österreichs u. Oesterreichischer Touristenklub – Hrsg. (1978): Die Schladminger Tauern als Nationalpark Niedere Tauern. Konzept von Johann Gepp. Graz, 46 S.

Peter Haßlacher
 Oesterreichischer Alpenverein
 Leiter der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
 Vizepräsident des Umweltdachverbandes
 Vorsitzender CIPRA Österreich
 Olympiastraße 37
 A-6020 Innsbruck
 E-mail: peter.hasslacher@alpenverein.at
 Tel. +43/(0)512/59547-27



Schweden – 100 Jahre Nationalparke in Europa.
Carl XVI. Gustaf, König von Schweden, inauguriert den Nationalpark Kosterhavet anlässlich der Feiern zum Hundertjahrjubiläum von Nationalparken in Europa. Die Zeremonie am 9.9.2009 in Strömstad begründet den ersten schwedischen Meeresnationalpark. Der Park schließt an den norwegischen Ytre Hvaler Nationalpark an.

VON MICHAEL JUNGMEIER*

Nationalparke des 21. Jahrhunderts – Perspektiven für die Alpenvereinspaten des Nationalparks Hohe Tauern

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag zeichnet ein Bild der internationalen Entwicklung und leistet einen Diskussionsbeitrag zur Frage, welche Aufgaben auf die Nationalparkpaten der Zukunft warten. Weiterhin werden die Nationalparkpaten ein wichtiger Anker für die Nationalparkidee in der Zivilgesellschaft sein. Die Funktion als wohlwollender und – wo nötig – kritischer Begleiter des Nationalparks wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Die Nationalparkpaten werden weiterhin Unterstützer und Korrektiv für das Nationalparkmanagement sein. Als wesentliche Änderung wird die Arbeit der Nationalparkpaten zwangsläufig internationaler werden. Neben ideeller und finanzieller Unterstützung wird die Bedeutung von Wissen an Bedeutung gewinnen. Der Autor regt an, die vielfältigen Kompetenzen der Nationalparkpaten verstärkt in die Entwicklung Nationalparkregion einzubringen, die Qualifizierung von Parkmitarbeiterinnen und -mitarbeitern zu unterstützen und die Netzwerke in benachbarte Gebirge und deren Parke auszubauen.

EINLEITUNG

Im Jahr 2009 wurde in Schweden gefeiert: 100 Jahre Nationalparke in Europa. 1909 wurden die ersten sieben Nationalparke auf europäischem Boden eingerichtet und haben Geschichte geschrieben. Wie Beatles, Kubismus und Mondlandung sind die Nationalparke Kinder des 20. Jahrhunderts. In allen Ländern der Erde sind bedeutsame Lebensräume und Ökosysteme unter Schutz gestellt worden. Es ist erstaunlich, dass sehr unterschiedliche Gesellschaftsordnungen, Ideologien und Regimes Nationalparke hervorgebracht haben. Naturschutz im 20. Jahrhundert ist die Erfolgsgeschichte einer Idee: Auch die Natur braucht Platz auf dem enger werdenden Planeten. Nationalparke sind große Menschheitsprojekte (JUNGMEIER 2012).

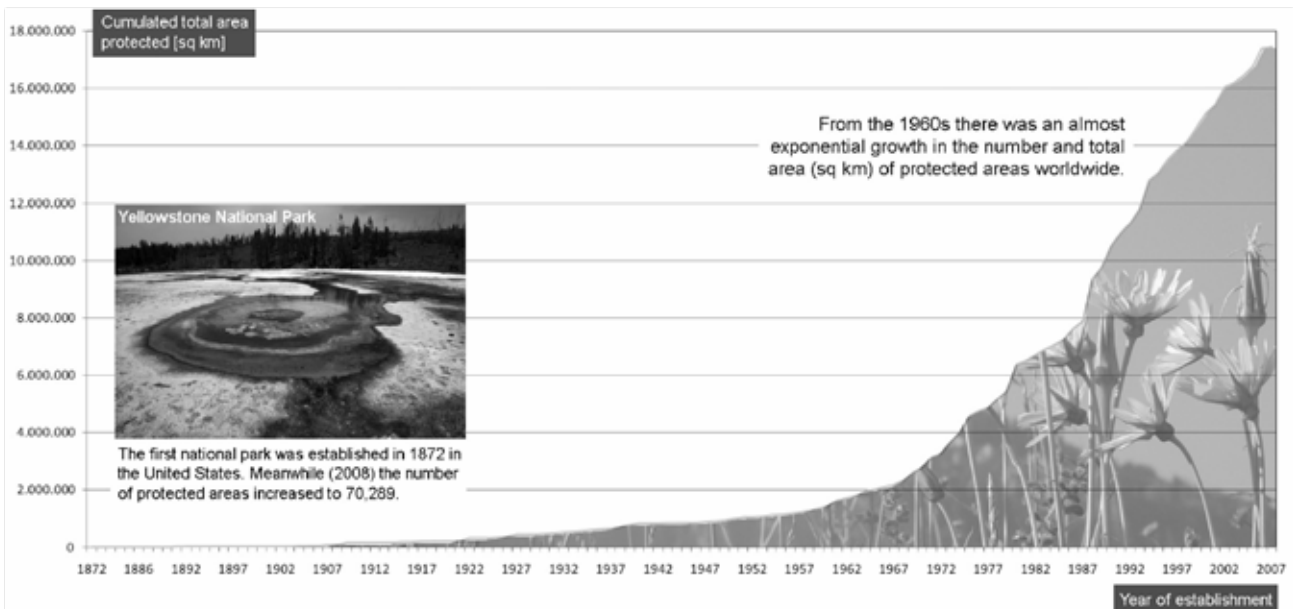
Die Zivilgesellschaft, Forschungsgesellschaften, Alpinvereine, Künstler und Wissenschaftler haben zur Geschichte der Nationalparke Wesentliches beigetragen, nicht nur in aller Welt, sondern auch in den

Hohen Tauern. Die Verantwortung, die der Oesterreichische Alpenverein mit dem Vermächtnis von Albert Wirth, durch das gesamte Jahrhundert hindurch wahrgenommen hat, steht dafür beispielhaft (vgl. PICHLER-KOBAN et al. 2007). So ist auch der 30. Geburtstag der Nationalparkpaten ein Anlaß zu feiern, zurückzublicken und nach vorne zu schauen. Der Beitrag soll zu diesem Jubiläum herzlich gratulieren und im folgenden:

- einige internationalen Entwicklungen anhand ausgewählter Fallbeispiele diskutieren,
- die Frage nach den Nationalparken der Zukunft stellen,
- und einige Überlegungen anstellen, wie die Nationalparkpaten der Zukunft aussehen und wirken könnten.

Entwicklung von Schutzgebieten im 20. Jahrhundert.

Die Geschichte des Naturschutzes ist eine große Erfolgsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Die Grafik zeigt die globale Entwicklung geschützter Flächen; die Ausweisung von Schutzgebieten erfolgt quer durch alle Länder, Ideologien und Regimes (Grafik: LANGE in: GETZNER et al., 2011).



NATIONALPARKE DER WELT, WELT DER NATIONALPARKE

In vielen Ländern der Welt sind derzeit große Projekte zur Entwicklung von Nationalparks und anderen Großschutzgebieten in Vorbereitung. Der Bilderbogen

soll zunächst die Vielfalt der Beweggründe und Ziele darstellen, die der Einrichtung von Parks hinterlegt sind. Zwangsläufig kommen dabei auch Probleme und Schwierigkeiten zur Sprache.



Nepal – Nationalparke als Entwicklungsmotoren.

Der morgendliche Elephant Ride durch den Chitwan Nationalpark ist ein attraktives touristisches Angebot; es kombiniert Umweltbildung und Erlebnis und ist zudem eine Einnahmequelle. In den Bufferzonen der nepalesischen Nationalparke werden Programme zur regionalen Entwicklung umgesetzt. Durch das gute Zusammenspiel von staatlichen, kooperativen und privatwirtschaftlichen Ansätzen gilt das nepalesische Bufferzonenprogramm als vorbildhaft für die gesamte Himalaya-Hindukush-Region.

**PARKE FÜR EINE
"NEXT SOCIETY"**

1991 untersuchte der Klagenfurt Soziologe Josef LANGER die Akzeptanz, die den damals jungen Kärntner Nationalparken Nockberge und Hohe Tauern entgegen schlug. Er konnte mit höchst überraschenden Ergebnissen aufwarten. „Der Nationalpark enthält Momente eines Modernisierungsprogramms“, die „Nationalparkidee ... versucht mehr auf die gesellschaftliche Organisation in den Tälern einzuwirken“ und so „bietet der Nationalpark die Möglichkeit, die zerfallende ländliche Gesellschaft wieder zusammenzuführen und entscheidungsfähig zu machen“ (LANGER 1991). Rückblickend, hat die Entwicklung diese Prognosen bestätigt (vgl. auch JUNGMEIER 2012).

„Irreversibly, the Next society is already there“, schreibt Peter DRUCKER (2007) Technologische Revolutionen, demografische Trends und neue Formen der Wis-

sensarbeit definieren die Eckpunkte eines elementaren gesellschaftlichen Wandels. Damit verbunden sind Unsicherheiten und verschobene Perspektiven. Nationalparke, Biosphärenparke und Welterbestätten repräsentieren ein großes Erbe und sind Ruhe- und Ankerpunkte. Zusätzlich jedoch sind neue Anforderungen an sie gestellt. Wenn man ins 21. Jahrhundert hinaus blickt, was sind die Trends und Entwicklungen, die zu erwarten sind? Werden unsere Instrumente noch zu brauchen sein? Ist das Konzept Schutzgebiet überhaupt noch aktuell, stammt es doch aus einer Zeit der Kutschen, Morsegeräte und Kaiserhäuser? Diese Diskussion soll in den folgenden Thesen eröffnet werden. Die Thesen stammen aus einem Arbeitspapier zur Vorbereitung für den Welterbestätten-Kongress in Sydney (JUNGMEIER 2012) und werden derzeit international diskutiert.

- Parks 3.0.: Aktuell ist eine neue Generation von Schutzgebieten im Entstehen und in ihren Umrissen erkennbar.
 - Next society: Eine sich wandelnde Gesellschaft verlangt von den Nationalparks, neue Funktionen zu übernehmen und neue Formen der Leistungserbringung zu entwickeln. Nationalparks der Zukunft können mehr, als ihre Erfinder, die Naturschützer, jemals zu denken gewagt haben.
 - Neue Schutzgüter. Die wichtigsten Schutzzinhalte in den Parks sind Arten, Habitate und Ökosysteme. Die Parks der Zukunft werden auch neue Schutzgüter haben. Den Landscapes von heute folgen die Soundscapes (natürliche Klangkulissen), Climatescapes (klimatisch interessante Räume) oder Airscapes (Frischluftgebiete) von morgen.
 - Nachhaltigkeit: Das Prinzip Nachhaltigkeit ist zu einem Leitprinzip vieler Schutzgebiete geworden. Bereits heute sind viele Nationalparks eine laufende Intervention für nachhaltige Entwicklung.
 - Governance: Viele Nationalparks, wie ja auch der Nationalpark Hohe Tauern, haben eine Reihe von Beteiligungsmöglichkeiten, Beiräte, Kuratorien, Entscheidungsgremien, welche eine Mitgestaltung an der Zukunft des Parks ermöglichen. Sie sind daher auch permanente Experimentierfelder für neue Formen des Gemeinwesens.
 - Empowerment: Schutzgebiete werden von manchen, oft ohnehin benachteiligten Bevölkerungsgruppen, als Belastung gesehen. Viele Beispiele zeigen jedoch, dass Nationalparks auch kraftvolle Instrumente zur Aktivierung und Unterstützung von marginalisierten oder benachteiligten Bevölkerungsgruppen sein können.
 - Innovation: Nationalparks haben neue Probleme aufgeworfen und dafür vielfältige Lösungen gesucht, entwickelt und umgesetzt. Die Innovationsleistung von Schutzgebieten liegt im Zusammenführen von ortsbezogenem, tradiertem Wissen mit internationalen state-of-the-art-Technologien und Erkenntnissen. Sie sind Innovationsregionen zwischen Beharrung und Avantgarde.
 - Wissensmanagement: Schutzgebiete sind regionsgebundene, wissensbasierte Organisationen (geworden). Dem Aufbau, der Verwertung, Anwendung und Archivierung von Wissen kommt zunehmende Bedeutung zu. Neue Mechanismen müssen den Wissensaustausch zwischen Lebenswelt und Exzellenz, zwischen Interessen, Regionen und Generationen gewährleisten.
 - Zukunftsplattform: Mehr als heute brauchen Gesellschaften der Zukunft Orte der Reflexion, Inspiration und Rekreation. Die Nationalparks sind daher auch Räume, wo Zukunft gedacht werden kann.
 - Regionale Fraktale: Weltweit verfolgen Nationalparks ähnliche Ziele. Es entwickeln sich Institutionen mit ähnlichen Aufgaben und Kulturen. Sie sind selbstähnliche Strukturen und können so zu Eckpunkten einer ökologischen Globalsierung werden.
 - Verortete Ökonomie: Nationalparks werden zunehmend zu Promotoren und Modellregionen für eine green economy, die ortsbezogen und unternehmerorientiert ist. Sie sind damit ein Gegenkonzept zu investmentgetriebenen globalen Wirtschaftsräumen.
 - Benefits: Als Arbeitgeber, Innovationstreiber, Plattformen, Nachfrager für Dienstleistungen und touristische Angebote sind Nationalparks regional bedeutsame Wirtschaftsfaktoren. Sie werden ihre regional- und volkswirtschaftliche Effekte und Impulse weiter entwickeln und systematisieren.
 - Systematisches Lernen: Ein Langstreckenflug erfordert hochqualifiziertes, spezialisiertes Personal, vom Servicetechniker zum Piloten. Auch in den Nationalparks ist die Zeit der Autodidakten vorbei. Vom Direktor bis zum Ranger sind qualifizierte Wissensarbeiter am Werk.
 - Neue Muster im Raum: Nationalparks haben Effekte, viele davon außerhalb des Schutzgebietes. Dadurch lösen sich die scharfen Grenzen zwischen innen und außen sichtbar auf. Diese Entwicklung wird sich verstärken.
 - Geschwindigkeitsbrecher: Evolutive Prozesse und geologische Entwicklungen haben eine andere Geschwindigkeit als gesellschaftliche Trends oder ökonomische und technische Prozesse. Das Management von Nationalparks muß diese Unterschiede überbrücken.
- Auch wenn dies vielleicht etwas theoretisch klingt, das Konzept Nationalpark ist in Weiterentwicklung. Unverändert ist der Auftrag, herausragende Naturräume in ihrer „*Ursprünglichkeit und Schönheit*“ zu erhalten und zu sichern, wie es etwa im Kärntner Nationalparkgesetz formuliert ist.

AUFGABEN FÜR DIE NATIONALPARKPATEN DER ZUKUNFT

Die Ähnlichkeit zwischen Nationalparkpaten und Taufpaten liegt auf der Hand. Im kirchlichen Kontext haben die Paten die Aufgabe „die menschliche und religiöse Entwicklung des Patenkindes zu begleiten und die Eltern moralisch und in allen Erziehungsfragen zu unterstützen“ (wikipedia). Die Nationalparkpaten haben tatsächlich geholfen, den Nationalpark Hohe Tauern aus der Taufe zu heben. Sie haben den mittlerweile groß und selbstständig gewordenen Park über die Jahrzehnte begleitet und unterstützt. Der Nationalpark Hohe Tauern hat sich gut entwickelt. Heute sind die zentralen Funktionen des Parks durch eine effektive Verwaltung und öffentliche Mittel abgesichert. Wirtschaftsunternehmen finanzieren große Projekte im Park, wie etwa die Wasserschule, Klimaschule oder das Junior-Ranger-Programm. Der Nationalpark, noch vor wenigen Jahren ein Minderheitenprogramm und permanenter Konfliktherd, ist heute fixer Bestandteil der regionalen Identität und der regionalen Folklore. Der Park hat vielfältige Anbindungen an Wirtschaft, Politik, Wissenschaft sowie internationale Instituti-

onen. Wenn die Nationalparkpaten weiterhin an der Entwicklung teilhaben und diese mitgestalten wollen, was bleibt da noch zu tun? Zunächst wird eine Reihe von Funktionen auch in Zukunft bedeutsam bleiben.

- Anker in der Zivilgesellschaft. Ein Nationalpark berührt viele Bevölkerungsgruppen und Interessen. Wenn der Slogan des Nationalparks Hohe Tauern lautet: „*Auf dich sind wir stolz*“, braucht es auch einen Kreis von Freunden und Partnern, die den Park in besonderem Maße unterstützen und schätzen. In den alle zwei Jahren stattfindenden Patenschaftstreffen und in hunderten privaten Besuchen kommt diese Begeisterung immer wieder zum Ausdruck.
- Kritisches Korrektiv. Die Nationalparkpaten des Alpenvereins haben als wohlwollende Begleiter die Entwicklung des Parks unterstützt. Dies schließt auch ein, ab und an kritische Fragen zu stellen oder die eine oder andere Entwicklung nachdenklich zu kommentieren. Diese Funktion wird auch in Zukunft bedeutsam bleiben.
- Problemlöser. Der Alpenverein als großer Grundbesitzer, als Erhalter vieler Wege, Schutzhütten und Infrastrukturen hat die Möglichkeit, bei einer Vielzahl



OeAV-Nationalpark-Patentreffen 2008 in Kals a. Gr.
Die "alpine" Gruppe der Nationalpark-Paten auf dem Weg zur Vorderen Kendlspitze im Nationalpark Hohe Tauern.



Zukunft der Schutzgebiete

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt bietet eine internationale Ausbildung zur Planung und zum Management von Schutzgebieten an (www.mpa.uni-klu.ac.at). Junge Professionals aus aller Welt machen von diesem einzigartigen Bildungsangebot Gebrauch.

von Problemlösungen aktiv mitzuwirken. Dies kann Besucherlenkung in sensiblen Bereichen, Ökologisierung der Ver- und Entsorgung von Schutzhütten aber auch die Mitwirkung an großen Modellprojekten betreffen. Die Liste diesbezüglicher erfolgreicher Projekte ist lang; diese Funktion wird auch in Zukunft unverändert wichtig sein.

- **Punktuelle Unterstützung.** In vielen Einzelprojekten hat der OeAV-Patenschaftsfonds dem Nationalpark unter die Arme gegriffen, insbesondere in kleinen Impuls- und Innovationsprojekten; diese Aufgabe wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen, da die Finanzierung von experimentellen Vorhaben zunehmend schwieriger wird und hier der Einsatz von Geldmitteln der Zivilgesellschaft eine besondere Berechtigung hat. Darüber hinaus sollte sich die Patenschaft in Zukunft weiterentwickeln und auch nach „neuen Ufern“ Ausschau halten. Im Folgenden sind einige mögliche Schwerpunkte zur Diskussion gestellt.
- **Wissen spenden.** Die Nationalparkpaten unterstützen „ihren“ Park finanziell, ideell und manchmal auch durch Arbeitsleistungen, etwa auf Umweltbaustellen des Alpenvereins. Können die Paten den Park und die Region nicht auch mit Wissen unterstützen? Wissen ist eine zentrale Ressource für die Entwicklung in ländlichen Räumen. Täglich verliert die Nationalparkregion gut ausgebildete, qualifizierte Personen (*Brain drain*). Diese wandern ab oder

finden nach der Ausbildung keine Möglichkeit, in die Region zurückzukehren. Die Nationalparkpaten haben unterschiedliche Kompetenzen (von Fremdsprachen bis zum künstlerischen Talent). Manche haben handwerkliches Geschick, unternehmerische Erfahrung oder eine akademische Ausbildung. Sie könnten diese Kompetenzen der Region zur Verfügung zu stellen. Sie könnten über Wissensbörsen, Zukunftsforen, Regionsmentoring und ähnliche Maßnahmen die Handlungsfähigkeit der Region erhöhen.

- **Qualifizierung fördern.** Die wichtigste Ressource für die Entwicklung des Nationalparks sind seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Von ihnen, den multifunktionalen Wunderwuzzis, wird viel verlangt. Von ihnen hängt viel ab. Es gibt in den österreichischen Nationalparks ein bemerkenswertes Augenmerk auf Aus- und Weiterbildung. So ist die österreichweit einheitliche Ranger-Ausbildung ein Meilenstein der österreichischen Nationalpark-Geschichte (HARTMANN 2008). Im Bereich der Aus- und Weiterbildung der leitenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gibt es hingegen noch Engpässe. So konnten interessierte junge Professionals wiederholt die Teilnahmegebühren für den Lehrgang „Management of Protected Areas“ (www.mpa.uni-klu.ac.at) nicht aufbringen. Hier hätte eine mögliche Unterstützung durch die Nationalparkpaten eine enorme Hebelwirkung.

- Exportartikel Patenschaft. Viele Nationalparke in Europa sind derzeit „parks in peril“, gefährdete Parke. Die Budgets werden knapper und viele Parkverwaltungen müssen dramatische Budgetkürzungen hinnehmen. Slowenien hat für 2013 das operative Budget für seine Parke um 30 Prozent, Italien gar um 60 Prozent gekürzt. In Griechenland werden monatelang nicht einmal mehr die Gehälter bezahlt. Die Aufmerksamkeit und die Berichterstattung sind hingegen auf die so genannte „Krise“ gerichtet. Mit dieser werden, insbesondere in Südost- und Osteuropa, Projekte gerechtfertigt, die mitunter den Schutzbemühungen diametral entgegenlaufen. Wäre in Anbetracht dieser Entwicklungen eine Nationalparkpatenschaft nicht ein erfreulicher österreichischer Exportartikel? Es wäre naheliegend, vergleichbare Patenschaften in den Nachbargebirgen der Alpen, etwa Karpathen, Dinariden, Kaukasus zu initiieren und zu unterstützen.
- S.O.S. Parks. Immer wieder sind Parke durch wirtschaftliche Projekte, Krisen, politische Einflussnahmen oder auch institutionelle Verwahrlosung bedroht. Es fehlt für solche Parke eine Einrichtung wie Ärzte ohne Grenzen oder das internationale Rote Kreuz, eine zivilgesellschaftliche Task-Force für Notfälle. Die junge Initiative S.O.S. Parks (www.sosparks.org) bemüht sich aktuell um den Aufbau einer diesbezüglichen Struktur. Vielleicht können die Paten des Nationalparks Hohe Tauern auch in diesem Bereich ihre Aktivitäten internationalisieren.

Dies sind große Perspektiven. Jedoch: auch vor dreißig Jahren hätte man sich nicht vorstellen können, was die Nationalparkpaten im Jahr 2012 alles erreicht haben. Nach den nächsten dreißig Jahren wird die Mitte des 21. Jahrhunderts fast erreicht sein. Bis dahin ist noch vieles möglich. Erste Schritte in diese Richtung wären die Veranstaltung einer Wissensbörse der Paten in der Nationalparkregion, die Bereisung von Schutzgebieten in einem Nachbargebirge sowie die Unterstützung eines Studenten für die Teilnahme am Lehrgang „Management of Protected Areas“ an der Universität Klagenfurt.

DANK

Ich gratuliere den Nationalpark-Paten zur erfolgreichen Arbeit der letzten Jahre und wünsche alles Gute für die Zukunft. Mein Dank gilt dem Oesterreichischen Alpenverein für die langjährige gute Zusammenarbeit. Ich hoffe, dass die Arbeit des erfolgreichsten "Anwaltes der alpinen Natur" weiter dazu beiträgt, die Bergwelt als Natur-, Kultur-, und Lebensraum zu erhalten.

LITERATUR

- Drucker, P.F. (2007): *Managing in the Next Society*. Elsevier. 222 S.
- Getzner, M. u. M. Jungmeier (2012): *Proceedings in the Management of Protected Areas*, Vol. 3, Heyn Verlag; Klagenfurt, 112 S.
- Hartmann, M. (2008): *Professional Park Ranger Service in Austria – Steps towards an Integral Job Description*. Master thesis of the Management of Protected Areas programme, University of Klagenfurt, 153 p.
- Jungmeier, M. (2010): *Der Wunderwuzzi – Anforderungsprofil an SchutzgebietsbetreuerInnen*. Unpublizierter Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Schutzgebietsmanagement – Regionale Rahmenbedingungen, überregionale Ziele“. Klagenfurt, 30.6.2010, o. A.
- Jungmeier, M. (2012): *Park 3.0. – Protected Areas for a next society*. Draft for discussion, 7 p.
- Langer, J. (1991): *Nationalparks im regionalen Bewusstsein-Akzeptanzstudie Hohe Tauern und Nockberge in Kärnten*. Kärntner Nationalparkschriften Bd .5, 75 S.
- Pichler-Koban, C., N. Weixlbaumer, F. Maier u. M. Jungmeier (2007): *Die österreichische Naturschutzbewegung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen*. Geographischer Jahresbericht aus Österreich, LXII & LXIII, Wien, S. 27 - 79.
- Weixlbaumer, N. (2005): *Auf dem Weg zu innovativen Naturschutz-Landschaften – Naturverständnis und Paradigmen im Wandel*. In: *Naturschutz im gesellschaftlichen Kontext*. BfN-Reihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“, Heft Nr. 38, Landwirtschaftsverlag Münster.

Mag. Dr. Michael Jungmeier
E.C.O. Institut für Ökologie
Kinoplatz 6
A-9020 Klagenfurt
E-mail: jungmeier@e-c-o.at
Tel. +43/(0)463/504144

**Michael Jungmeier leitet den internationalen Lehrgang „Management of Protected Areas“ an der Universität Klagenfurt (www.mpa.uni-klu.ac.at) sowie das E.C.O. Institut für Ökologie in Klagenfurt, ein international tätiges Planungs- und Beratungsunternehmen für Schutzgebiete (www.e-c-o.at).*



VON **FRANZ MAIER**

Österreichs Nationalparke – Zwischenbilanz und Herausforderungen

Für Österreichs Nationalparke ist das Jahr 2012 ein Jubiläumsjahr: Wir feiern 20 Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Tirol, 15 Jahre Nationalpark Kalkalpen und 10 Jahre Nationalpark Gesäuse. Für den Alpenverein ist dieses Jubiläumsjahr auch ein guter Anlass, eine Zwischenbilanz der Nationalpark-Entwicklung in Österreich zu ziehen und neue Herausforderungen zu benennen.

KURZE NATIONALPARK- GESCHICHTE

Die Nationalpark-Geschichte beginnt in Österreich bereits lange vor Eröffnung des ersten Nationalparks. Schon 1913 wurden durch den Verein Naturschutzpark, der 1909 in München gegründet worden war,

Flächen im späteren Nationalpark Hohe Tauern für den Naturschutz gesichert. Weitere markante Daten der österreichischen Nationalpark-Geschichte sind die Jahre 1971 (Heiligenbluter Erklärung) und 1981 mit der Gründung des ersten österreichischen Nationalparks (Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten) (vgl. z.B. PICHLER-KOBAN et al. 2007).



Das gewaltige Bergmassiv der Gesäuseberge in der Steiermark ist Österreichs jüngster Nationalpark und wurde 2002 verordnet.

Lässt sich nach den Boom-Jahren der 1990er inzwischen eine abflauende Dynamik orten? Einige Aspekte deuten darauf hin: Die Finanzierung der Nationalparke ist schwieriger als in der Gründerzeit und in der Aufbauphase. Das politische Commitment wird weniger, so scheint es, und auch das Engagement der Alpinvereine und Naturschutzorganisationen für die einzelnen Nationalparke nimmt ab. Dazu kommen Fehler in der Informations- und Kommunikationspolitik der Nationalpark-Verwaltungen, sodass viele früher Begeisterte sich heute nicht mehr angesprochen fühlen. Eine gewisse Ernüchterung darüber, dass Nationalparke weder naturschutzpolitisch noch regionalwirtschaftlich ein Allheilmittel sind für alle Themen und Herausforderungen in einer Nationalpark-Region, tut ein Übriges.

Versucht man – als Gedankenexperiment – die Entwicklungsdynamik der Nationalparke nach dem Produktzyklusmodell zu betrachten, kann man die Frage stellen, ob einzelne Nationalparke etwa am Ende eines Produktzyklus angelangt sind (MAIER 2000). Sind sie gar bereits in eine „Schrumpungsphase“ geraten? Wie können die Nationalparke einer solchen entgehen und eine neue Entwicklungsdynamik generieren? Sind dafür Anpassungen und/oder Innovationen nötig? Wenn ja, welche? Diese Fragen stellen sich und sind die Herausforderung für die Nationalparke (vgl. MAIER 2006 b).

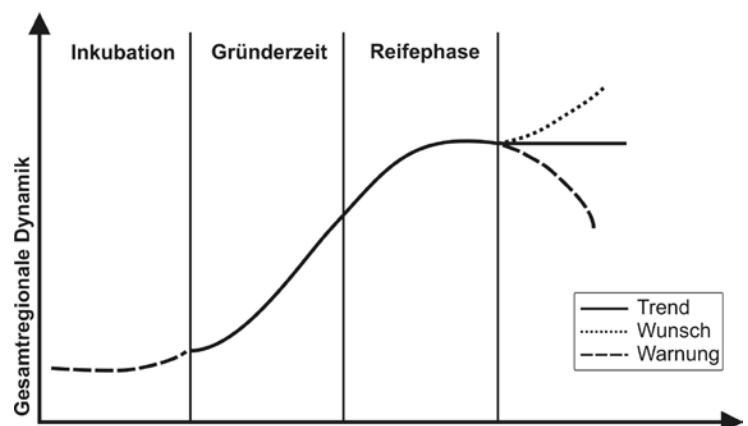
Der endgültige Durchbruch sollte erst in den 1990er-Jahren gelingen. Man kann diese auch als das Jahrzehnt der Nationalpark-Gründungen in Österreich bezeichnen (vgl. MAIER 2006 b):

GRÜNDUNGSJAHR	NATIONALPARK
1992	Hohe Tauern Tirol
1993	Neusiedler See – Seewinkel
1996	Donau-Auen
1997	OÖ Kalkalpen
1999	Thayatal

Auch der im Jahr 2002 gegründete Nationalpark Gesäuse ist noch dieser Zeit des Aufbruchs und der Nationalpark-Euphorie zuzurechnen (vgl. MAIER 1999 und MAIER & KÖSSNER 2000).

NATIONALPARKE NACH DEM PRODUKTZYKLUSMODELL

Warum scheint es nun aber angebracht, eine Standortbestimmung puncto Nationalparke vorzunehmen?



Entwicklungsdynamik der Nationalparke als Produktzyklusmodell (aus MAIER 2000).

Auch wenn das Produktzyklusmodell für einen Nationalpark nur ein unzureichendes Erklärungsmodell sein kann, ist unbestritten, dass sich auch Nationalparke messen lassen müssen, dass sie sich in einem Wettstreit um die öffentliche Aufmerksamkeit befinden. Nichts wäre denn auch schlimmer, als wenn ein Nationalpark kein gesellschafts- und auch kein naturschutzpolitischer Faktor mehr wäre – und eben sein Produktzyklus endet. Auch wenn wir gerade bei Nationalparks keine Dominanz der Kräfte der Kommerzialisierung, der Unterhaltungsökonomie und der medialen Zwänge wollen können, spielen Nationalparke in diesem Konzert um Medieninteresse und touristische Aufmerksamkeit mit – sie müssen mitspielen.

ÖSTERREICHS NATIONALPARKE – ZWISCHENBILANZ

Vor der Beschäftigung mit den Herausforderungen und Zukunftsfragen der österreichischen Nationalparke und der Benennung von Handlungsfeldern für den Alpenverein, soll der Versuch unternommen werden, eine Zwischenbilanz der bisherigen Nationalpark-Entwicklung in Österreich zu ziehen. Das Erreichte ist durchaus beeindruckend.

ÜBERSICHT

Insgesamt sind zurzeit rund 2.353 Quadratkilometer und damit knapp drei Prozent der Staatsfläche als Nationalpark geschützt.

NATIONALPARK	GRÖSSE IN HEKTAR
Hohe Tauern	183.600
Neusiedler See – Seewinkel	9.100
Donau-Auen	9.300
OÖ Kalkalpen	20.850
Thayatal	1.360
Gesäuse	11.054

Alle sechs österreichischen Nationalparke sind international als Nationalpark in der Kategorie II der Weltnaturschutzorganisation IUCN anerkannt. Nationalparke sind demnach Schutzgebiete, die hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet werden. Der frühere „Nationalpark“ Nockberge wurde sinnvollerweise inzwischen in einen Biosphärenpark umgewandelt.

HOHE DIVERSITÄT

Österreichs Nationalparke sind in vielen Aspekten äußerst heterogen. Hinsichtlich der geschützten Arten, Lebensräume und Prozesse reicht das Spektrum von der Steppe bis ins Hochgebirge, von Überschwemmungen bis zum Borkenkäfer, die für Dynamik sorgen. Der größte Nationalpark ist 138mal so groß wie der kleinste.

Während der Nationalpark Neusiedler See 1.200 Grundbesitzer aufweist, die 100 Prozent der Nationalparkfläche abdecken, gibt es im Gesäuse nur einen privaten Eigentümer, der sich mit gerade einmal 0,2 Flächenprozent des Nationalparks begnügen muss. Auch die Verankerung in der Politik könnte unterschiedlicher nicht sein. Beim Nationalpark Kalkalpen hält der Landeshauptmann persönlich seine schützende Hand über die Nationalpark-Gesellschaft, bei anderen sind es „nur“ Beamte, die sich um den Nationalpark kümmern.

ORGANISATION UND FINANZIERUNG

Die österreichischen Nationalparke sind nach so genannten Artikel 15a-Staatsverträgen nach der Bundesverfassung und zugleich jeweils nach landesgesetzlichen Bestimmungen eingerichtet. Die 15a-Verträge zwischen der Republik Österreich und den einzelnen Bundesländern regeln Organisation, Finanzierung und Betrieb der Nationalparke. Diese sind anders als die üblichen Naturschutzangelegenheiten damit eine gemeinsame Kompetenz des Gesamtstaates Österreich und der Bundesländer. Die 15a-Verträge weisen keine Befristungen auf, die Nationalparke sind damit von Rechts wegen auf Dauer eingerichtet.

Die Gesamtausgaben von Republik und Bundesländern für die Nationalparke belaufen sich auf rund 25 Mio. Euro pro Jahr. Die Nationalparke bieten insgesamt Arbeitsplätze für über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

BESUCHERINFRASTRUKTUR

Die österreichischen Nationalpark-Besucherzentren (schlossORTH Nationalpark-Zentrum, BIOS Nationalparkzentrum, Nationalparkhaus Thayatal etc.) verzeichnen in Summe rund 400.000 Besucher pro Jahr. Allerdings können sie nicht (mehr) als Alleinstellungsmerkmal der Nationalparke gelten. Andere Großschutzgebiete wie Biosphärenparks und Naturparke haben in den letzten Jahren enorme Fortschritte in der Vermittlungsqualität ihrer Besuchereinrichtungen erzielt bzw. moderne Zentren eröffnet (Bsp. Unterwasserreich im Naturpark Hochmor Schrems). Eine herausragende Innovation in der Besucher-Infrastruktur



ist der im Sommer 2012 eröffnete „Begehbarer ökologische Fußabdruck“ im Nationalpark Gesäuse. Generell müssen sich die Nationalpark-Besuchereinrichtungen aber mit den Attraktionen anderer naturtouristischer Einrichtungen konkurrenzieren. Als Beispiele seien genannt der Wasserspielpark im Naturpark Eisenwurzen in St. Gallen, die Himmelsleiter im Naturpark Hochmoor Schrems oder auch der Baumkronenweg in Kopfung (vgl. auch MAIER 2005a und 2005b). Vor allem für Kinder üben auch Einrichtungen wie das vor zwei Jahren eröffnete Science Center „Energie.Erlebnis.Haus Welios“ in Wels eine hohe Faszination aus.

NATIONALPARK-STRATEGIE UND NATIONALPARKS AUSTRIA



Als jüngere Errungenschaften der Nationalpark-Entwicklung in Österreich können die 2010 beschlossene, von Lebensministerium, Ländern und NGOs getragene „Österreichische Nationalpark-Strategie“, die Dachmarke „Nationalparks Austria“ und ein im Zuge dessen neu eingerichtetes Begleitgremium genannt werden, dem auch Naturschutzorganisationen und Alpenvereine angehören.

Die Nationalpark-Strategie ist die aktuelle Leitlinie der Nationalparkpolitik, beinhaltet konkrete mittelfristige Ziele bis zum Jahr 2015 und formuliert als längerfristige Vision, die Nationalparke als Teil der nationalen österreichischen Identität zu etablieren. Nationalparks Austria ist vorerst eine vom Lebensministerium forcierte Dachmarke, aber keine Dachorganisation. Im „Begleitausschuss Nationalparks Austria“ begegnen die NGO-Vertreter – u.a. der Alpenverein – als stimmberechtigte Mitglieder den VertreterInnen des Bundes, der Bundesländer und der Nationalpark-Verwaltungen auf gleicher Augenhöhe (vgl. BMLFUW 2010).

Schwerpunkt der Arbeit ist seit Anfang 2012 die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit für alle österreichischen Nationalparke, die über den Umweltdachverband abgewickelt wird. Allerdings haben Nationalpark-Direktoren – ohne Beteiligung des Bundes oder von NGOs – inzwischen einen gleichnamigen Verein „Nationalparks Austria“ gegründet.

NATIONALPARK-BILDUNG



Für den Bildungsauftrag der österreichischen Nationalparke formuliert die Nationalpark-Strategie äußerst ambitionierte Ziele (BMLFUW 2010):

- „Jedes Kind in Österreich soll während der Schulzeit mindestens einen Nationalpark besucht haben.“
- „Mittelfristig soll jedes österreichische Schulkind eine Bildungswoche in einem Nationalpark verbracht haben.“

von oben:
Nationalparkzentrum schlossORTH
Nationalparkzentrum Thayatal
Nationalparkzentrum Bios/Mallnitz



Biosphärenreservat Schaalsee, Mecklenburg-Vorpommern.

Von der Zielerreichung sind die Nationalparke jedoch meilenweit entfernt.

Generell ist naturbezogene Bildung heute in den Nationalparken zwar ein Qualitätsmerkmal, aber kein Alleinstellungsmerkmal mehr. So gibt es österreichweit mindestens sieben „Wildnisschulen“ unabhängig von den Nationalparken (BURGER 2012). Auch die Naturparke haben enorm aufgeholt. Bereits 56 Schulen sind als „Naturpark-Schulen“ nach definierten Kriterien prädikatisiert (LANGER 2012). Als „Nationalpark-Schulen“ fungieren insgesamt rund 35.

HOHE AKZEPTANZ

Eine im Frühjahr 2012 durchgeführte, für die österreichische Wohnbevölkerung repräsentative Umfrage der Karmasin Motivforschung ergab, dass 99 Prozent aller Österreicher den Begriff Nationalpark kennen, 73 Prozent stolz auf die Natur und Naturbelassenheit unseres Landes und 85 Prozent der Meinung sind, jeder soll zumindest einmal in einem Nationalpark gewesen sein. Demgegenüber fühlen sich aber nur 20 Prozent der Befragten gut über Nationalparke informiert.

RESÜMEE ZWISCHENBILANZ

Die Nationalpark-Entwicklung in Österreich kann im

Großen und Ganzen als eine echte Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Die richtigen Gebiete wurden zu Nationalparken erklärt. Jeder der sechs Nationalparke hat sein(e) Alleinstellungsmerkmal(e), jeder Nationalpark ist einzigartig und individuell. Das Einzigartige sind die geschützte Natur und die geschützte Landschaft, aber nicht (mehr) die Besucherzentren oder die Bildungsprogramme.

Die Nationalpark-Entwicklung hat enorme Errungenschaften mit sich gebracht. So sind die Nationalparke unbefristet eingerichtet, es wurden sichere Dauer-Arbeitsplätze geschaffen und eine Vielzahl an Bildungs- und Besucherinfrastrukturen aufgebaut. Darüber hinaus wurde durch die Nationalpark-Gründungen ein Bewusstseinswandel mitunterstützt, der das dringend erforderliche Umdenken und Umsteuern in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit befördert.

Österreichs Nationalparke sind jeder für sich auch Meilensteine der Naturschutzgeschichte und oft auch demokratiepolitische Wendepunkte – man denke nur an die Auseinandersetzungen um das Dorfertal, das Reichraminger Hintergebirge oder um Hainburg (vgl. MAIER 2006b und PICHLER-KOBAN et al. 2007). Im Bewusstsein der breiten Bevölkerung sind die Nationalparke aber noch nicht angekommen.

ÖSTERREICHS NATIONALPARKE – HERAUSFORDERUNGEN

Eine Weiterentwicklung der Nationalparke und der Nationalparkpolitik kann nicht losgelöst von den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, quasi im luftleeren Raum diskutiert werden. Zweifellos haben Globalisierung und Neoliberalismus in den letzten 10, 15 Jahren sowie die „Krisen“ seit 2008 auch das Engagement und die Stimmung für Umwelt und Natur verändert – auf individueller menschlicher Ebene und auch auf Ebene von Regierungen und Staaten.

ÖKONOMISIERUNG DES NATURSCHUTZES

Viele Naturschützer haben für „ihre“ Nationalparke noch „gekämpft“, weil sie einfach Natur schützen wollten – um ihrer selbst willen – vor dem Zugriff der Kraftwerksbauer oder der Forstwirtschaft. Heute sind wirtschaftliche Argumente auch im Naturschutz und bei den Nationalparken gang und gäbe. Mit Fragen nach den finanziellen Effekten und nach der Beschäftigungswirksamkeit müssen sich auch Naturschützer beschäftigen. Nationalparke werden häufig sogar mit dem Hinweis auf die geschaffenen Arbeitsplätze begründet. Eine WIFO-Studie zeigte bereits 1999, dass

jeder Nationalpark-Euro (damals noch Schilling) einen weiteren bewegt. Die ökonomischen Effekte eines Nationalparks übertreffen damit jene von Infrastrukturbauten.

Die wirtschaftliche Umwegrentabilität von Nationalparken und Großschutzgebieten ist zwar erfreulich, für den Alpenverein haben Nationalparke als Naturschutzprojekte aber auch einen Selbstzweck – letztlich auch unabhängig davon, ob sie für die regionale Wirtschaft etwas bringen. Per Definition sind Nationalparke für die Ewigkeit eingerichtet, zum andauernden Schutz der Natur, damit Natur sich selbst überlassen werden kann.

KONSTRUKTIONSFehler BEREINIGEN

Als eine Herausforderung vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung einheitlicher Managementvorgaben (Benchmarks) für die einzelnen Nationalparke zu sehen. Die Steigerung von Effektivität und Effizienz der Nationalpark-Verwaltungen und ihrer angegliederten Organisationsstrukturen ist für das Gewinnen neuer Spielräume in Zukunft entscheidend (vgl. PARIZEK & MAIER 2007). Ansatzpunkte mit dem größten Potenzial liegen in jenen Konstruktionsfehlern, die oft seit der Gründungsphase der Nationalparke mitgeschleppt werden. Durch die Bereinigung von Doppel- und Mehrfachstrukturen ließen sich in diesem Zusam-



*"Zwang" zur Innovation:
z.B. Baumkronenweg in Kopfung.*

menhang schlagartig beträchtliche Effizienzgewinne lukrieren.

Beispiele für Doppel- und Mehrfachstrukturen:

Nationalpark Donau-Auen:

- neben der Nationalpark GmbH eigene Nationalpark-Forstverwaltungen der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) AG sowie der Stadt Wien
- räumlich, organisatorisch und personell voneinander getrennt

Nationalpark Kalkalpen:

- eigene Nationalpark-Forstverwaltung der ÖBf AG mit 16 Mitarbeitern in Reichraming

Nationalpark Gesäuse:

- Landesforste nicht in die Nationalpark GmbH integriert

Diese Doppel- und Mehrfachstrukturen bedeuten, dass in den genannten Nationalparks auf ein und derselben Fläche rechtlich völlig selbständige „Firmen“ mit jeweils eigenen Chefs und Mitarbeitern tätig sind (vgl. z.B. Nationalpark Donau-Auen 2012). Nationalpark-kontraproduktive Anreize im Entlohnungssystem der ÖBf AG tun ein Übriges. Demzufolge dürfen ein entsprechend großer Koordinierungsaufwand zwischen diesen Firmen, inkohärentes Management verbunden mit Reibungsverlusten, aber auch Interessensgegensätze (z.B. bei Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und des Waldmanagements) nicht überraschen. Die Nationalparke sind damit beträchtlich ineffizienter und damit teurer als notwendig.

Eine Bereinigung dieser Konstruktionsfehler und damit eine Auflösung der Nationalpark-Forstverwaltungen verbunden mit einer Eingliederung der dort beschäftigten Mitarbeiter in die jeweiligen Nationalpark-Gesellschaften (Donau-Auen, Kalkalpen, Gesäuse) wäre eine vordringliche Aufgabe der Politik.

Bei den drei Länder-Nationalpark-Verwaltungen Hohe Tauern ist durch die klare territoriale Zuständigkeit im jeweiligen Bundesland zumindest auf der Fläche selbst keine Doppelzuständigkeit gegeben, dennoch sollte einer engere Verschränkung der drei Verwaltungen und in weiterer Folge einer Zusammenführung zu einer Parkdirektion ernsthaft nähergetreten werden.

SCHLAMPIGE VERHÄLTNISS KLÄREN

Als weiteren eklatanten Konstruktionsfehler aus der Gründungsphase der jüngeren Nationalparke Donau-Auen und Kalkalpen kann man die Selbstentschädigung der Gebietskörperschaften bezeichnen. So werden allein für die Bereitstellung und Einbringung der Nationalparkflächen der Republik im Wege der Bundesforste Beträge in Millionenhöhe an Entschädigung geleistet, die letztlich wieder an den Bund zu-

rückfließen. Dies macht die betreffenden Nationalparke viel teurer als notwendig. Eine Bereinigung dieser „schlampigen Verhältnisse“ zwischen Nationalpark und öffentlichem Grundbesitz durch eine Beendigung der Selbstentschädigung ist ein Kardinalpunkt der Zukunftssicherung insbesondere der Nationalparke Donau-Auen, Kalkalpen und Gesäuse. Auf der Hand liegt eine dauerhafte Flächensicherung durch Übertragung der öffentlichen Flächen (Bundes- und Landesforste) an die jeweilige Nationalpark-Gesellschaft. Dies würde zweierlei bedeuten: die nachhaltige Sicherung des jeweiligen Nationalparks und eine deutliche Effizienzsteigerung in der Nationalpark-Verwaltung. Mit den eingesparten Mitteln in Millionenhöhe ließen sich damit in Zeiten schwieriger Budgetgestaltung bis dato unfinanzierbare Nationalpark-Erweiterungen bedecken.

Derzeit ist die Nationalpark Thayatal GmbH die einzige österreichische Nationalpark-Verwaltung, die selbst auch Grundeigentümer ist – wenn auch nur auf 30 Hektar Nationalparkfläche.

EINGRIFFE ABWEHREN

Zu einer neuen Daueraufgabe bei den Nationalparks scheint die Abwehr von Eingriffen zu werden. Erschließungsprojekte machen auch vor Schutzgebieten und Nationalparks nicht Halt (vgl. MAIER 2007a). Im Böhmerwald im Grenzgebiet Oberösterreich – Tschechien soll ein Schigebiet mitten ins Kerngebiet des Nationalparks Šumava gebaut werden. Ein Beispiel aus einer Nationalpark-Region ist das Kraftwerksprojekt an der Isel. Es geht aber auch um schleichende Eingriffe wie unstatthafte Düngung auf Nationalpark-Almen (ORF vom 23.7.2012). Auch so genannte öffentliche Interessen – Beispiel Katastrophenschutz – sind zu nennen, wenn es sinnvoll ist, genau hinzuschauen, ob die beabsichtigten Maßnahmen tatsächlich erforderlich sind oder die öffentlichen Interessen nur behauptet werden.

Herausforderungen für eine Weiterentwicklung der Nationalparke liegen damit in den konfliktären Themen Forstwirtschaft (Stichwort Borkenkäfer), Jagd, Fischerei, Haftung und Eingriffsfreiheit, wo es in den entsprechenden Gesetzesmaterien zu rechtlichen Klarstellungen für ein „Primat des Naturschutzes“ in den Nationalparks kommen sollte (vgl. MAIER 2007a und 2007b).

AKZEPTANZ NEU SICHERN

Es stellt sich weiters die Frage, ob die beobachtbare Krise der (politischen, wirtschaftlichen) Institutionen auch Einrichtungen wie Nationalpark-Verwaltungen erfassen wird. Geben wir Nationalpark-Begeisterte



Eingriffe abwehren:
Der letzte intakte Gletscherfluss in den Alpen wird durch Kraftwerksprojekte in der Nationalpark-Region bedroht.

noch Antworten für die jungen Menschen, verstehen wir es, sie überhaupt anzusprechen?

Generell ist die größte Herausforderung die Sicherstellung eines dauerhaften Weiterbestandes und von Entwicklungsmöglichkeiten für die Nationalparke. Um das Commitment von Politik, Verwaltung, NGOs, Bevölkerung und Öffentlichkeit muss immer wieder neu gerungen werden. Zwischen Bund und Ländern ist die Wahrung der Balance ein entscheidendes Thema – dies unter finanziellen Gesichtspunkten wie auch politisch bei der Repräsentanz in Nationalpark-Gremien und bei öffentlichen Veranstaltungen.

KNACKPUNKT FINANZIERUNG

Sofern die oben aufgezeigten Konstruktionsfehler nicht zur Hebung von Effizienzgewinnen genutzt werden, wird das Thema Finanzierung der Nationalparke im Laufe der kommenden Jahre zu einem Knackpunkt werden. Bereits derzeit lastet enormer Druck auf den Nationalpark-Budgets durch die Verpflichtung, über die Bundes- und Landesanteile hinaus eigene Mittel zu erwirtschaften, zum Beispiel durch den Verkauf von Borkenkäferholz aus den Nationalparkwäldern. Erschwert wird die budgetäre Situation durch die Tatsache, dass die Artikel 15a-Verträge nicht valorisiert sind.

WEITERENTWICKLUNG IST EINE KUNST

Die Weiterentwicklung der Nationalparke ist unter den beschriebenen Rahmenbedingungen damit eine echte Kunst. Kritik an Fehlentwicklungen einerseits und Gestaltungsvorschläge andererseits müssen erlaubt

sein, wenn auch die Nationalparke selbst als „heilige Haine“ (Bernd LÖTSCH) sakrosankt sind. In diesem ständigen Spannungsfeld hat sich auch der Alpenverein immer wieder neu zu positionieren.

HANDLUNGSFELDER FÜR DEN ALPENVEREIN

Der Alpenverein war und ist ein Treiber der Nationalpark-Idee in Österreich (vgl. z.B. HASSLACHER 2012). Dies ist durchaus nicht unlogisch, da Interessen und Arbeitsgebiete des Alpenvereins berührt sind. Alpenvereinsmitglieder und -funktionäre sind zugleich Einheimische und Fremde, Naturschützer und Touristen. Dies macht den Alpenverein glaubwürdig und stark, wenn Nationalparkpositionen vertreten werden. Das Selbstverständnis des Alpenvereins beruht auf Selbst- und Mitbestimmung – Fremdbestimmung ist ihm zuwider. Aber auch aus der Perspektive der politischen und beamteten Nationalpark-Verantwortlichen in Bund und Ländern müsste eine lokale Verankerung und damit Dezentralisierung der Nationalpark-Verantwortung und -Identifikation in den Alpenvereins-Sektionen zweifellos wünschenswert sein.

WEGE UND HÜTTEN ALS BASIS-ASSETS

Die Bedeutung markierter und beschilderter Wege als Basisinfrastruktur für den Naturtourismus wird in der Öffentlichkeit – auch in den Nationalparken – weitgehend unterschätzt und erst dann zum Thema, wenn es mit dem, was als selbstverständlich angesehen

wird, – nämlich die Wege instand zu halten –, einmal ein Problem gibt. Insbesondere in den Nationalpark-Regionen stellt sich die Frage, inwieweit es noch vertretbar ist, dass seitens der Nationalpark-Verwaltungen die entsprechenden Leistungen des Alpenvereins (und anderer alpiner Vereine) als vollkommen selbstverständlich angenommen werden. Hier wird über die Themen Finanzierungsbeiträge und Rollenverteilung betreffend die Erhaltung, Sanierung, Markierung und Beschilderung der Wege zu reden sein.

Eine ähnlich Basis- und Daueraufgabe stellt die Erhaltung der Hütten dar. Sie verstärkt als Info-Points für den jeweiligen Nationalpark und auch als Ausgangs- und Stützpunkte für Bildungsprogramme und Exkursionen zu nutzen, sollte gleichermaßen im Interesse des Alpenvereins wie auch der Nationalparke liegen. Alpenvereins-Initiativen wie „So schmecken die Berge“ passen bestens zur Nationalpark-Philosophie.

NATIONALPARK-SCHWERPUNKT IN DER AUS- UND WEITERBILDUNG SETZEN

Mit Gründung der Alpenverein-Akademie existiert nun eine hervorragende Plattform, um die komplexe Thematik Nationalparke zum Thema der vereinsinternen Aus- und Weiterbildung zu machen. Darüber hinaus könnte verstärkt die Entwicklung eigener Bildungs- und Führungsangebote – ergänzt um Publikationen – für die Mitglieder angedacht werden. Vielleicht braucht es dort, wo Sektionen regelmäßig mit Nationalpark-Themen zu tun haben, auch eigene „Nationalpark-Referenten“, die sich – am besten österreichweit koordiniert

durch den Gesamtverein – eben auf die spezifischen Nationalpark-Angelegenheiten konzentrieren können. Insgesamt zielen Nationalpark-bezogene Bildungsaktivitäten auf eine Erhaltung und Steigerung von Akzeptanz, Anerkennung und Wertschätzung des Nationalparks sowie eine stärkere Identifikation mit dessen Zielen ab.

GRUNDEIGENTUM ERWEITERN

Was Gold für Anleger ist, sollte Grundeigentum für den Alpenverein sein. Den Alpenvereins-Grundbesitz in den und um die (alpinen) Nationalparke strategisch – wo möglich – zu erweitern, muss genauso selbstverständlich werden, wie laufend in unsere Hütten zu investieren. Die entsprechenden Budgets für Flächenankäufe sollten schrittweise aufgestockt werden.

ENDE DER „ZWANGSBEJAGUNG“?

Vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg wurde im Juni 2012 ein äußerst bemerkenswertes Urteil bekannt. Demnach sei „Zwangsjagd“ – nämlich Jagd auf eigenem Grund dulden zu müssen – eine „unverhältnismäßige Belastung“ und verletze den Schutz des Eigentums (SCHUH 2012). Auch wenn dieses Urteil zunächst nur Deutschland betrifft, sind in absehbarer Zeit auch in Österreich Folgen für die Hegeverpflichtung und für die flächendeckende Bejagung zu erwarten. Entsprechende Diskussionen würden auch den Alpenvereinsgrund im Nationalpark Hohe Tauern betreffen.



Mit der Erhaltung der Wege und Steige und der Bewirtschaftung der Schutzhütten, leistet der Alpenverein einen großen Beitrag für einen funktionierenden Alpentourismus.



LANDSCHAFTSBILD ERHALTEN

Die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten – ein immer wichtiger werdender Auftrag der Alpenvereins-Statuten! Im Bundesland Oberösterreich werden in Behördenverfahren nur zwei Prozent aller eingereichten Projekte wegen negativer Auswirkungen auf das Landschaftsbild abgelehnt (vgl. KÖSSNER 2012). Demgegenüber wird die Schönheit der Landschaft und das Landschaftsbild – sogar im Vorfeld der Nationalparke – massiv und akut bedroht durch fast tagtäglich neue Projekte für Windkraftanlagen, aber auch schleichend durch Intensivland- und -forstwirtschaft und die generelle Monotonisierung der Landschaft, die damit zur Allerweltslandschaft verkommt (vgl. HASSLACHER 2012). Will der Alpenverein seinen statutarischen Pflichten in diesem Bereich nachkommen, sind neue vereinsinterne Aktivitäten und Programme zu entwickeln. Wir dürfen intakte Landschaften – vor allem die Nationalpark-Regionen – nicht aufgeben!

SCHUTZGEBIETSBETREUUNGEN EINRICHTEN

Nationalpark-Verwaltungen machen nicht alles, was gut und richtig ist. Oft können sie nicht aus Kapazitätsgründen oder dürfen nicht mangels formaler Zuständigkeit. Besondere Naturgebiete und Schutzgüter im Vorfeld der Nationalparke erfahren daher unverständlicherweise oft nicht jenen Schutz, der ihnen fachlich – gerade in einer Nationalpark-Region – zustehen würde. Der Aufbau und die Einrichtung von Schutzgebietsbetreuungen durch den Alpenverein könnte diesem Umstand Rechnung tragen und wäre auch wichtig für die Bewusstseinsbildung nach innen.

NATIONALPARK-ERWEITERUNGEN VORANTREIBEN

Bei praktisch keinem der österreichischen Nationalparke ist gegenwärtig bereits jene Fläche gesichert

und in den Nationalpark integriert, für die zunächst jeweils Pläne und Forderungen auf den Tisch gelegt wurden (vgl. MAIER 2006a und 2006b). Im Nationalpark Donau-Auen fehlen beispielsweise die Petroneller und die Fischamender Au. Auch im Nationalpark Thayatal sind mittelfristig weitere Arrondierungen erforderlich. So sieht bereits der Artikel 15a-Vertrag eine Erweiterung auf bis zu 1.700 Hektar vor.

Im Nationalpark Kalkalpen ist eine Erweiterung um einen 2. und 3. Ordnungsabschnitt im Gebiet der Haller Mauern, des Warschenecks und des Toten Gebirges sogar gesetzlich vorgesehen. Auch im Nationalpark Gesäuse sind die ursprünglichen Pläne deutlich über die derzeitige Nationalparkfläche hinausgegangen. Gebietserweiterungen und Arrondierungen der Nationalparke sollten für den Alpenverein ein Aktivthema sein.

VERANTWORTUNG FÜR ÖSTERREICHS NATIONALPARKE

Der Alpenverein und seine Sektionen waren und sind bereit, Verantwortung für die Nationalparke zu übernehmen und diese Verantwortung auch aktiv und sichtbar zu machen. Formalisiert kann dies durch den Abschluss von Partnerschaftsvereinbarungen mit den Nationalparken erfolgen. Es geht aber auch um Präsenz bei Veranstaltungen und Mitwirkung bei Entwicklungsprozessen. Neue und zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten für den Alpenverein liegen in den Handlungsfeldern Hütten und Wege, Naturvermittlung und Bildung, Führungen und Exkursionen sowie Information und Kommunikation. Wir können als Alpenverein jedenfalls mehr für die Nationalparke tun, als wir glauben.

LITERATUR

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) - Hrsg. (2010): Österreichische Nationalpark-Strategie. Ziele und Visionen von Nationalparks Austria. Wien.
- Burger, M. (2012): Ernstfall in Ernstbrunn. In: Kurier v. 23.7.2012: S. 12.
- Haßlacher, P. (2012): Zur Integration des Naturschutzes in den Österreichischen Alpenverein. In: Festschrift „Der Weg ist der Gipfel. 150 Jahre Alpenverein Sektion Austria“. S. 152 - 157, Wien.
- Karmasin Motivforschung (2012): Studie und Befragung zur Bekanntheit und zum Image der Nationalparks in Österreich (24. April – 4. Mai 2012). Wien.
- Kössner, G. (2012): Molln – Naturschutzreferenten-Seminar 2012. In: Bergauf 5: S. 70 - 72.
- Langer, V. (2012): Natur erleben und begreifen – Umweltbildung in Naturparken. In: Ausblicke – Magazin für ländliche Entwicklung 1/2012: S. 15.
- Maier, A. (2000): Nachhaltig, regional, entwickelt? „Sustainability“ als Konzept für ländliche Regionen am Beispiel der Pyhrn-Eisenwurzen, Österreich. In: Raumforschung und Raumordnung 2-3/2000: S. 150 - 160.
- Maier, F. (1999): Countdown Nationalpark Gesäuse. In: Nationalpark 4/105: S. 44 - 47.
- Maier, F. (2005a): The next Generation – Neue Besucherzentren und Erlebnisangebote in österreichischen Schutzgebieten. In: umwelt & bildung 2/05: S. 36 - 37.
- Maier, F. (2005b): Mit allen Sinnen – Neue Besucherzentren und Erlebnisangebote in Österreich. In: Nationalpark 4/130: S. 12 - 15.
- Maier, F. (2006a): 25 Jahre Nationalparks in Österreich – Ein Grund zum Jubeln!? In: Bergauf 4: S. 6-8.
- Maier, F. (2006b): Ziele für Österreichs Nationalparks. In: Forstzeitung 117/12: S. 44 - 45.
- Maier, F. (2007a): Schutzgebiete unter Druck – Wie Österreich mit seinem Naturerbe umgeht. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt 72: S. 111 - 124.
- Maier, F. (2007b): Schutzgebiets- und Wildnispolitik in Österreich: Status quo und Perspektiven. In: Tagungsband „Wildnis lebt!“ (Hrsg.: Nationalpark O.ö. Kalkalpen GmbH). Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen Bd. 7: S. 32 - 40, Molln.
- Maier, F. und G. Kössner (2000): Zielgerade fürs Xeis. Nationalpark noch im Jahr 2000 verwirklichen! In: Natur im Aufwind 32: S. 26 - 29.
- Nationalpark Donau-Auen GmbH - Hrsg. (2012): Nationalpark Donau-Auen Leistungsbericht 2007 – 2011. Orth/Donau.
- ORF (2012): Nationalpark: Illegal gedüngte Wiesen? In: salzburg.ORF.at v. 23.7.2012.
- Österr. Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) (1999): Evaluierung der ökonomischen Effekte von Nationalparks. Studie i.A. des BM für Umwelt, Jugend und Familie. Schriftenreihe des BMUJF, Band 26/1999. Wien.
- Parizek, T. und F. Maier (2007): Zukunftskonferenz „25 Jahre Nationalparks – Zwischenbilanz und Perspektiven“. In: Natur Land Salzburg 3: S. 74 - 78.
- Pichler-Koban, Ch., N. Weixlbaumer, F. Maier und M. Jungmeier (2007): Die österreichische Naturschutzbewegung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich Bd. LXII und LXIII: S. 27 - 78, Wien.
- Schuh, H. (2012): Blattschuss für die Jägerlobby. In: Die Zeit v. 12.7.2012: S. 32.

Mag. Franz Maier
Naturschutzexperte
OeAV-Sektion Molln-Steyrtal
Austraße 39
A-4591 Molln
E-mail: franz.maier@webspeed.at
Tel. +43/(0)7584/40759



*Der Dorfersee im hinteren Dorfer-
tal - geschichtsträchtig für den Na-
tionalpark Hohe Tauern in Tirol.*

VON **PETER HASSLACHER**

Der Beitrag des Oesterreichischen Alpenvereins für die österreichischen Nationalparks

Die von den Alpenvereinen (OeAV und DAV) und ihren Sektionen in und für die einzelnen Nationalparks Österreichs erbrachten Leistungen stellen sich grob gerastert sehr unterschiedlich dar. Dennoch stellen diese Unterschutzstellungen der für die Republik Österreich repräsentativen Landschaften jeweils markante Meilensteine in der langjährigen Arbeit des Hauptvereins bzw. der berührten Landesverbände und Sektionen dar. Insbesondere die Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern beschäftigte den Alpenverein nahezu 100 Jahre seiner 150-jährigen Vereinsgeschichte, unter anderem aufgrund seines Grundeigentums im Kärntner und Tiroler Anteil am Nationalpark (siehe DRAXL 1989, DRAXL 1996, GELB 1989, HASENÖHRL 2011, HASLACHER 1989 u. 2011, WINNISCH 2006). Obschon vorerst breite Vereinskreise die Auffassung vertraten, der Alpenverein solle seine Aktivitäten auf den Alpenraum beschränken, erfolgte im Dezember 1984

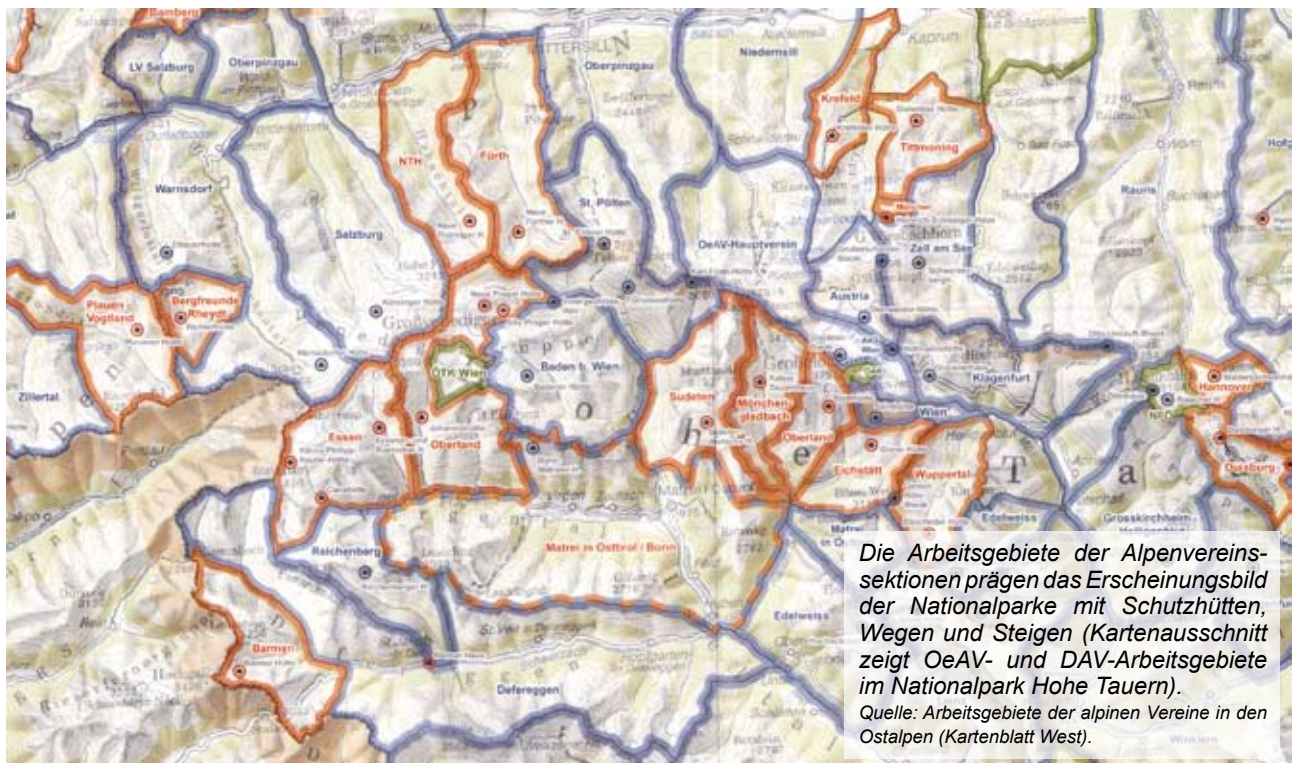
die Gründung eines Komitees im OeAV für einen Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen durch mehrere Wiener Alpenvereinssektionen. Die OeAV-Hauptversammlung beschloss schließlich 1985 in Leoben, die Schaffung dieses Nationalparks zu unterstützen (Komitee für einen Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen, o.J.). Die erfolgreiche Unterstützung des Ringens um den Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen stand in engem Zusammenhang mit der Bildung des „Mollner Kreises“ und Vernetzung mit der OeAV-Sektion Molln-Steyrtal. Dieses Netzwerk ist nach wie vor aktiv und erreichte durch den Widerstand gegen Schutzbereichserweiterungen und -zusammenschlüsse im Naturschutzgebiet „Warscheneck-Nord“ neue Kampfkraft (JUNGWIRTH 2011). Schließlich trugen der OeAV-Landesverband Steiermark sowie die vor Ort tätigen Sektionen Admont und Gesäuse ganz wesentlich zur Schaffung des Nationalparks Gesäuse bei.

Zusammen mit der konkreten Einmischung als ein Vorreiter der Nationalparkidee bei der Schaffung der österreichischen Nationalparke sind es vor allem die Arbeitsgebiete der Alpenvereine (OeAV; DAV im Nationalpark Hohe Tauern), welche das Erscheinungsbild der alpinen Nationalparke mit ihren seit vielen Jahrzehnten bestehenden Schutzhütten, den Alpenvereinswegen und -steigen sowie sonstigen Einrichtungen mitprägen. So stellen Alpinismus, Alpinkultur und Alpentourismus für die Gebirgs-Nationalparke die dritte tragende Säule zusammen mit der einzigartigen Naturlandschaft (einschließlich verbliebener Wildnisgebiete) und der über Jahrhunderte hinweg entstandenen und gepflegten bergbäuerlichen Kulturlandschaft dar. Die in den Nationalparke vereinigten „Bergsteigerdörfer“ der gleichnamigen OeAV-Plattform (www.bergsteigerdoerfer.at) – Hüttschlag, Malta, Johnsbach, Mallnitz – setzen die in der Alpenkonvention festgeschriebenen Ziele zur Förderung eines naturnahen, nicht-technisierten und umweltfreundlichen Alpentourismus bereits um.

ALPINE INFRASTRUKTUR IN DEN ARBEITSGEBIETEN

Sektionen der Alpenvereine (OeAV und DAV) führen knapp 60 bewirtschaftete und unbewirtschaftete Schutzhütten in den alpinen Nationalparke mit einem

Beherbergungsangebot von 900 Betten und 2.100 Matratzenlagern. Diese Häuser/Hütten bieten als unmittelbare Standorte in den Kern- und Außenzonen der Nationalparke 130 Personen zumindest einen saisonalen Arbeitsplatz. Nach der im Alpenverein geführten Statistik wurden im Jahr 2011 ca. 61.000 Nächtigungen und ca. 60.000 Tagesbesucher registriert, wobei die tatsächliche Frequenz allerdings etwas höher liegen dürfte. Das Schwergewicht der Schutzhütteninfrastruktur liegt in den Nationalparke Hohe Tauern (Kärnten, Salzburg und Tirol) sowie Gesäuse. Sowohl bei den aufwändigen Sanierungen von Schutzhütten als auch beim Betrieb derselben kann die heimische regionale und lokale Wirtschaft/Gewerbe profitieren. In einzelnen Nationalparkregionen (Tirol, Kärnten) gibt es mittlerweile eigene Alpenvereins-Wegebautrupps, welche koordiniert und mit der nötigen Arbeitserfahrung die laufenden Wegbauarbeiten im Auftrag der Arbeitsgebiete besitzenden Sektionen in den Regionen des Nationalparke Hohe Tauern durchführen (MÜHLBURGER 2007). Die Kosten für die zur erfolgreichen Abwicklung notwendigen Koordinationsstelle (in Tirol: OeAV-Sektion Matrei i.O.; in Kärnten: OeAV-Sektion Mölltal) werden zu gleichen Teilen von OeAV, DAV und der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern übernommen. Sie garantiert den reibungslosen Verlauf der Sanierungsarbeiten, die „schnelle Eingreiftruppe“ für Elementarschäden bzw. Weg- und Steigverlegungen infolge des Gletscherrückgangs oder des Permafrosts. So werden beispielsweise über diese Scharnierstelle



Die Arbeitsgebiete der Alpenvereinssektionen prägen das Erscheinungsbild der Nationalparke mit Schutzhütten, Wegen und Steigen (Kartenausschnitt zeigt OeAV- und DAV-Arbeitsgebiete im Nationalpark Hohe Tauern).
Quelle: Arbeitsgebiete der alpinen Vereine in den Ostalpen (Kartenblatt West).

der OeAV-Sektion Matrie i.O. jährlich Arbeiten im Ausmaß von € 100.000,- bis € 150.000,- vergeben. Die vorbildliche Betreuung der Weg- und Steiganlagen ist sowohl im Interesse des Alpentourismus als auch einer funktionierenden Besucherlenkung im Nationalpark selbst. Die Wegebautrupps sind bei Altlastenentsorgungen rund um Schutzhütten einsetzbar.

So liegt es im höchsten Interesse der Alpenvereine, das Netzwerk der Alpinen Infrastruktur nationalparkkonform zu gestalten. Bei den Wegen und Steigen werden Bergwegegütesiegel im Wege von Auszeichnungen der Landesregierungen angestrebt, bei den Schutzhütten im Eigentum der Sektionen sind es die Umweltgütesiegel der Alpenvereine. Von den 94 von OeAV, DAV, AVS im Zeitraum 1996 bis 2012 insgesamt vergebenen Umweltgütesiegeln an Schutzhütten wurden 16 (= 17 %) an Schutzhütten verliehen, die innerhalb von österreichischen Nationalparks liegen. Von den 60 Nationalparkschutzhütten besitzt bisher über ein Viertel diese Auszeichnung.

Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten	Elberfelder Hütte Adolf-Nossberger-Hütte Osnabrücker Hütte Salmhütte Oberwalderhütte
Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg	Warnsdorfer Hütte Zittauer Hütte Zittelhaus
Nationalpark Hohe Tauern-Tirol	Sudetendeutsche Hütte Kaiser Tauernhaus Lienzerhütte Johannishütte Neue Reichenberger Hütte Hochschoberhütte
Nationalpark Gesäuse	Mödlinger Hütte Hesshütte

Zur vertieften Zusammenarbeit zwischen Alpenverein und Nationalparks hat der Oesterreichische Alpenverein ein Partnerschaftsübereinkommen abgeschlossen (ESSL 2008):

- › Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten 2002
- › Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg 2002
- › Nationalpark Gesäuse 2003

Weitere Kooperationsvereinbarungen soll(t)en verhandelt werden.

GRUNDEIGENTUM – FREUD UND LAST DES ALPENVEREINS

Das besondere Fundament für die Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern war der Grunderwerb des Alpenvereins auf der Südseite der Hohen Tauern in Kärnten und Tirol. Mit seinem rund 330 km² großen Grundeigentum ist der Oesterreichische Alpenverein der größte Grundeigentümer im Nationalpark Hohe Tauern. Die Flächen im Kärntner Anteil am Nationalpark Hohe Tauern gehen auf die großzügige Schenkung der Grundstücke im Bereich Großglockner samt Umrahmung, Pasterze, Pasterzenvorfeld, Gamsgrube durch den Villacher Holzindustriellen Albert Wirth zurück (DRAXL 1989, DRAXL 1996, GELB 1989, HASSLACHER 1989 u. 2011). Die Grundstücke auf der Südseite von Großglockner und Großvenediger in Osttirol gehen auf die Jahre 1938 bis 1942 zurück. Im Tiroler Anteil am Nationalpark Hohe Tauern ent-

fallen von seiner Gesamtfläche von 610 km² sogar 280 km² auf Grund des OeAV. Erst viel später, im Jahre 1988, erwarb der OeAV Grundflächen im Bereich des Hochalmkeeses samt Vorfeld in der Nationalparkgemeinde Malta in Folge des großen Engagements des damaligen Vorsitzenden des OeAV-Landesverbandes Kärnten, Dr. Heinz JUNGMEIER (JUNGMEIER 1995 u. 2008). Knapp darauf kaufte der OeAV-Hauptverein zusammen mit seiner vor Ort sehr erfolgreich tätigen Sektion Warnsdorf-Krimml Grundstücke im Bereich des unteren Wasserfallbodens samt Umrahmung im Bereich der Krimmler Wasserfälle. Damit waren einige der „Hot-Spots“ im Bereich des Nationalparks auf Dauer der Spekulation der „Fremden- und Kraftwerksindustrie“ in den verschiedenen Ausprägungen im Laufe der Jahrzehnte auf

Dauer entzogen.

Grundeigentum bedeutet jedoch nicht nur Freude, Stolz über den geleisteten Beitrag zur Schaffung des Nationalparks, sondern bringt auch Verpflichtung und manchmal Last mit sich. Hätte sich der Alpenverein nicht über viele Generationen hindurch gegen eine Vielzahl von schichttechnischen und hydroenergetischen Projekten auf dem Gebiet des zwischen 1981 und 1991 realisierten Nationalparks gestemmt, würde dieser entweder ganz anders, kleiner und zerstückelter ausschauen oder erst gar nicht zu Stande gekommen sein (HASSLACHER 1982 u. 2005, HANSELY 1978).



Um das Umweltgütesiegel zu erhalten, bedarf es der Einhaltung zahlreicher Auflagen. Dem Kalsertauernhaus wurde das Umweltgütesiegel, neben 13 anderen Schutzhütten im Nationalpark Hohe Tauern, verliehen.

Freilich trugen dem Alpenverein dieser Einsatz und dieses Engagement nicht nur Beifall und Anerkennung ein. Bei großen Teilen der Tiroler und Kärntner Landespolitiker wurde er über die Jahre der laufenden Auseinandersetzung ganz offen als „Verhinderer“ des Wohlstandes abgestempelt. Über 20 Jahre nach der gesetzlichen Verankerung des Tiroler Anteils am Nationalpark Hohe Tauern ist noch immer eine gewisse Reserviertheit von Teilen der einheimischen Bevölkerung gegenüber dem Alpenverein festzustellen. Ebenso ist eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber Alpenvereinsgrund verspürbar: Eingriffe im Prägratner Dorfertal, Mineralienbergungen. Das heißt auch, dass sich der Alpenverein als Grundeigentümer in Nationalparkregionen, speziell im Tiroler Anteil, immer wieder aufs Neue beweisen muss, um die Akzeptanz bei Bevölkerung und Nationalpark zu bewahren. Dadurch werden zuweilen unnötige Spannungen erzeugt. Zur Unterstützung der Ziele des Nationalparks Hohe Tauern hat der OeAV bereits im Jahre 1982 die „Alpenvereins-Aktion Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern“ ins Leben gerufen. Ziel war und ist, Nationalparkpaten und -patinnen für den Nationalpark zu gewinnen und mit den Mitteln aus dem OeAV-Patenschaftsfonds Beiträge für die Entwicklung der Nationalparkregionen zu leisten. Zur Zeit setzt sich

dieser Fonds aus den Einnahmen des symbolischen Verkaufs von Quadratmetern aus dem Alpenvereins-Grundeigentum zusammen, ferner aus dem „Krimmler Wasserfall-Schilling“ (pro erwachsenem Besucher), aus den jährlichen Einnahmen der Jagdvereinbarung OeAV-Tiroler Nationalparkfonds und den Einnahmen aus dem Kärntner Nationalparkfonds (Vertragsnaturschutz, Jagdpacht). Im Zeitraum 1982 bis 2012 wurden rund € 1,6 Mio. in verschiedenste Projekte investiert (*siehe Aktivitätenliste im Anhang S. 71*). Für die Vergabe wurde ein eigenes Alpenvereinsgremium eingerichtet, in welches auch Vertreter der Kärntner und Tiroler Nationalparkverwaltungen eingebunden sind. Die endgültige Entscheidung trifft der OeAV-Bundesausschuss, die gesamten Arbeiten obliegen der OeAV-Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz. Im Zwei-Jahres-Rhythmus wird von der OeAV-Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz seit 1984 alternierend in den drei Anteilen am Nationalpark Hohe Tauern das „OeAV-Patentreffen Nationalpark Hohe Tauern“ in Zusammenarbeit mit den Nationalparkverwaltungen durchgeführt. An den über eine ganze Woche lang angesetzten Treffen nehmen zwischen 150 und 200 Paten/innen teil. Die Durchführung ähnlicher Veranstaltungen in anderen (alpinen) Nationalparks wäre überlegenswert.



OeAV-Nationalpark-Patentreffen: Eine Woche Wandern, Bergsteigen und Kultur im Nationalpark Hohe Tauern.

ALPENVEREINE UND NATIONALPARKE – UNTERSCHIEDLICHE ROLLEN IM LAUFE DER JAHRZEHNTE

Diese Ausführungen geben einen knappen Einblick in die im Laufe der Jahrzehnte vom Alpenverein eingenommenen Rollen bei der Nationalparkentwicklung.

Die Involviertheit und das Engagement stellen sich aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituationen bei den einzelnen Parks sehr differenziert dar. Allerdings darf angemerkt werden, dass die Auseinandersetzungen um die Schaffung von Nationalparks auf allen Vereinsebenen (Hauptverein, Landesverbände, berührte Sektionen mit Arbeitsgebieten) zu

einer allgemeinen Sensibilisierung und Mobilisierung in Naturschutz- und Raumordnungsfragen geführt haben. Deshalb ist es auch klar, dass dieses wichtige Thema der Nationalparke als Trendmarke für Naturschutz und Raumentwicklungsfragen auch weiterhin auf der Aufgabenagenda der Alpenvereine bestehen bleibt.

Ohne Zweifel kann der Alpenverein als Vorkämpfer für die Errichtung insbesondere alpiner Nationalparks bezeichnet werden: Grunderwerb und dessen

Sicherung über viele Jahrzehnte in den Hohen Tauern, führende Rolle im „Mollner Kreis“ für den Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich, Hauptlast für die Volksbefragung zur Einrichtung des Nationalparks Nockberge (GRÄBNER 2001), usw. Er förderte Schutzinitiativen, führte unzählige politische Gespräche, setzte seine Fachabteilung



Raumplanung-Naturschutz für die Lösung von Sachfragen ein und förderte Projekte zur Verdeutlichung der Nationalparkidee (u.a. HASSLACHER 1984). Damit war der Alpenverein mitinitiierender Mitgestalter in den Räumen, wo die Alpenvereine und ihre Sektionen seit ihrer Gründung Schutzhütten und Alpinwege errichteten und seither in ihren Arbeitsgebieten betreuen. Deshalb fordern die Alpenvereine dort auch zu Recht ein Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht ein, wenn es um Fragen der Besucherlenkung und/oder Hubschrauberbewirtschaftung von Schutzhütten, usw. geht.

Nach der Ausräumung der Interessenkonflikte und Verankerung der Nationalparke in Gesetzen und Verordnungen beginnt eine neue Rollenphase. Der Alpenverein begleitet und beobachtet die Nationalparkentwicklungen in den jeweiligen Gremien:

	Entscheidungsgremium	Beratungsgremium
Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten	X	X
Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg		X
Nationalpark Hohe Tauern-Tirol	X	X
Nationalpark Gesäuse		
Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen		X
Nationalpark Thayatal		X
Nationalpark Donau-Auen		X

Ferner arbeitet er im Nationalparkbeirat der Republik Österreich mit. Über die qualitätsvolle Weiterentwicklung der Alpinen Infrastruktur (Gütesiegel für Wege, Schutzhütten) ist der Alpenverein aktiver Mitgestalter u.a. des nationalparkkonformen Alpentourismus innerhalb der Grenzen der Nationalparke. Selbstverständlich waren/sind die Alpenvereine in Zusammenarbeit mit weiteren Nicht-Regierungsorganisationen eine gefragte „Feuerwehr“ bei Fragen von geplanten Eingriffen in die Nationalparkflächen selbst und/oder in das unmittelbar vorgelagerte Vorfeld, die dem Gesamtmosaik einer Nationalparkregion absolut widersprechen. Dasselbe gilt für falsche Entwicklungen bei Entwürfen für Nationalparkgesetze und neue Budgetansätze. Aufgrund eines guten Netzwerkes kann diesbezüglich gegengesteuert und die unter teils schwierigen Bedingungen arbeitenden Verwaltungen entlastet werden. Umgekehrt sieht sich der Alpenverein neuerdings auch in der Situation, eigene Interessen wie zum Beispiel im Bereich der freien Betretbarkeit des Berggebietes, der Weiterentwicklung der Alpinen Infrastruktur, der Ver- und Entsorgung bei Schutzhütten, usw. verstärkt vertreten zu müssen. Damit kommt er auch der Anforderung nach einer zukunftsgerechten Feinplanung nach, welche die Vorstellungen des Alpinismus und Alpentourismus zwischen Schutzanspruch

und Wirtschaftsentwicklung berücksichtigt. Es ist sicher, dass die Fragen der Besucherlenkung als Instrument der Nationalparkplanung an Bedeutung gewinnen werden. Schon deshalb wird sich der Alpenverein als Vor- und Weiterdenker in den Bereichen der Besucherlenkung, des Alpentourismus, aber auch im weiten Feld der Vorfeldentwicklung der Nationalparke zwischen wirtschaftlichen Ansprüchen und ihrer Harmonisierung mit dem Gesamterscheinungsbild einer Nationalparklandschaft einsetzen. Diesen funktionalen Zusammenhang hat der Salzburger Landesplaner Wolfhart Fally bereits 1994 in der Zehn-Jahre-Schrift für den Salzburger Anteil am Nationalpark Hohe Tauern angesprochen (FALLY 1994).

Schließlich wird der Alpenverein ein wichtiger Faktor in der Information und für die Bewusstseinsbildung für die österreichischen Nationalparke darstellen. Sein

Kommunikationspotenzial wird zu einem wichtigen Zukunftsfaktor in der Nationalparkszene werden.

Dafür ist der Alpenverein anlässlich seines 150-jährigen Bestehens in der Pflicht, die organisa-

torischen Weichenstellungen für die künftige Zusammenarbeit mit den österreichischen Nationalparks vorzunehmen.

LITERATUR

Draxl, A. (1989): Albert Wirth (1874-1957) – Sein Leben und Wirken. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 15 - 17.

Draxl, A. (1996): Der Nationalpark Hohe Tauern – Eine österreichische Geschichte. (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 12). Innsbruck, 348 S.

Essl, J. (2008): Partnerschaftsübereinkommen mit dem OeAV: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten & Salzburg, Nationalpark Gesäuse. In: Essl, J. (Red.): Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 34). Innsbruck, S. 58 - 61.

- Fally, W. (1994): Die Region „Nationalpark und Vorfeld“ als Funktionsraum. In: Floimair, R. (Hrsg.): UMDENKEN. Zehn Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Salzburg – eine Bestandsaufnahme (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Diskussionen“ Nr. 19). Salzburg, S. 107 - 120.
- Gelb, G. (1989): Das Pasterzengebiet in der Obhut des Alpenvereins. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 97 - 113.
- Gräbner, H. (2001): Die Kärntner Nockberge – Ringen um ein Schutzgebiet (1980). Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 19; Innsbruck, 84 S.
- Hansely, H. (1978): Energiegewinnung in den Hohen Tauern. In: Berichte/Informationen Nationalpark Hohe Tauern 4/1978, S. 24-25 + 1 Karte 1:200.000 Hydroelektrische Anlagen Bestand und Planung.
- Hasenöhr, U. (2011): Naturschutz. In: Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol (Hrsg.): Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, S. 391 - 420.
- Haßlacher, P. (1982): Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern – ein Problem regionaler Unterschiede in der Fremdenverkehrsentwicklung. In: Alpenvereinsjahrbuch '82/83 (= Zeitschrift Bd. 107), S. 203 - 214.
- Haßlacher, P. (1984): Praxisbezogene Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern. In: Lendi, M.u.W.J. Reith (Hrsg.): Regionalentwicklung im Berggebiet. Schweiz-Österreich: Strategien im Vergleich. BOKU Raumplanung Schriftenreihe Nr. 1. Wien, S. 177 - 190.
- Haßlacher, P. (1989): Der Alpenvereinsgrundbesitz im obersten Mölltal im Spannungsfeld von Naturschutz und Tourismus. In: Albert-Wirth-Symposium Gamsgrube (Heiligenblut), Tagungsbericht (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 2). Innsbruck, S. 19 - 28.
- Haßlacher, P. (2005): Gletscherschutz – ein wichtiger Baustein der Alpenen Raumordnung. In: Slupetzky, H. (Red.): Bedrohte Alpengletscher (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 27). Innsbruck, S. 7 - 15.
- Haßlacher, P. (2011): Die Pasterze und der Alpenverein. Von Albert Wirth bis zum 30. Geburtstag des Nationalparks Hohe Tauern. In: Nationalpark Hohe Tauern und Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.): Die Pasterze. Der Gletscher am Großglockner. Salzburg: Verlag Anton Pustet, S. 100 - 105.
- Jungmeier, H. (1995): Die gekaufte Königin. Zum Erwerb des Grundstücks „Nr. 1423“ Hochalm. In: Alpenvereinsjahrbuch Berg '95 (= Zeitschrift Bd. 119), S. 269 - 278.
- Jungmeier, H. (2008): Heinz Roth (1916-2007). Die Hochalmspitze – sein Vermächtnis für den Alpenverein. In: Bergauf (= Das Magazin des Oesterreichischen Alpenvereins seit 1875) 63(133), H. 3, S. 50 - 52.
- Jungwirth, H. (2011): Warscheneck – Neues Großraumschigebiet versus Naturschutzgebiet. Eine Materialiensammlung des Widerstandes. In: Haßlacher, P. (Red.): TAT-ORT IV. Seilbahnprojekte in Schutzgebieten: Kalkkögel/Tirol & Warscheneck/OÖ. (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 36). Innsbruck, S. 50 - 129.
- Komitee für einen Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen des Oesterreichischen Alpenvereins – Hrsg. (o.J.): Das Komitee im Oesterreichischen Alpenverein für einen Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen. Wien, 8 S.
- Mühlburger, R. (2007): Wegebetreuungsmodell der OeAV-Sektion Matri i.O.. In: Schwann, C. (Red.): Die Arbeitsgebiete der Alpenvereine zwischen Rückzug und neuen Ufern. Tagungsband Arbeitsgebietesymposium, Salzburg 2007 (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 29). Innsbruck, S. 23 - 24.
- Winnisch, U. (2006): Ausgewählte Rechtsprobleme im Nationalpark Hohe Tauern (Dissertation). Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 30. Innsbruck, 122 S.

STREIFZÜGE

DURCH

DIE

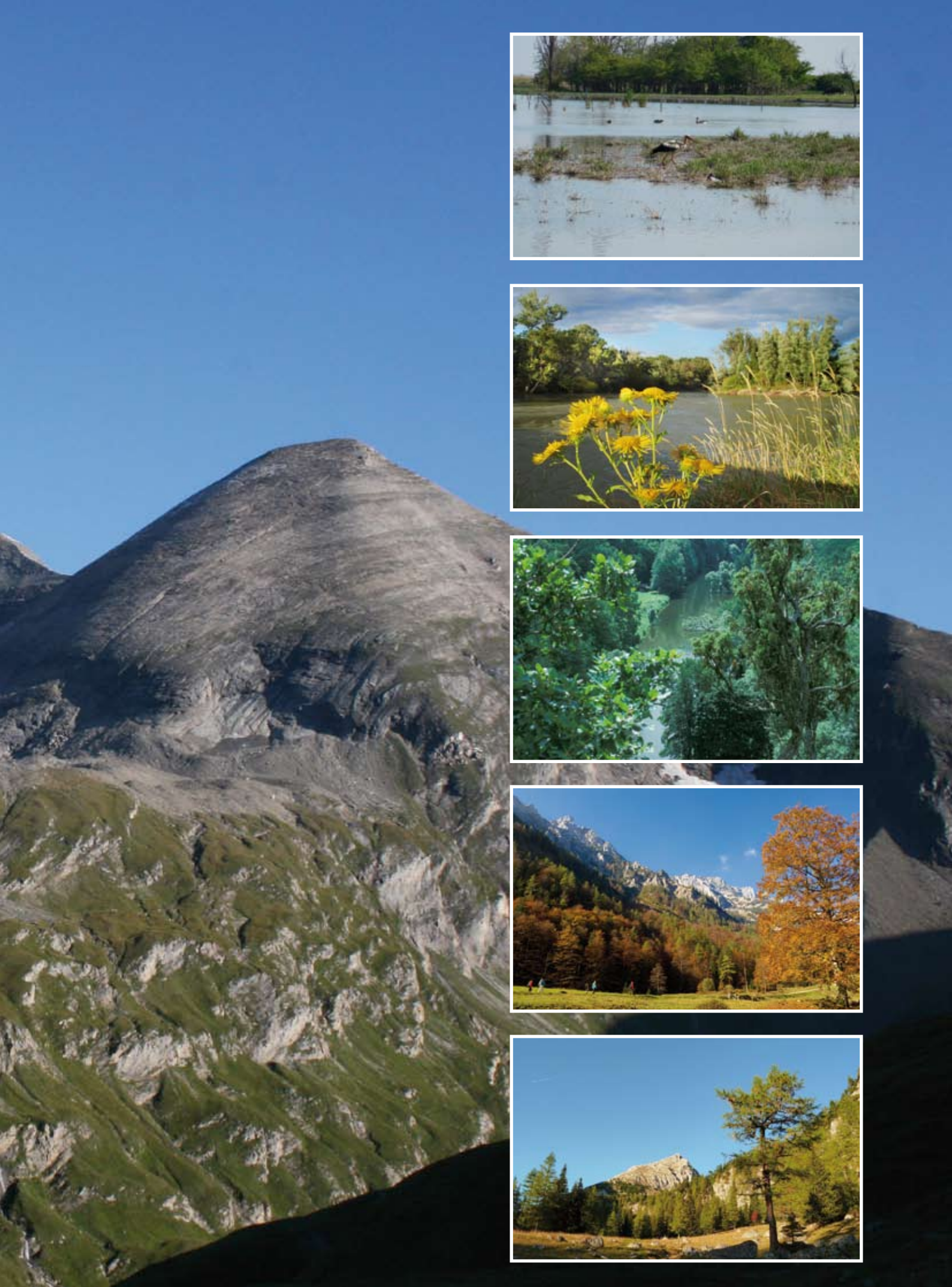
NATIONALPARKE

AUS

DER

ALPENVEREINSPERSPEKTIVE





Der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten

DIE OeAV-SEKTION GMÜND

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Ihnen dieses Thema aus der Sicht eines Sektionsobmannes näherbringen. Ein erheblicher Teil des Arbeitsgebietes der Alpenvereinssektion Gmünd befindet sich in den östlichen Hohen Tauern in der Ankogel Gruppe sowie in der Hochalmspitzgruppe. Unsere Sektion besteht seit dem Jahre 1897; besitzt zwei Hütten – die Gmünder Hütte und die Frido Kordon Hütte – die Gmünder Hütte befindet sich in der Nationalparkregion. Die Sektion betreut in der Nationalparkgemeinde Malta circa 60 km Steige von den Tallagen bis in hochalpine Regionen. Die Mitgliederzahl der Sektion beträgt aktuell 1090.

NATIONALPARK HOHE TAUERN UND ALBERT WIRTH

Nun kurz zur Entstehungsgeschichte des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten: Diese ist untrennbar mit dem segensreichen Wirken des Villacher Holzindustriellen Albert Wirth (1874 – 1957) verbunden.



Albert Wirth (1874 - 1957)

Durch seine Initiative kam das Gebiet des Großglockners und der Pasterze 1918 durch eine Schenkung in den Besitz des Alpenvereins. Sein Wunsch war es, *„den Großglockner samt Pasterze ein für allemal der spekulativen „alpinen Fremdenindustrie“ zu entziehen“*. 1935 wurde dieses Gebiet zum Naturschutzgebiet erklärt. Teile des Hinteren Maltatales wurde 1943 von den Reichsforsten zum Naturschutzgebiet erklärt. In den folgenden Jahrzehnten wuchsen die Begehrlichkeiten der Kraftwerksbauer und der Fremdenverkehrswirtschaft in einem beängstigenden Ausmaß. Als Ergebnis der heftigen gesellschaftlichen Diskussion vereinbarten die drei Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol die Schaffung eines länderübergreifenden Nationalparks als Absicht zu deklarieren. Diese „Heiligenbluter Vereinbarung“ wurde im Oktober 1971 von den Landeshauptleuten Sima, Lechner und Wallnöfer unterzeichnet. Ein Jahrzehnt später, im Jahre 1981, wurden in Kärnten Teile der Großglocknergruppe und der Schobergruppe zum Nationalpark erklärt. Ich selbst war damals Student der Naturwissenschaften in Graz. In Vorlesungen und Exkursionen konnte ich die Exponenten für die Verwirklichung eines Nationalparks kennenlernen. Unter anderen Dr. Franz WOLKINGER, DI Anton DRAXL und Peter HASSLACHER, welche in mir als Studenten den Naturschutz und Nationalparkgedanken „implementierten“.

ANKOGEL- UND HOCHALMSPIZGRUPPE WERDEN NATIONALPARK

1986 wurde der noch junge Nationalpark in den Gemeinden Mallnitz und Malta durch Teile der Ankogelgruppe und der Hochalmspitzgruppe erweitert. Ein zweites Gletschergebiet konnte durch den Alpenverein im Jahre 1988 erworben werden. Der Hochalpgletscher mit der Hochalmspitze gelangte durch glückliche Umstände in den Besitz des Alpenvereins. Bleibende Verdienste dabei müssen dem damaligen Landesverbandsvorsitzenden von Kärnten, Dr. Heinz JUNGMEIER, zugeschrieben werden. Und wie im Jahre 1918 bei der Pasterze, erlegte auch hier ein Mäzen in Person des Deutschen Heinz ROTH den gesamten Kaufpreis.

Die internationale Anerkennung des Kärntner Anteils nach IUCN-Kriterien wurde nach intensiver Vorbereitung (z.B. Regelung der Jagd) im Jahr 2001 erlangt.

EINIGE ZAHLEN ZUM KÄRNTNER ANTEIL DES NATIONALPARKS HOHE TAUERN:

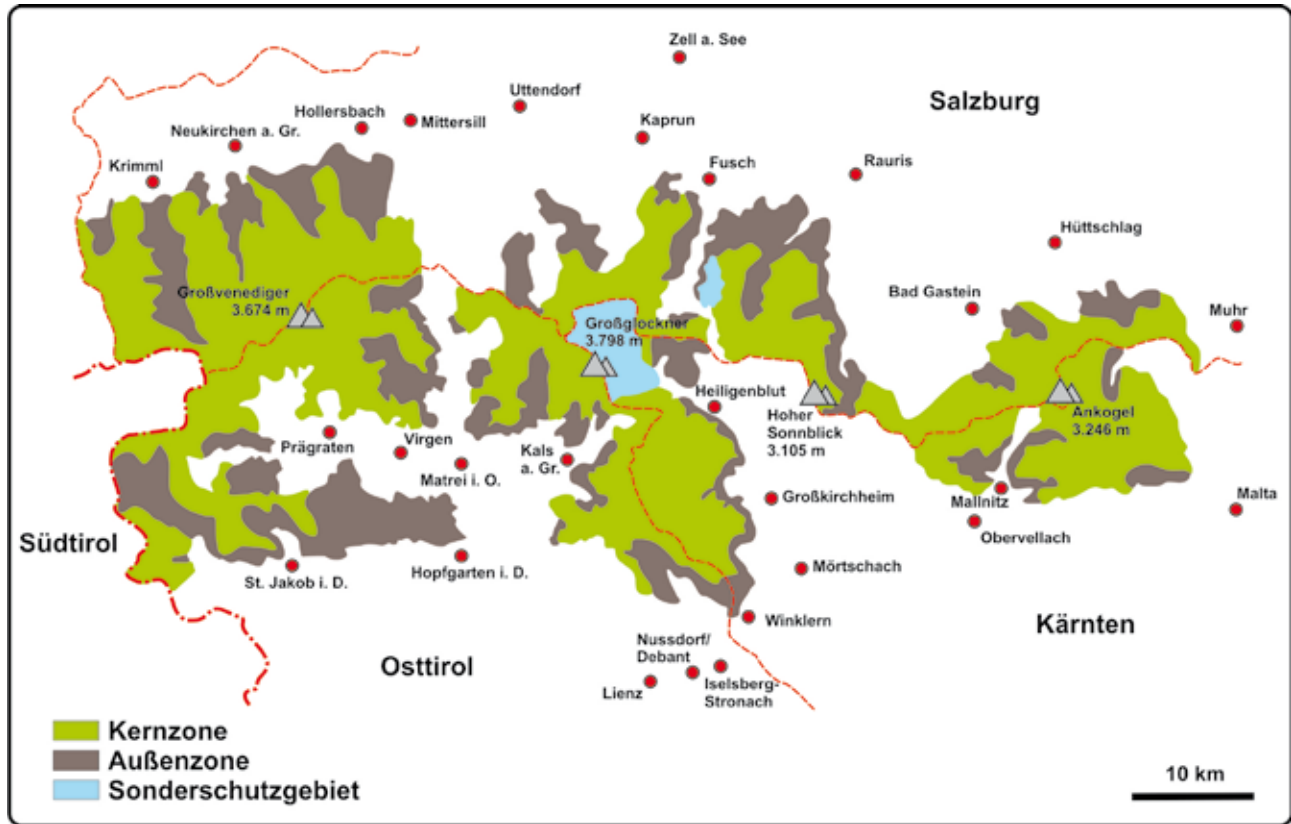
Fläche in Kärnten:

Gesamt: 440 km²

Kernzone: 313 km²

Außenzone: 107 km²

Beteiligte Gemeinden: Heiligenblut, Großkirchheim, Mörttschach, Winklarn, Mallnitz, Malta, Obervellach



Dieses Ereignis wurde als großer Erfolg gefeiert. Ein Jahr später wurde ein Partnerschaftsübereinkommen zwischen dem Kärntner Nationalparkfonds und dem Gesamtverein unterzeichnet. Ich denke es wäre für beide Partner durchaus hilfreich sich dieses Übereinkommen gelegentlich genauer anzuschauen, um für die künftige Zusammenarbeit neuen Schwung zu bekommen und sie zu intensivieren.

ANGRIFF AUF DAS GRUNDEIGENTUM DES OeAV

Der Alpenverein als Grundbesitzer im Nationalpark hat Verpflichtungen und war und ist, daraus resultierend, auch mit Schwierigkeiten konfrontiert. Die verschiedenen Begehrlichkeiten der Tourismuswirtschaft und der Energiewirtschaft haben dem Alpenverein im Oberen Mölltal über viele Jahre erheblich zu schaffen gemacht. Einige Beispiele seien erwähnt:

- Geplante Seilbahn von der Franz Josefs Höhe auf den Pasterzenboden.
- Die geplante Verlängerung der Gletscherbahn.

- Die geplante Erhöhung der Staumauer beim Sandsee.
- Die Entfernung des Gletscherschliffs über eine Spülung mit Hilfe der Möll beschädigte die Ökologie, insbesondere den Fischbestand, in der Möll.

Der Vorschlag von Dr. Heinz JUNGMEIER, den anfallenden Gletscherschliff mittels Rohrsystem über die Triebstollen nach Kaprun zu entsorgen, wurde anfangs kategorisch abgelehnt – heute wird er jedoch genau so entsorgt.

Auch die Erweiterungsversuche rund um das „Gletscherskigebiet“ am Schareck sollen nicht unerwähnt bleiben

DIE OeAV-NATIONALPARK-PATENSCHAFT

Bereits 1982 wird die Idee der OeAV-Nationalpark-Patenschaft geboren: In der Zeit der heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Alpenverein und den Energie- und Seilbahnbetreibern "erfand" der Oes-

terreichische Alpenverein die Aktion "Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern". Mit einer Größe von 10.000 m² richtete der Oesterreichische Alpenverein Quadratmeterfelder in den gefährdeten Gebieten ein. Mit den Einnahmen aus dem symbolischen Verkauf von Quadratmetern konnten zur Stärkung der Nationalparkregionen eine Vielzahl von Projekten gefördert und unterstützt werden. Dabei erfolgt bei den meisten Projekten ein Zuschuss von 50 % der Gesamtprojektkosten. Hier eine Auflistung einiger Projekte im Kärntner Nationalparkanteil, die mit Geldern aus diesem Patenschaftsfonds einmalig oder mehrmals unterstützt wurden:

- Gletscherweg Pasterze
- Familienwanderweg Winklerner Alm
- Restaurierung des Tauernhauses am Mallnitzer Tauern
- "Zeit" – Telefon im Nationalpark-Infozentrum Heiligenblut
- Großglocknerjubiläum 2000 – Förderung von zwei Kurzfilmen
- Unterstützung von Forschungsprojekten und Diplomarbeiten
- Nationalpark-Führer Schobergruppe
- Sanierung Leiteralweg
- Errichtung des Margaretenpavillons am Winklerpalen in Mallnitz

- Glocknertor
 - Mobilitätsprogramm Nationalpark Wanderbusse
 - Reihe von Naturführern – Pasterze, Asten, Seebachtal, Elendtäler, Malteiner Wasserspiele, etc.
 - Projekte im Regionstourismus – Marketingmaßnahmen
 - Jubiläumsband 30 Jahre NPHT Kärnten „Die Pasterze – Der Gletscher am Großglockner“
- Gesamtkosten aller Unterstützungen in Kärnten von 1982 – 2012: ca. € 350.000,-.

Besonders zu erwähnen sind die Unterstützungen von Forschungs- und Diplomarbeiten. Ich erwähne die Kartierung des Laubmischwaldes im Gößgraben, die Kartierung von vielen Klaubsteinmauern und eine Reihe von Monitoring Projekten.

Die Unterstützung von Marketing Maßnahmen im Tourismus unterstützt auch die Region im Vorfeld von Kern- und Außenzone des Nationalparks und hilft Ziele und Absichten der Nationalparkidee im Vorfeld des Parks umzusetzen. Gerade die Unterstützung des Nationalpark Wanderbusses hilft die Idee einer vertraglichen Mobilität zu transportieren. Zu wünschen wäre eine enge Kooperation und Koordination des Mobilitätsprogramms über alle drei Bundesländer hinweg. Beispiel einer gelungenen Zusammenarbeit im Naturschutzbereich ist das Monitoringprojekt Rotsterniges



Eines der 91 Projekte die aus dem OeAV-Nationalpark-Patenschaftsfonds gefördert wurden: Das "Zeit-Telefon" im Nationalparkzentrum Heiligenblut.

Blaukehlchen im Groß- und Kleinellend im Maltatal. Dieser seltene Vogel hat in Österreich nur zwei Brutgebiete, Obertauern und das Maltatal. In enger Zusammenarbeit mit der DAV-Sektion Osnabrück, der Agrargemeinschaft Elendalpe, Birdlife und der Nationalparkverwaltung werden ein Programm und Maßnahmen erarbeitet, die das Bestehen des Brutgebietes auf Dauer sichern sollen.

Insgesamt wurde in allen 3 Bundesländern eine Summe von über € 1,4 Mio. aufgewendet.

Darüber hinaus tätigte der Alpenverein in den Sektionen mit Arbeitsgebiet und Hütten im Nationalpark erhebliche Investitionen. Es seien die wichtigsten genannt:

- Oberwalder Hütte ca. € 2,1 Mio.
- Hofmannshütte ca. € 220.000,-
- Glocknerhaus ca. € 1,0 Mio.
- Gamsgrubenweg ca. € 220.000,-
- Sadnighaus ca. € 580.000,-
- Winklerner Hütte ca. € 72.000,-

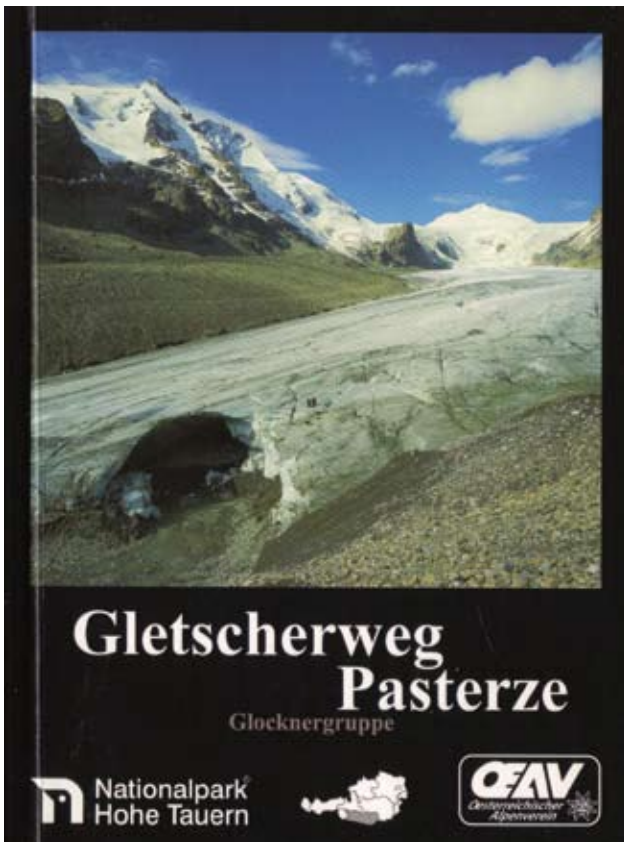
Bei nahezu allen Investitionen bekamen heimische Firmen den Auftrag, sodass auch die Wertschöpfung in der Region bleiben konnte.

In den vergangenen 40 Jahren wurden eine Reihe von Themenwanderwegen in enger Zusammenarbeit von

Nationalparkverwaltung und Alpenverein errichtet. Zu vielen dieser Themenwege gibt es Naturkundliche Führer. Die Inhalte dieser Publikationen werden häufig von Volontären der Nationalparkverwaltung erarbeitet; die Drucklegung obliegt dann dem Alpenverein. Infotafeln an markanten Punkten und Übersichtstafeln werden vom Nationalpark und dem Alpenverein gemeinsam entwickelt und gestaltet.

ALPINE INFRASTRUKTUR

Bei der Erhaltung der alpinen Infrastruktur arbeiten Alpenverein und Nationalparkverwaltung eng zusammen. Intakte Wanderwege und Steige sind das Mittel der Besucherlenkung; sie sind auch eine der Visitenkarten des Nationalparks. Die Nationalparkverwaltung und der Alpenverein sowie die örtlichen Touristiker wollen zufriedene Gäste, die als Multiplikatoren wirken und ein positives Image des Nationalparks verbreiten. Ich behaupte: Ein gut beschildertes Wegenetz ist eine der Voraussetzungen für ein gelungenes Bergerlebnis. Ein gut ausgebautes Wanderwegenetz hilft die Zahl der Unfälle zu verringern, und die Einsätze der Bergrettung zu reduzieren. Der Klimawandel bedingt durch das Verschieben der Permafrostgrenze, dem vermehrten Auftreten von Hangrutschungen und Muren nach Starkregen einen erhöhten Aufwand in der Instandhaltung von Wegen und Steigen. Die Nationalparkarbeiter in den Gemeinden helfen dem Alpenverein bei der Instandhaltung des Wegenetzes. Nach dem Vorbild der Sektion Matriel in Osttirol wurde auch in Kärnten im Jahr 2010 ein Wegebautrupp, eine so genannte „schnelle Eingreiftruppe“ mit besonders qualifizierten Arbeitern geschaffen. Koordiniert werden diese Leute von Herrn Walter KUBITSCHKE von der OeAV-Sektion Mölltal. Alle Sektionen des DAV und des OeAV, deren Arbeitsgebiete im Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten liegen können diesen Trupp anfordern. Die Beschilderung der Wanderwege wurde vor wenigen Jahren nach Schweizer Vorbild in allen Nationalparkgemeinden erneuert. Finanziert wurde diese Aktion über ein Projekt der Nationalparkverwaltung. Die Aufstellung der Steher mit dem Schildern erfolgte durch die Wanderwegebetreuer (die ja auch von der Nationalparkverwaltung mitfinanziert werden) in den jeweiligen Gemeinden und die örtlichen Sektionen. Auch die Arbeitsgemeinschaft Tauernhöhenweg hält hier engen Kontakt zur Nationalparkverwaltung. Die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern-Kärnten und die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz im Oesterreichischen Alpenverein haben bereits im Internationalen Jahr der Berge 2002 begonnen, für jede Schutzhütte individuelle und maßgeschneiderte Infotafeln zu entwickeln. Drei in Holz gefertigte Tafeln bieten interessante Informationen.



GESTALTUNG DER 3 TAFELN:

TAFEL 1

ALPENVEREIN

Alpenverein und Nationalpark Hohe Tauern
Geschichte der jeweiligen Alpenvereinssektion
Geschichte der Schutzhütte
praktischer Umweltschutz auf der Schutzhütte
Sicherheit am Berg
Einfachheit der Schutzhütte

TAFEL 2

NATIONALPARK HOHE TAUERN

eine naturkundliche Besonderheit im Nahbereich der Schutzhütte

TAFEL 3

ALPINE INFORMATIONEN

Tourentipps
Info-Box (Adressen, Wetter, Alpinnotruf, Literatur)
Panoramadarstellung

In jüngster Zeit gibt es immer wieder Projekte von Windkraftanlagen (so genannte Windparks) im Vorfeld des Nationalparks. Es kann nicht sein das im Zuge der Diskussion über die „Energiewende“ und alternative Energieformen jenes Kapital über das unsere Region noch in entsprechendem Maß verfügt, nämlich die freie unverbrauchte Landschaft, fragwürdigen Projekten geopfert wird. Wenn aus Landschaft Industriegelände wird, hat der Gast im Urlaub keinen Unterschied mehr zu seiner Wohngegend. Gerade in der Nationalparkregion findet im Wesentlichen der naturnahe Tourismus statt. Ich wünsche mir, dass der Alpenverein und die Nationalparkverwaltung in dieser

Thematik eine Position entwickeln die gemeinsam nach außen vertretbar ist.

Der Nationalpark darf gerade für den jugendlichen Gast auch einen bestimmten Spaßfaktor enthalten. Wir alle sind aufgerufen die junge Generation für den Nationalpark zu begeistern. Eine Raftingtour auf einem Gebirgsbach zum Beispiel vermittelt ein Abenteuer über das in weiterer Folge auch ökologische Themen transportiert werden können. Wie insgesamt die Nationalparkregion einen ganzjährigen naturverträglichen Tourismus ermöglicht. Dazu besonders geeignet sind auch Nischenangebote wie Skitourengehen, das Schneeschuhwandern und als Besonderheit das Eisklettern.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Abschließend ein kurzer Ausblick in die nahe Zukunft mit Schlagworten:

- Nationalparkidee in den Sektionen leben;
- Besucherlenkung gemeinsam gestalten;
- Erhaltung der alpinen Infrastruktur – wichtig im Hinblick auf den Klimawandel;
- Umweltqualität auf Schutzhütten konsequent leben;
- Mobilität umweltfreundlich gestalten;
- Naturnaher Tourismus – ein Gebot der Stunde;
- Bergsteigerdörfer verstärkt mit einbeziehen;
- Mitarbeit in den Nationalparkgremien verstärkt wahrnehmen;
- Die Nationalparkidee in die nächste Generation tragen.

Der Alpenverein und die Nationalparkverwaltung Kärnten sind aufgerufen ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit zum Wohle der Region aufzuschlagen und ich bin überzeugt – es wird gelingen.



Eine neuartige Besucherinformation: Info-Tafeln aus Holz in den Alpenen Schutzhütten des Nationalparks Hohe Tauern.

Der Nationalpark Donau-Auen

1. AUSGANGSLAGE UND VORAUSSETZUNGEN

Der heutige Nationalpark Donauauen zwischen dem Wiener Stadtgebiet und der Staatsgrenze zur Slowakei an der March-Mündung erstreckt sich als Au-Stufe auf einer Länge von 36 Kilometern und einer Breite von 230 – 3.500 m im aktuellen Überschwemmungsbereich der Donau. Das Gebiet weist Pegelschwankungen zwischen 7 – 8 m (zwischen Regulierungsniederwasser und 100-jährigem Hochwasser) auf. Diese Schwankungen vollziehen sich abgeschwächt auch in den Grundwasserkörpern beiderseits des Hauptstromes und sind Grundlage für ausgedehnte Trinkwasserreserven zwischen den beiden städtischen Siedlungsmetropolen Wien und Bratislava/Pressburg. Der Auengürtel ist eingesenkt zwischen dem landwirtschaftlich genutzten linksseitigen Hochufer des Marchfeldes und dem rechtsseitigen Steilufer mit einem weniger breiten Auwaldgürtel entlang des Steilabfalls (mit rezenter Unterschneidung infolge der Rechtsdrängung der Donau/Römer-Castell-Carnuntum), war durch viele Jahrhunderte kaiserliches Jagdgebiet, reichte als Prater-Au bis weit in das Wiener Stadtgebiet hinein, war zu Jagd Zwecken streckenweise sogar eingezäunt und das Betreten für die Bevölkerung bis 1919 abschnittsweise verboten. Häufige katastrophale Hochwässer vor allem in Wien und in weiten Bereichen des Marchfeldes führten unter Kaiser Franz Josef in der zweiten Hälfte des 19. Jh. mit einer umfassenden Donau-Regulierung, zu einer Ver-

besserung der Schifffahrt, aber auch zur Beschleunigung des Geschiebetriebes von jährlich 300.000 bis 400.000 Kubikmetern. Und gleichzeitig auch zu einer merklichen Eintiefung der Flusssohle zwischen dem Tullnerfeld im Westen und der Hainburger Pforte im Osten, nach heutigem Stand bereits 1,5 bis 3 cm pro Jahr im groben Durchschnitt. Das hat klare Auswirkungen auf die uferbegleitenden Grundwasserströme, die Au wird „deutlich immer trockener“ und der Auboden (durch massenhaften Auftrag von Feinsedimenten aus den heutigen, mehr als 50 Staustufen an der Donau und ihrer Nebenflüsse bei Hochwässern) nachhaltig aufgehöhht. Und hat überdies sehr deutliche Auswirkungen in den Altarmsystemen, die heute trotz vollständiger Wiederanbindung nicht mehr ganzjährig durchströmt sind, sondern für viele Wochen und Monate in den oberen Bereichen trocken fallen. Die Artenvielfalt in den Auwäldern geht dadurch deutlich zurück.

Von den rund 5.000 Tierarten haben allein 106 Brutvogelarten (1990) noch immer einen wertvollen Lebensraum zur Verfügung. Ebenso ca. 60 Fischarten, soweit eine ungestörte Fließstrecke noch immer ausreichenden Lebensraum bildet, während die von der Austrocknung zunehmend betroffenen Altarme die Lebensmöglichkeiten z.T. bereits drastisch schmälern. Über 30 Säugetierarten und 13 Amphibienarten, zusammen mit allen land- und wasserlebenden Insekten und wirbellosen Tieren ergeben insgesamt rund 5.000 Tierarten und 800 höhere Pflanzenarten auf den



9.300 ha der derzeitigen Nationalpark-Fläche.

Ein kleinerer Teil des Nationalpark Donau-Auen erstreckt sich als Lobau auf Wiener Stadtgebiet, der größere Anteil liegt im Bundesland Niederösterreich und bildet als altes Jagdgebiet des früheren Kaiserhauses große Auwaldflächen, heute unter der Obhut der ÖBf AG.

Kleinere Anteile sind im Besitz von Gemeinden entlang der Donau, überwiegend zu Zwecken der Jagd, während die Lobau seit 1923 als Ausflugs- und Erholungsgebiet für die Wiener Stadtbevölkerung sogar empfohlen wurde. Große Anteile der Lobau sind allerdings Ackerflächen zwischen den waldumsäumten Altarmen und werden bis heute von den Landwirtschaftsbetrieben der Stadt Wien aufgrund langfristiger Verträge immer noch genutzt. Seit 1937 haben Teile der Unteren Lobau bereits Naturschutzauflagen. Die Ackerflächen werden nur schrittweise in Wald- und Wiesenflächen umgewandelt.

1939 wurde eine Pipeline aus dem Zistersdorfer Erdölgebiet zur Donau geführt, der Donau-Oder-Kanal mitten durch die Au zu bauen begonnen und 40 unterirdische Rohölbehälter eingebaut als Voraussetzung für eine spätere Raffinerie. Ab 1942 wurde die Lobau durch schwere sowjetische Luftangriffe mit ungezählten Sprengbomben belegt mit vielen Blindgängern, die heute noch Probleme bereiten, ebenso ein großer „unterirdischer Ölsee“, der nicht nur die drei großen Trinkwasserbrunnen (seit 1964) aus dem Grundwasser der Lobau gefährdet, sondern auch Probleme bei der Planung des großen Lobau-Straßentunnels in der Gegenwart darstellt.

Schließlich kam es im Europ.Naturschutzjahr 1970 sogar zu einer Erweiterung des Tanklagers und in der Folge zur Projektierung eines riesigen Autobahnknotens bei der Panozza-Lacke, ab 1972 jedoch zu ersten Protesten und Unterschriftenaktionen zum dauernden Schutz der Lobau, auch und auch zum Schutz der 1973 in Betrieb genommenen Grundwasserwerke mit etlichen Pumpstationen. 1974 kam die Untere Lobau zur Gänze in den Besitz der Gemeinde Wien und 1977 wird die Lobau zum UNESCO-Biosphären-Reservat erklärt, ab 1978 zum Vollnaturschutzgebiet. Und schließlich 1996 in den Nationalpark Donau-Auen einbezogen.

2. DER ANLASS ZUR WIDMUNG ALS NATIONALPARK DONAU-AUEN: NUR DAMIT ERSCHEINT EIN DAUERHAFTER SCHUTZ GESICHERT

Mitte der 1980er Jahre verdichteten sich die Pläne zum Bau eines Großkraftwerkes in den Hohen Tauern, Raum Virgental und Kals mit dem Großspeicher Dorfertal. Am Peter- und Paulstag Ende Juni 1986 kam es an Ort und Stelle zu einer denkwürdigen Auseinan-

dersetzung zwischen höchsten Vertretern der TIWAG und maßgeblichen Vertretern der großen NGOs, die sich mit guten Argumenten striktest weigerten, „endlich den Widerstand aufzugeben“ und dabei vom damaligen Umweltminister KREUZER an Ort und Stelle maßgeblich unterstützt wurden.

Dass schlussendlich das umstrittene Riesenprojekt aufgegeben wurde, fand nicht nur österreichweit größte Beachtung, sondern stärkte auch die Naturschutzkompetenz des OeAV, zusammen mit dem Umweltschutzverband und im erfolgreichen Zusammenwirken mit zahlreichen NGOs.

Der anschließenden Planung zur Schaffung eines Nationalparks Hohe Tauern, mit dem OeAV als größten Grundeigentümer an der Spitze, stand nichts mehr im Wege.

In der Hainburger Au kam es hingegen in den Tagen vor Weihnachten 1984 zu den großen Auseinandersetzungen gegen ein Donau-Großkraftwerk nahe Stopfenreuth. Eine Großdemonstration mit mehr als 40.000 Demonstranten am Wiener Heldenplatz zwang die Österreichische Bundesregierung zum „Weihnachtsfrieden 1984/85“ und zu einer „Nachdenkpause“, gestützt auch durch das Konrad-Lorenz-Volksbegehren.

Die Emotionen in weiten Bereichen der OeAV-Mitglieder, sowohl gegen das Großkraftwerk Osttirol, als auch die drohende Vernichtung von großen Teilen des Auwaldes bei Hainburg führten in Wien spontan 1984/85 zur Gründung des „Komitees im OeAV für einen Nationalpark Donau-Auen“, zunächst unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dieter FLAMM von der Akademischen Sektion Wien. Eine inhaltlich sehr ansprechende Broschüre wurde von Fachleuten in kurzer Zeit hergestellt und fand in hoher Auflage nicht nur unter den AV-Mitgliedern weite Verbreitung. Einer umfangreichen Unterschriftenaktion des Alpenvereins im In- und Ausland folgte die Einrichtung eines AV-Spendenkontos für den Nationalpark Donau-Auen. Im darauffolgenden Frühjahr kam es dann auf der AV-Hauptversammlung 1985 in Leoben zum Grundsatzbeschluss für die Unterstützung des OeAV zur Schaffung eines Nationalparks Donau-Auen. Im Anschluss an „Weihnachtsfrieden und Nachdenkpause“ waren wir dann gemeinsam mit zahlreichen Wissenschaftlern sehr bald auch in der Ökologiekommission der Österreichischen Bundesregierung als Vertreter des OeAV gern gesehene Mitglieder.

Zeitgleich wurde damals auch das Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz (heute Umweltforum) gegründet. Nach umfangreichen Beratungen und Expertisen kam die Ökologiekommission schließlich zum Ergebnis, dass anstatt des Großkraftwerkes bei Hainburg mit seinen zahllosen negativen Auswirkungen besser ein Auen-Nationalpark zwischen



Wien und der March-Mündung errichtet werden sollte. Sogar ein Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen wurde sehr ernsthaft diskutiert und geplant, scheiterte aber bis heute an der kleinräumigen Besitzstruktur von Gemeinden und privatrechtlichen, landwirtschaftlichen Interessen.

3. EIN LANGER WEG ZWISCHEN DEM BESCHLUSS ZUR ERRICHTUNG UND DER ERÖFFNUNG DES NATIONALPARKS DONAU-AUEN WAR DIE FOLGE

Nach rund zehnjährigen Planungen kam es am 27.10.1996 zur feierlichen Unterzeichnung des „Staatsvertrages zur Gründung des Nationalparks Donau-Auen“ auf dem Hainburger Schlossberg. Es folgten im Dez. 1996 die konstituierende Generalversammlung der Nationalpark Donau-Auen GmbH, anschließend Büroeinrichtungen in Wien, später in Orth an der Donau, ungezählte geführte Wanderungen im Sommer und Winter, Info-Folder, Ausstellungen, Besucherleitsysteme, die ARGE Regionalmarketing, Auland-Touristik unter Einbeziehung des Archäologieparks Carnuntum und der Marchfeld-Schlösser, Managementpläne und Life-Projekte zur Gewässervernetzung (1998), Nationalpark-Forschungskonzepte, ein Architekturwettbewerb für das Besucherzentrum

„Wasserturm Hainburg“ und 1999/2000 Beginn eines zweijährigen Lehrganges zur Besucherbetreuung, Revitalisierung des Fadenbaches, Jugendlager im Meierhof Eckartsau, 2001 Abschluss der Gewässervernetzung Orth und Übernahme der Auegebiete von Haslau-Regelsbrunn in die Verwaltung der Nationalpark Donau-Auen GmbH. Diese rechtsufrigen Auegebiete waren vom „Verein Auenzentrum-Petronell“ und dem WWF in einer österreichweiten Spendenaktion unter ganz erheblichem Engagement des ORF um über öS 80 Mio. (= € 5,81 Mio.) **freigekauft** worden. Der OeAV war dann 1986 Gründungsmitglied des Vereins „Nationalparkplanung Donau-Auen“, der dann später nach Beauftragung der Marchfeldkanal-Betriebsgesellschaft (KAUPA, R. CHRISTIAN) in „Nationalpark-Akademie“ umbenannt wurde. Im Herbst 2004 folgte der Themenschwerpunkt „20 Jahre Au-Besetzung“, 2005 die Eröffnung „schloss-ORTH Nationalpark-Zentrum“, 2006 Nationalparkhaus Wien-Lobau und die Infostelle „Donaugalerie Stopfenreuth“. Dies alles nur in grober Auswahl!

4. ORGANISATIONSSTRUKTUR UND DIE EINBINDUNG DES OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS. „WAS HAT DER ALPENVEREIN IN DEN DONAU-AUEN ZU SUCHEM?“ – „ES HAT SICH SO ERGEBEN“

Der OeAV ist als eine der größten und angesehensten Naturschutzorganisationen von Anfang an vertreten: Zunächst als „Komitee“, in der Ökologiekommission, im Vorstand des „Auen-Verein-Petronell“ – später „Nationalpark-Akademie“, im Wiener Nationalpark-Beirat, jeweils auf 6 Jahre gewählt, davon 3 Jahre dzt. als Vorsitzender-Stellvertreter. Vor allem in der Anfangsphase im Wiener Beirat war man mit zahlreichen Streitschlichtungen zwischen Fischereivereinen und Naturschützern erfolgreich als Vermittler tätig.

Zwei Nationalpark-Gesetze in Wien und Niederösterreich werden unter Leitung des Nationalparkdirektors als Geschäftsführer der NP-DA GmbH koordiniert. Er ist der Generalversammlung mit den Gesellschaftsvertretern aus Bund und Ländern verantwortlich.

Die MitarbeiterInnen in der GmbH sind für die 3 Bereiche Organisation, Besuch und Kommunikation sowie Natur und Wissenschaft verantwortlich. Der geschäftsführende Ausschuss setzt sich aus der ÖBf AG Eckartsau und der Wiener Nationalparkverwaltung MA 49 (Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien) zusammen und ist verantwortlich für die Durchführung der Management-Maßnahmen auf den Flächen des Bundes und der Stadt Wien, gemeinsam mit dem Nationalparkdirektor mit Sitz in Orth an der Donau.

Die Nationalparkbeiräte agieren getrennt in Wien und Niederösterreich zur Sicherung der regionalen Interessen in Fragen der Jagd und Fischerei mit eigenen Ausschüssen.

In Niederösterreich erfolgt die Bestellung der Beiräte durch die NÖ Landesregierung: Je ein Vertreter aus jeder Nationalparkgemeinde (Bürgermeister), je 2 Mitglieder aus dem Kreis der, vom Nationalpark betroffenen Grundeigentümer, die von der NÖ Landwirtschaftskammer namhaft zu machen sind. 2 Vertreter aus dem NÖ Landesjagdverband, 2 Vertreter des NÖ Landesfischereirates, 1 Vertreter der NÖ Wirtschaftskammer sowie 5 Mitglieder von in Niederösterreich tätigen und landesweit bedeutsamen Natur- und Umweltschutzvereinigungen, wie z.B. auch dem OeAV (dzt. in NÖ nicht vertreten).

Der Wiener Beirat dient der Beratung der Nationalparkverwaltung als eigenes Gremium mit Arbeitsgruppen für Fischerei, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherlenkung. Die Bestellung der Mitglieder erfolgt durch die Wiener Landesregierung auf 6 Jahre: Je 1 Vertreter der Wirtschaftskammer Wien, der Wiener Landwirtschaftskammer und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Weiters je 1 Mitglied des Wiener Landesjagdverbandes und des Wiener

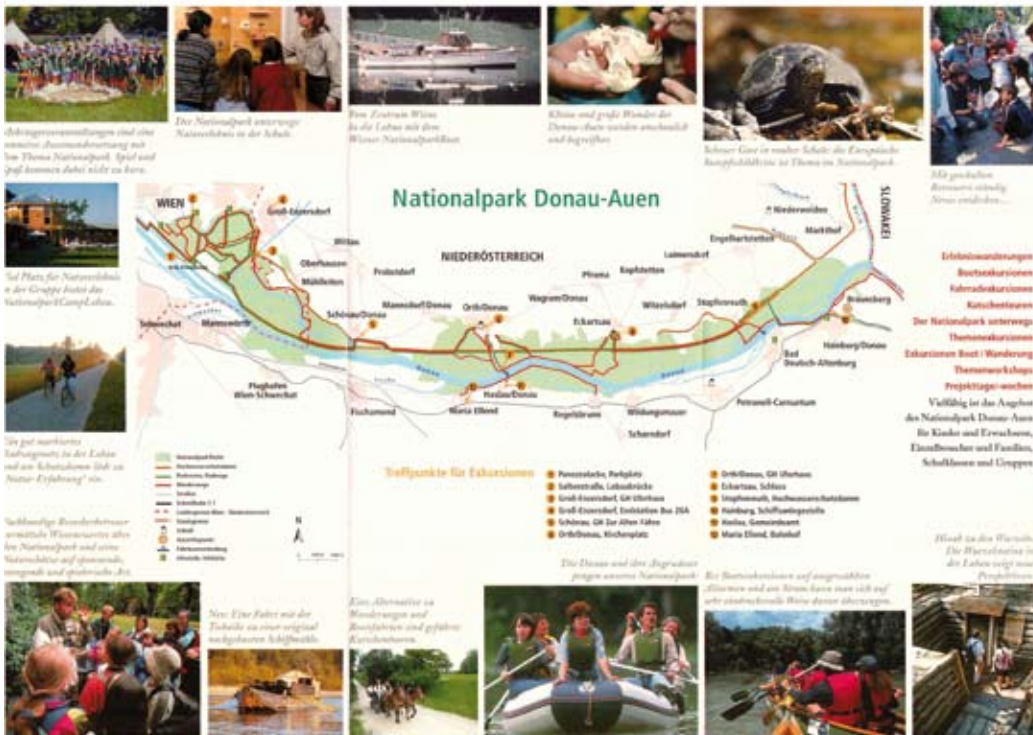
Fischereiausschusses, sowie je 5 Vertretern von, in Wien tätigen und landesweit bedeutsamen Natur- und Umweltschutzvereinigungen (Naturfreunde, ÖTK, Naturschutzbund, OeAV, WWF, Forum Österreichischer Wissenschaftler), jeweils mit einem persönlichen Stellvertreter.

Örtliche Beiräte bestehen nur mehr in Ort a.d. Donau.

Große Bedeutung hat nach wie vor der Wissenschaftliche Beirat, bestehend aus 1 Vorsitzendem und 1 Stellvertreter plus höchstens weitere 14 (derzeit 9) Mitglieder mit Fachleuten aus Zoologie, Botanik, Limnologie, Land- und Forstwirtschaft, Raum- und Landschaftsplanung sowie Wasserwirtschaft. Bestellung auf max. 3 Jahre, Wiederbestellung möglich, alles ehrenamtlich. Für aktuelle und spezielle Fragen, wie z.B. terrestrische Ökologie, Flussbau und aquatische Ökologie, Monitoring, Besucherlenkung wurden eigene Arbeitskreise eingerichtet.

5. DIE AKTUELLEN HAUPTPROBLEME

- Wie beispielsweise die künftige Gestaltung der Schifffahrtsrinne durch granulometrische Sohlestabilisierung, wie z.B. gegen die weitere Unterwassereintiefung (KW Freudenu – Fischamend) im Rahmen des flussbaulichen Gesamtprojekts mit dem dzt. umstrittenen Naturversuch Petronell-Bad-Deutsch-Altenburg und Neugestaltung der Uferbereiche, die im Gegensatz zur eigentlichen Schifffahrtsrinne (unter Leitung der „via donau“) heute dem Nationalpark mit seinen hochwertigen gesetzlich verankerten Schutzstrategien zugehören (dzt. noch zahlreiche Streitpunkte).
- An der Grenze Wien/Niederösterreich gibt es vielfache Probleme bei der beabsichtigten Querung der Lobau durch eine Autobahn im Zuge des „Regionenringes“, oberirdisch wohl kaum mehr vorstellbar. Der geplante Lobau-Tunnel samt Donau-Untertunnelung zwischen Schwechat und Großenzersdorf wird aufgrund zahlreicher, ständiger Bürgerproteste (nicht nur durch Anrainer)nimmer länger (ca. 8,6 km), und somit immer teurer (€ 2 bis 4 Mrd.) und ist von der ASFINAG wegen deren bereits sehr hohen Verschuldung in absehbarer Zeit nicht mehr finanzierbar. Weiters gibt es offene Fragen zum Grundwasserschutz und zur Sicherung der Trinkwasserbrunnen, auch im Zusammenhang mit dem erwähnten „unterirdischen Ölsee“ als Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Bombardierungen der damals bereits vorhandenen Öltanks.
- Außerdem werden im Bereich der geplanten Tunneltrasse noch zahlreiche Blindgänger vermutet – das alles im Nationalpark Lobau.



Man hat viele Möglichkeiten die Naturschönheiten des Nationalparks Donau-Auen zu erleben.

tung großer noch naturnah erhaltener Auengebiete entlang der gesamten Donau kommt der internationalen Vereinigung „Danube-Parks“ besondere Bedeutung zu, sowohl bei der Erhaltung der bisherigen, als auch von künftigen Auen-Nationalparken

- Zusätzliche Grundwasserdotationen aus der Neuen Donau zur Sicherung und Anhebung des Grundwasserspiegels, z.T. auch unter Öffnung von Altarmen, wie auch Fragen des Besucherdruckes und der Besucherlenkung erscheinen inzwischen einiger Maßen beherrschbar.
- Der Nationalpark Donau-Auen wird derzeit bereits von rund einer Million Besuchern jährlich frequentiert.

Weiters: Fragen der Navigation von Donauschiffen inzwischen mit modernsten Methoden über GPS in zeitgleicher Abhängigkeit vom jeweiligen Wasserstand der Donau, der Verkehrsdichte vorhandener Schiffsverbände in Abhängigkeit von den bereits recht knapp werdenden Schleusenkapazitäten und oft schon beträchtlichen Wartezeiten im Schleusenbereich, verschärft durch die neuesten Hochgeschwindigkeits-Katamare (Twin-City-Liner) zwischen Wien und Bratislava mehrmals täglich. Infolge des stoßweisen, außerordentlich hohen Wellenganges im Uferbereich des Nationalparks entlang der Fließstrecke sind ganz neuartige, zusätzliche Probleme hinsichtlich der neugestalteten Ufer und Auswirkungen auf die Fischpopulation entstanden.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Kräftefeld zwischen künftiger Nutzung der Donau als europäische Wasserstrasse und internationalen Bestrebungen zum künftigen Schutz und zur Erhal-

entlang der gesamten Donau.

Der Oesterreichische Alpenverein wird seine Aktivitäten, soweit auch in Zukunft gewünscht, nur auf die österreichischen Donau-Auen beschränken können, die von einem international vernetzten Weitwanderweg des OeAV in der Längsrichtung erschlossen sind und die gerade von jenen oft schon älteren AV-Mitgliedern am Rande der Großstadt Wien als Refugium durchwandert werden, sobald sie eines Tages die hohen, steilen Hochgebirgspfade aus Altersgründen nicht mehr bewältigen können. In diesem Sinne erscheint das Engagement des OeAV mit seinen über 450.000 Mitgliedern in den Donau-Auen bei Wien durchaus verständlich und vertretbar. Auch wenn es sich infolge der Ereignisse des Jahres 1984 nur „einfach so ergeben hat“.

ANMERKUNG

Weitere ausführliche, detaillierte und hervorragend illustrierte Informationen siehe auch:

1. Leistungsbericht der Nationalpark Donau-Auen GmbH 1997 – 2006, 86 Seiten, und
2. Nationalpark Donau-Auen Leistungsbericht 2007 – 2011, 75 Seiten, herausgegeben von der Nationalpark Donau-Auen GmbH, Orth a. d. D., August 2012, sowie unter www.donauauen.at.

Der Nationalpark Thayatal

Da der Oesterreichische Alpenverein im Nationalpark Thayatal keine Grundbesitzungen, keine Hütten, keine herkömmlichen Arbeitsgebiete hat, ist es klar, dass er am Zustandekommen des Nationalparks weniger beteiligt war und auch weniger Leistungen für dessen Entwicklung erbringen konnte (Verweis auf das Positionspapier „Die Zukunft der Nationalparke in Österreich“ des Umweltdachverbandes von 2009/Mitarbeiter Peter HASSLACHER).

Es gibt doch zwei Bereiche, in denen der OeAV für den Nationalpark tätig ist. Der OeAV hat eine Stimme im Nationalparkbeirat und er betreut den Weitwanderweg 630, der durch den Nationalpark führt.

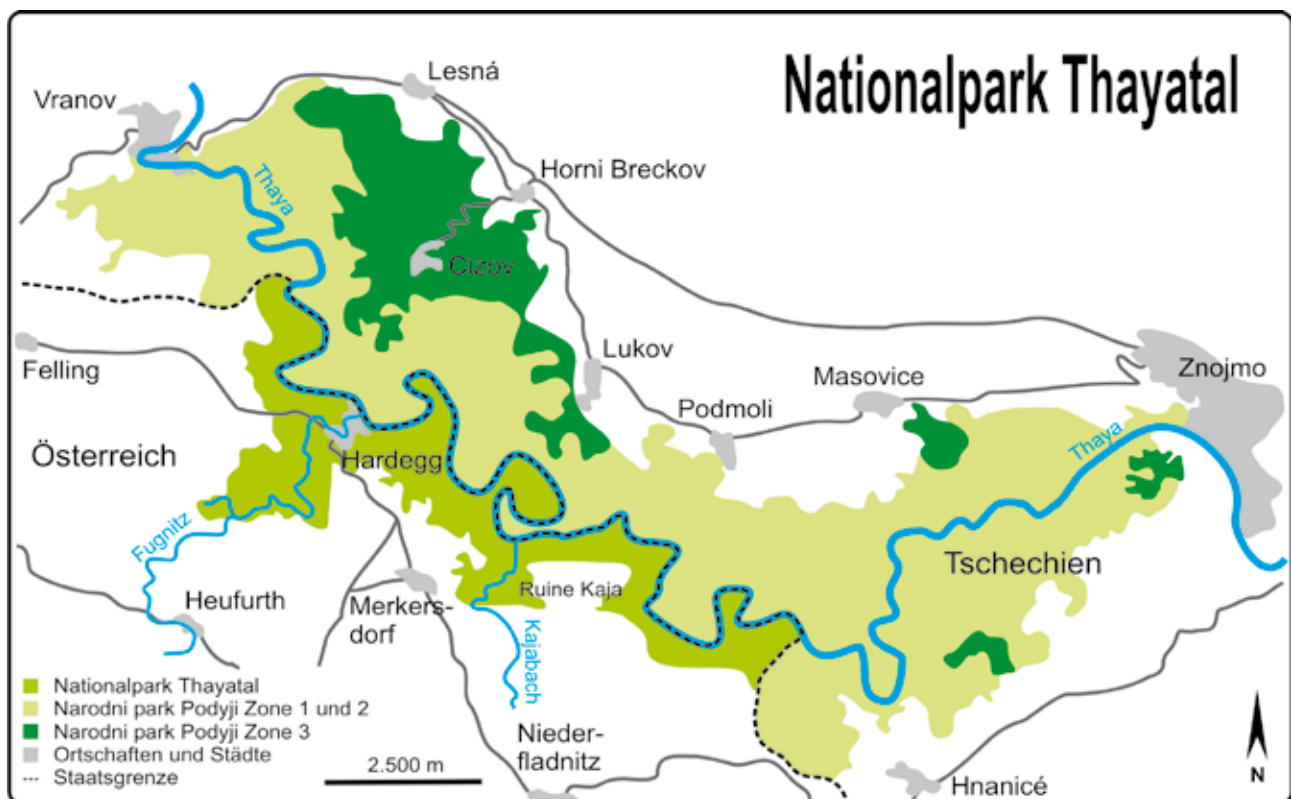
LAGE UND GRÖSSE

Im Thayatal, nahe der Städte Retz und Znojmo (Znaim) liegen zwei Nationalparke in unmittelbarer Nachbarschaft, das österreichische Thayatal, gegründet im Jahr 2000 und der tschechische Nationalpark Podyjí, gegründet 1991. Der österreichische Teil des Nationalparks umfasst 1.330 ha. Davon sind 1.260 ha Naturzone, wobei auf 70 ha Naturzone mit einem Management Eingriffe zum Schutz des Ökosystems gestattet werden. Die Außenzone beträgt weniger

als ein Hektar. Eine Erweiterung um 30 ha ist bereits abgeschlossen, aber noch nicht verordnet. Der tschechische Národní Park Podyjí ist 6.260 ha groß, 2.220 ha sind Kernzone, 2.260 ha Pflegezone und 1.780 ha Außenzone.

Die Thaya bildet auf 25 km Flusslänge die gemeinsame Staatsgrenze. Allerdings weicht die Flusslänge extrem von der Luftlinie ab. Diese beträgt nämlich nur 10 km.

Der Národní park Podyjí erstreckt sich zwischen Vranov und Znojmo auf einer Flusslänge von 45 km.



Kartengrundlage: Nationalparkverwaltung Thayatal
 Grafik: Josef Essl/2012



Die Nationalpargemeinde Hardegg mit ihrer gleichnamigen Burg liegt nicht nur inmitten des Nationalparks, sondern ist auch die kleinste Stadt Österreichs.

Oberhalb der Stadt Vranov liegt ein Speicherkraftwerk, dessen Betrieb ein ökologisches Problem darstellt. Bei den täglichen Schwallspitzen steigt der Durchfluss von mind. 1 m³/sec auf 30 - 45 m³/sec an. Ein kleinerer Stausee oberhalb Znojmo wird zur Trinkwasseraufbereitung für die 45.000 Einwohner der Stadt genutzt. Auf der österreichischen Seite ist die Stadt Hardegg die einzige Ortschaft im Nationalpark Thayatal. Mit ihren rund 80 Einwohnern ist die Katastralgemeinde Hardegg die kleinste Stadt Österreichs. Der Nationalpark Thayatal ist ein Waldnationalpark. In dieser Höhenlage (270 m bis 450 m) ist der Laubwald heimisch, es dominieren Eiche und Hainbuche, die Linde und Buchen, vereinzelt findet man die Eibe, ein wenig Tanne und an trockenen Standorten Föhren. Wo die Menschen den Wald verändert und Fichten gepflanzt haben, dort hat die Nationalparkverwaltung mit Umwandlungsmaßnahmen gegengesteuert. Die Fichtenbestände (auch die Douglasie war dabei) wurden durchforstet oder beseitigt, dann hat die natürliche Verjüngung eingesetzt und in kurzer Zeit vielfältige Waldbilder geschaffen. Auf Dauer werden lediglich die Wiesenflächen, weniger als 4 % des Nationalparks, bewirtschaftet, denn sie bieten in einer ziemlich wiesenlosen Landschaft einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Insekten.

VIelfALT

Der Nationalpark Thayatal liegt an einer ausgeprägten Klimagrenze. Während vom Osten her das trockene pannonische Klima wirkt, dominiert auf den Hochflächen des Waldviertels das feuchte atlantische Klima. Deshalb vermischen sich im Nationalpark kontinental- und mitteleuropäische Flora und Fauna. Der Zauber des Thayatales bei Hardegg liegt in der besonders hohen Vielfalt verschiedener Pflanzen auf engstem Raum. Entlang der stark gewundenen Flussschlingen ändert sich die Exposition ständig, aber auch die geologischen Standortfaktoren sind kleinräumig differenziert. Das spiegelt sich im Pflanzenkleid wider. Insgesamt konnten in den beiden Nationalparks im Thayatal bisher 1.288 Pflanzenarten bestimmt werden. Im Vergleich dazu: in ganz Österreich gibt es deren 2.950.

Die Vogelwelt hat eine vergleichbare Vielfalt: immerhin konnten allein im österreichischen Teil über 100 Vogelarten nachgewiesen werden (in beiden Nationalparks über 150), fast 80 davon brüten im Thayatal. Und wenn die Störungseinflüsse weiter reduziert werden, dann könnte auch der Seeadler, bisher nur Wintergast, hier wieder brüten.

Eine aktuelle Studie bestätigt das Vorkommen von über 500 Flechtenarten, einige davon als Erstfunde in Österreich. Zu den mehr als 950 Schmetterlingsar-



ten zählen viele Nachtfalter, die wenig auffällig sind. 20 Fledermausarten sind ein Indikator für die guten Umweltbedingungen, die diese Säugetiere hier vorfinden.

Mittels DNA Analyse ist es 2007 gelungen, erstmals nach ca. 35 Jahren die Wildkatze in Österreich wieder nachzuweisen. Sie ist seither Gegenstand mehrerer, auch internationaler Projekte. Und sie ist der Beweis, dass sich Tiere auch wieder ansiedeln, wenn der Lebensraum geeignet und entsprechend geschützt ist.

BESUCHER



Der Nationalpark wird jährlich von ca. 40.000 Personen besucht, 25.000 nehmen Leistungen des Nationalparks in Anspruch. Erste Anlaufstelle ist das 2003 fertiggestellte Nationalparkhaus in Hardegg. An jedem Wochenende bietet der Nationalpark Individualbesuchern ein attraktives Programm. Gruppen, egal ob Erwachsene, SchülerInnen und Jugendliche können aus einem interessanten Angebot wählen, abhängig von Interesse und Zeitbudget.

Auf einem Wegenetz, das auch einen Abschnitt des Weitwanderweges 630 einschließt, kommen Besucher zu den attraktivsten Plätzen des Nationalparks, ohne die sensibelsten Bereiche zu stören, wo der Natur Vorrang eingeräumt wird. Denn im Gegensatz zum tschechischen Ufer kann man auf österreichischer Seite längere Abschnitte entlang der Thaya wandern und so den Blick auf den Fluss genießen.

Ziemlich streng ist die Fischerei reguliert. Nur wer bei Gründung des Nationalparks eine Fischerkarte hatte, durfte auch weiterhin fischen. So ist die Zahl der Fischer bereits auf 8 gesunken, die Möglichkeit der Fischerei auf einen kurzen Flussabschnitt beschränkt. Und auch die Jagd, im Nationalpark eigentlich eine Regulierung des Wildbestandes, ist limitiert. Seit einigen Jahren darf ausschließlich Schwarzwild reguliert werden, und das nur an fünf Tagen im Jahr. Ab 2014 herrscht "Bleiverbot".



DER NATIONALPARKBEIRAT

Der Nationalparkbeirat besteht aus 17 Mitgliedern, 3 werden von der Gemeinde nominiert, je 2 von Grundbesitzern mit mehr als 115 ha bzw. weniger als 115 ha bewirtschafteter Fläche, je 2 vom Landesjagdverband und vom Fischereivereinerverband, einem Vertreter der Wirtschaft und 5 Vertretern der NGOs (ÖTK/Umweltverband, Oesterreichischer Alpenverein, Naturfreunde, BirdLife und Naturschutzbund). Der Beirat wird für 6 Jahre bestellt, die Funktionsperiode des



Die seltene Wildkatze und der Frauenschuh sind ein Synonym für eine große Artenvielfalt im Nationalpark. Bis zu 40.000 Menschen besuchen jährlich diesen kleinen, aber vielfältigen Naturraum.



Die tiefeingeschnittene Thaya bildet den landschaftlichen Mittelpunkt des Nationalparks.

derzeit bestellten Gremiums endet am 31. Dezember 2012. In den 12 Jahren der Tätigkeit des Nationalparkbeirats gab es – abgesehen von Auffassungsunterschieden in der Anfangsphase – eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Aufgaben laut Geschäftsordnung: Ihm obliegt die Zustimmung zum Jahresplan, der von der Nationalparkverwaltung zur praktischen Umsetzung der im Managementplan festgelegten Ziele und Maßnahmen erstellt wird. Weiters obliegt es dem Beirat, der Nationalparkverwaltung Empfehlungen zu erstatten. Er hat insbesondere Vorschläge über im Management festzulegende Ziele und Maßnahmen zu erstatten.

Der Beirat trifft sich im März und September zu einer Sitzung im Nationalparkhaus Hardegg. Es nehmen daran auch der Direktor und ein Vertreter der Nationalparkverwaltung sowie ein Vertreter der niederösterreichischen Landesregierung teil.

Ob es sich um Wald- oder Wiesenflächen, um Pflanzen und Tiere oder um Gewässer handelt – die Prinzipien der Naturschutzes haben für den Nationalparkdirektor und sein Team immer oberste Priorität. Die Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und NGO's ist daher äußerst konstruktiv und unproblematisch.

Ein weiterer Bereich, wo der Alpenverein im Natio-

nalpark tätig ist, ist die Betreuung des 630 Weitwanderweges vom Nebelstein nach Retz, der durch den Nationalpark führt. Die Sektion Waldviertel mit ihrem Sitz in Waidhofen an der Thaya führt in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark die Markierung und Beschilderung durch. Diese Route wird auch vom 07 Weitwanderweg, der vom Nebelstein über Retz, Hainburg nach Radkersburg führt und vom niederösterreichischen Landesrundweg benützt. Die Instandhaltung des Wegenetzes durch den Nationalpark obliegt zur Gänze dem Nationalpark selbst. Herr Andreas ÖSTERREICHER, der Obmann der OeAV-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Thaya bestätigte mir auch hier die gute Zusammenarbeit mit dem Nationalpark.

Der Nationalpark zieht auch Sachverständige des Alpenvereins für das Kletterangebot im Nationalpark hinzu. Die Sektionen des Alpenvereins vor Ort treten auch bei Veranstaltungen des Nationalparks durch die Betreuung von Kletterstationen in Erscheinung.

Ich hoffe, dass die Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und Alpenverein auch in Zukunft eine so gute bleibt, wie sie jetzt ist. Es wäre wünschenswert, dass die Budgetmittel für die Betreuung des Nationalparks auch in Zukunft ausreichend sind, damit der Naturschutz nicht auf der Strecke bleibt.

Der Nationalpark Gesäuse

Der Nationalpark Gesäuse ist der jüngste Nationalpark in Österreich. Er wurde am 26.10.2002 verordnet. Er liegt im mittleren Ennstal unmittelbar westlich des Ennsknie bei Hieflau, wo sich die Fließrichtung der Enns von zunächst West-Ost nach Nord ändert. Namensgebend für dieses Gebiet ist die Geräuschkulisse, die sich einerseits durch das hohe Gefälle der Enns – 150 m auf 10 km – und andererseits durch die sich im Flußbett in großen Mengen befindlichen Bergsturzböcke ergibt.

Der Nationalpark umfasst eine Fläche von 11.000 ha, er umfasst zum Teil recht bekannte Gipfel der Ennstaler Alpen, wie zum Beispiel den Buchstein, den Tamischbachturm, die Lugauer Hochtorggruppe mit Planspitze, Hochtorn (2.370 m) und Ödstein sowie den Admonter Reichenstein.

Vor allem die Nordwände der Hochtorggruppe scheinen schier senkrecht 1.800 m vom Talboden aufzusteigen. Diese hohe Reliefenergie ist gemeinsam mit dem geologischen Verhältnissen (Kalk und vor allem Dolomit) der Grund dafür, dass die Landschaft von elementaren Naturereignissen (Lawinen, Muren, Dolomit – Erosion und Bergstürzen) geprägt ist. Hier

führt uns die Natur beinahe täglich vor Augen, dass sie im Grunde unbezwingbar ist. Alle Bemühungen Schutzbauten zu errichten haben Sisyphoscharakter und können wirklich nur lokal ihren Zweck erfüllen.

Aus der Sicht des Autors wäre es lohnenswert für diesen Nationalpark, neben dem Natur- und Artenschutz, den Gesichtspunkt der **Elementarereignisse** (Naturgefahren) und die damit verbundene Dynamik besonders herauszustreichen und einen Schwerpunkt der Information darauf zu legen. Damit könnte man den Nationalpark Gesäuse in dieser Hinsicht besonders **positionieren**.

Der Botaniker Prof. Josef GREIMLER vom Botanischen Institut der Universität Wien hat das Gesäuse als Zentrum des Endemismus bezeichnet: Das heißt, dass sehr viele Pflanzen nur hier vorkommen. Die nunmehr jährlich stattfindenden Geo-Tage der Artenvielfalt belegen dies in eindrucksvoller Weise. Nicht nur für das Gebiet der Botanik, auch in zoologischer Hinsicht sind neben dem geläufigen Arten wie Uhu, Steinadler, Raufußhühner auch viele besondere Arten aus dem Reich der Insekten und Spinnen, wie z.B. die Steinfliegenart (*Leuctra astridae*) vorkommend.



Der Nationalpark Gesäuse verfügt über eine ungemein imposante Reliefenergie.



*Kraftwerkspläne am Gesäuse-
eingang machten den Ruf nach
einem Nationalpark noch lauter.*

Auf dem Areal des Nationalpark Gesäuse befinden sich vier Alpenvereins­hütten:

- Ennstaler Hütte (OeAV-Sektion Steyr, erbaut 1885)
- Haindlkarhütte (OeAV-Sektion Austria, vormals Sek­tion Reichensteiner, erbaut 1924)
- Hesshütte (OeAV-Sektion Austria, erbaut 1893)
- Goferhütte (Selbstversorgerhütte der OeAV-Sektion Österreichischer Gebietsverein)

110 km Wegenetz sind im Nationalpark den Arbeits­gebieten der verschiedenen Sektionen zuzuordnen und daher vom Alpenverein zu betreuen.

Der Vollständigkeitshalber sei noch die Naturfreun­dehütte der Sektion Steyr, das **Buchsteinhaus** er­wähnt.

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES NATIONALPARK GESÄUSE UND DIE ROLLE DES OeAV

1889 wurde das Gebiet des jetzigen Nationalparkes vom Herzogtum Steiermark der Alpine Montangesell­schaft abgekauft. Das Gebiet war, wie oben bereits dargestellt, aufgrund seiner Exponiertheit schwer an den Mann zu bringen und man wollte einer Zerschla­gung und Zersplitterung durch Spekulation zuvorkom­men (Flächensicherung durch die öffentliche Hand bereits im 19. Jahrhundert).

Nachdem Anfang der 1950er-Jahre pharaonische Kraftwerkspläne der E-Wirtschaft (Triebwasserstol­len unter dem Buchstein) Gott sei Dank nicht weiter verfolgt wurden, wurde das Gebiet 1958 unter Natur­schutz gestellt.

Danach gab es immer wieder Wortmeldungen, auch beim OeAV, dass das Gebiet eigentlich Nationalpark würdig sei und die Einrichtung eines solchen längst überfällig ist (z.B. OeAV Landesverband Steiermark/ Jahreshauptversammlungen 1975, 1991 und 1993). Auch neuerliche Kraftwerkspläne am Gesäuse Ein­gang und ein Gipsabbau in Johnsbach haben den Ruf nach umfassenden Schutz für diese Gegend im lauter werden lassen.

Wirklich ernst wurde es mit einer Initiative von beherz­ten Idealisten, allen voran Dipl.-Ing. Andrea STELZL und Dieter WEISSENSTEINER, die mit dem Rücken­wind von uns NGO's (OeAV, WWF und vor allem Um­weltdachverband mit dem damaligen Geschäftsführer Mag. Franz MAIER) 1997 einen Verein Nationalpark Gesäuse gegründet und die Idee zunächst weiter konkretisiert haben. Nachdem in diesem Verein bzw. in der Geschäftsführung etwas Sand ins Getriebe ge­kommen ist, hat der OeAV gemeinsam mit dem WWF eine, wie man es heute bezeichnen würde, Lobbyistin im positiven Sinne, Mag^a Barbara EISNER engagiert. Sie hat mit ihrer offenen Art wertvolle Überzeugungs­arbeit vor Ort betrieben und konnte den Karren soweit flott machen, dass schlussendlich vom Land Steier­mark eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben und eine Nationalpark Planungsgesellschaft gegründet wurde. Dr. Michael JUNGMEIER vom E.C.O-Institut in Klagenfurt, der mit der Erarbeitung der Machbarkeits­studie beauftragt wurde, kommt zum Schluss, dass

- a) das Gebiet einzigartig ist,
- b) das Gebiet für eine einträgliche Forstwirtschaft min­der geeignet ist

und

c) das Gebiet praktisch zur Gänze im öffentlichen Besitz ist.

Ein Nationalpark ist machbar.

Die Nationalpark Planungsgesellschaft unter der Führung von – im OeAV nicht unbekanntem – Hans Peter SCHEB und Dr. Robert RIEMELMOSER hat dazu die schweißtreibende Knochenarbeit des Lobbyings in der Landespolitik und im lokalen Umfeld weiter betrieben und konnte von ihr die 15a Vereinbarung mit dem Bund in die Wege leiten.

Wie bereits erwähnt, erfolgte am **26.10.2002** die Eröffnung des Nationalparks Gesäuse. Die **IUCN-Anerkennung**, die den Vergleich der Gesäuseberge mit dem **Yosemite National Park** in Kalifornien bemüht, kann als krönender Abschluss der Entstehung dieses Schutzgebietes angesehen werden.

In den ersten 8 Jahren des Bestehens leitete Dipl.-Ing. Werner FRANEK als Direktor die Geschicke des Parks. Unter seiner Leitung haben viele Aktivitäten auf dem Gebiet des Artenschutzes, der Bildung und der Öffentlichkeitsarbeit stattgefunden. Dazu ist eine große Anzahl an Infrastrukturprojekten geplant und vor allem auch realisiert worden: Die Pavillons in Admont und Gstatterboden, das Verwaltungsgebäude in Weng und nicht zuletzt der vielbesuchte Weidendom sind wahre Eye Catcher geworden. Für seine Aktivitäten wurde Dipl.-Ing. Werner FRANEK, respektive der Park, mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht.

DAS GEGENWÄRTIGE VERHÄLTNISS DES OeAV ZUM NATIONALPARK GESÄUSE

Wie oben bereits erwähnt, war der OeAV maßgeblich daran beteiligt, dass das Projekt „Nationalpark Gesäuse“ in Gang kommt. Allerdings ist im Steiermärkischen Nationalparkgesetz kein Organ oder Institution vorgesehen, dass eine Einbeziehung von NGO's in die Entscheidungen der Nationalpark Gesellschaft bzw. Geschäftsführung vorsieht. Es ist weder ein Nationalpark Beirat oder ein ähnliches Gremium vorgesehen. Einmal im Jahr findet ein Nationalparkforum für die Allgemeinheit statt, wo ex cathetra ein Rechenschaftsbericht der Nationalparkgesellschaft vorgelegt wird und wohl Diskussionsmöglichkeit besteht, aber verbindliche Beschlüsse werden in diesem Gremium nicht gefasst.

Trotzdem haben wir uns bemüht mit der Nationalparkverwaltung so zu sagen in **bilateralen** Gesprächen intensiven Kontakt zu halten. Mindestens zweimal pro Jahr findet ein Jour Fix mit den Naturschutzvertretern des OeAV-Landesverbandes Steiermark und im Anlassfall darüber hinaus ein Treffen mit dem Direktorium statt.

WICHTIGE THEMEN SIND BESUCHERLENKUNG UND WEGEBETREUUNG ...

Besucherlenkungsprojekte bezüglich Winteraktivitäten und vor allem Schitouren in sensiblen Gebieten, ist insbesondere im Bereich von Raufußhuhn-Habitaten in den letzten Jahren ein breiter Raum gewidmet wor-



Ein Bauwerk aus Blättern und Zweigen - der Weidendom im Nationalpark Gesäuse.



Gut betreute Wege und Steige ermöglichen nicht nur einen angenehmen Anstieg, sondern sind auch ausgezeichnete Besucherlenkungsrichtungen.

den. Obwohl nicht alle realisierten Besucherlenkungsmaßnahmen auf eine uneingeschränkte Zustimmung seitens der Winterbergsteiger gestoßen sind, werden sie von einer großen Mehrheit der TourengerInnen angenommen. Nachdem eine Totalsperre aufgrund von einigen nach wie vor unverbesserlichen Tourengehern bislang nicht verfügt wurde, ist dem Vernehmen nach eine merkbare Entlastung der betroffenen Gebiete eingetreten und positive Effekte zu bemerken. Wie sich das System auf die Population der Raufußhühner im Speziellen auswirken wird, ist erst in einigen Jahren seriös zu beurteilen.

AUSBLICK

Der neue Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Herbert WÖLGER hat verlauten lassen, dass er an einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Oesterreichischen Alpenverein interessiert ist:

- So soll z.B. die alte Haindlkarhütte zu einer „Schule am Berg“ adaptiert werden.
- Weiters möchte sich die Parkverwaltung sowie der Tourismusverband an der Instandhaltung der von den Alpenverein-Sektionen betreuten Wege beteiligen.
- Eine Totalsperre von Gebieten ist derzeit nicht vorgesehen.
- Fortsetzung der „bilateralen“ Gespräche.

Somit besteht im Nationalpark Gesäuse ein Schutzgebiet, dass voll und ganz der vom Oesterreichischen Alpenverein immer wieder vorgetragenen Vorstellung von umfassenden Naturschutz, Wegfreiheit und positiven Impulsen für die sozioökonomische Regionalentwicklung entspricht.

LITERATURHINWEISE

Hasitschka, H. (2005): Gesäusewälder. Eine Forstgeschichte nach Quellen von den Anfängen bis 1900. Schriften d. Nationalparks Gesäuse; Admont, 120 S.

Kreiner, D. – Red. (2007): Artenreich Gesäuse. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Bd. 2. Nationalpark Gesäuse GmbH; Weng i. G., 120 S.

Nationalpark Gesäuse – Hrsg. (2007): Der Johnsbach - Geotag 2007. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Bd. 3. Nationalpark Gesäuse GmbH; Weng i. G., 192 S.

Nationalpark Gesäuse – Hrsg. (2008): Tamischbachturm – Geotag 2008. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Bd. 4. Nationalpark Gesäuse GmbH; Weng i.G., 224 S.

Nationalpark Gesäuse – Hrsg. (2009): Teil 1 – In höheren Lagen und Teil 2 – Der GEO-Tag der Artenvielfalt 2009. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Bd. 5. Nationalpark Gesäuse GmbH; Weng i. G., 172 S.

Festschrift: 100 Jahre Steiermärkische Landesforste.

Kren, E. (2011): Tourenbuch Gesäuse – Wege, Hütten, Gipfel. SchallVerlag (Hrsg.); Alland, 320 S.

Walter, H. u. Ch. Stiebler (1970): Gesäuse – steirisches Bergland zwischen gestern und morgen. Rudolf Rother Verlag (Hrsg.); München, 134 S.

Wolf, H. u. J. Hasitschka (2002): Nationalpark Gesäuse. Verlag Styria (Hrsg.); Graz, 120 S.

Der OÖ Nationalpark Kalkalpen - Zwischenbilanz

Die (noch ungeschriebene) Geschichte des Nationalparks Kalkalpen ist eng mit dem Alpenverein verknüpft. So stand etwa die Gründung der OeAV-Sektion Molln-Steyratal im Jahr 1973 bereits ganz im Zeichen der Auseinandersetzungen um das Sengsengebirge.

KURZE GESCHICHTE

Das Bergidyll der Mollner – die Feichtau – war akut bedroht durch brutale Erschließung mit Forststraßen und geplante Eingriffe bis in die naturbelassensten Winkel. Der junge Mollner Alpenverein wehrte sich gegen die „Herrschaft“, wie die Bundesforste damals noch häufiger genannt wurden. Und was ihm kaum jemand zugetraut hatte, gelang: 1976 wurde das Sengsengebirge zum damals größten und strengsten Naturschutzgebiet Oberösterreichs erklärt. Zweifels- ohne ein Verdienst des damaligen Vorsitzenden Kurt RUSSMANN (vgl. MAIER 1992).

Bald wurde in OeAV-Vorstandssitzungen der Sektion Molln bereits der nächste Coup vorgedacht: die Weiterentwicklung des Naturschutzgebietes Sengsengebirge zu einem Nationalpark. Die Nationalpark-Idee war damit geboren, wenn auch noch im kleinen Kreis.

Kritische Stimmen waren damals der Meinung, diese Idee sei völlig unrealistisch.

Neue Nahrung erhielt die Schutzgebiets-Idee in den Jahren 1981/82 durch Planungen für einen Kanonenschießplatz und ein Speicherkraftwerk im Reichraminger Hintergebirge. Im Zeitraum 1983 bis 1985 folgten eine Reihe von Protest- und Besetzungsaktionen, erste Pläne für einen Nationalpark wurden präsentiert. Entscheidend war das Jahr 1989, in dem die Alpin- und Naturschutzorganisationen ihre gemeinsame „Mollner Erklärung“ für einen Nationalpark Kalkalpen veröffentlichten und die OÖ Landesregierung einen ersten einstimmigen Grundsatzbeschluss pro Nationalpark fasste. Am 25. Juli 1997 wurde der Nationalpark Kalkalpen offiziell eröffnet. 2012 wurden 15 Jahre Nationalpark Kalkalpen gefeiert (vgl. ÖNB Oberösterreich 1997).



*Der Nationalpark Kalkalpen
- ein typischer Waldnational-
park.*



DER NATIONALPARK KALKALPEN NACH DEM PRODUKTZYKLUSMODELL

Im Produktzyklusmodell (*siehe Beitrag auf S. 17 in diesem Band*) waren beim Nationalpark Kalkalpen die 1970er- und 1980er-Jahre demnach die Phase der Inkubation, die 1990er-Jahre dann die Gründerzeit und die 2000er-Jahre die Reifephase (vgl. MAIER 2000). In den 2010er-Jahren stellt sich nun die Frage, welche Impulse dazu beitragen könnten, um einer abflauenden Dynamik der Nationalpark-Entwicklung entgegen zu wirken. Anzeichen, dass eine solche droht, gibt es:

- (Groß-)Infrastrukturen sind errichtet
- hohe Erwartungen nicht erfüllt
- abnehmendes NGO-Engagement
- viele Gründerväter haben sich zurückgezogen (oder werden gar nicht mehr eingeladen wie beim 15 Jahr-Jubiläum)

KURZCHARAKTERISTIK NATIONALPARK KALKALPEN

Der Nationalpark Kalkalpen ist der zweitgrößte heimische Nationalpark und gilt als **der** Wald-Nationalpark (weitere Eckdaten unter www.kalkalpen.at).

Er umfasst eine Fläche von 20.850 Hektar im Reichraminger Hintergebirge und im Sengengebirge und weist eine Höhenerstreckung zwischen 385 und 1.963 Meter auf. 89 % der Fläche sind als Naturzone ausgewiesen, 11 % als Bewahrungszone. Naturräumlich gliedert sich der Nationalpark in 81 % Wald, 8 % Latschengebüsch, 6 % Almen und Wiesen sowie 5 % Fels und Schutt.

Seit 1998 ist der Nationalpark Kalkalpen international als Nationalpark der IUCN-Kategorie II anerkannt. Darüber hinaus ist er auch als Ramsar-Schutzgebiet (Feuchtgebiet weltweiter Bedeutung) sowie als Natura 2000-Gebiet (Europaschutzgebiet) ausgewiesen. Hinsichtlich des Grundbesitzes dominiert mit 88 % die

Republik Österreich (verwaltet durch die Österreichische Bundesforste (ÖBf AG)). 11 % sind Privatbesitz, 1 % Gemeindebesitz.

Das Gesamtbudget des Nationalparks beträgt zwischen 6 und 8 Mio. Euro pro Jahr. Laut Angaben der Verwaltung (www.kalkalpen.at) werden durch den Nationalpark 310 Arbeitsplätze in der Region Steyr-Kirchdorf gesichert.

BESUCHEREINRICHTUNGEN

An „Hardware“ bei den Besuchereinrichtungen mangelt es kaum mehr. Wichtige Besucherzentren sind das „Nationalpark Zentrum Molln“, wo auch der Sitz der Verwaltung situiert ist, das „Besucherzentrum Ennstal“ oder der „Panoramaturm Wurbauerkogel“. Dazu kommen das Hotel „Nationalpark Logde Villa Sonnwend“, eine Reihe von Hütten und Infostellen wie die Hengstpaßhütte, das Knappenhaus oder das „Wildnis Camp“, aber auch Biwakplätze, Themenwege und Ähnliches.

Die rege Bautätigkeit in den ersten Bestandsjahren zeigt, dass sogar in Nationalparks Mittel für Infrastrukturinvestitionen einfacher zu lukrieren sind als für Naturschutzmaßnahmen. Allein im Jahr 2010 wurden beispielsweise 2 Mio. Euro in den Um- und Zubau der Villa Sonnwend gesteckt (www.kalkalpen.at).

ALLEINSTELLUNGSMERKMALE

Neben den landschaftlichen Alleinstellungsmerkmalen (längstes unversehrtes Bachsystem der Ostalpen, riesiges Waldmeer im Hintergebirge) sind das Vorkommen einer Reihe von Endemiten, das Auftauchen des Luchses oder die Entdeckung der Klara-Höhle, einer außergewöhnlichen Tropfsteinhöhle, echte Besonderheiten, die den Nationalpark Kalkalpen auszeichnen. Der Nationalpark Kalkalpen ist insgesamt ein Hotspot der biologischen Vielfalt. Vergleichsweise sehr gut erforscht ist die Gruppe der Schmetterlinge. Der-



Der Luchs scheint im Nationalpark Kalkalpen wieder eine Heimat gefunden zu haben.

zeit sind im Nationalpark 1.560 Schmetterlingsarten nachgewiesen (österreichweit insgesamt 4.000). Davon konnten zwei Arten erstmals für das Bundesland Oberösterreich, eine Art erstmals für Österreich und eine weitere Art überhaupt neu beschrieben werden. In Österreich gibt es kein anderes Schutzgebiet, aus dem so viele Schmetterlingsarten bekannt sind (www.kalkalpen.at).

Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal unter den österreichischen Nationalparks stellt die überaus starke Verankerung des Nationalparks Kalkalpen in der oberösterreichischen Landespolitik dar. Gesellschaftsvertreter des Landes Oberösterreich ist der Landeshauptmann, der auch den Vorsitz in der Generalversammlung aktiv führt und bei allen wichtigen Nationalpark-Veranstaltungen persönlich präsent ist. Als weiterer hochrangiger Vertreter des Landes fungiert der jeweilige Naturschutz-Landesrat.

KONSTRUKTIONSFehler

Der Nationalpark Kalkalpen leidet jedoch an zwei Konstruktionsfehlern, die auf einen faulen Kompromiss zwischen Bund und Land Oberösterreich in den Verhandlungen über den Artikel 15a-Vertrag im Jahre 1996 zurückgehen:

1. die ineffiziente Doppelverwaltung durch die Bundesforste-Forstverwaltung und die Nationalpark-Gesellschaft mit zwei rechtlich selbständigen Firmen auf ein und derselben Fläche sowie
2. die Selbstentschädigung der Bundesforste für die Bereitstellung der Republikflächen.

Dies macht den Nationalpark viel teurer als notwendig.

Konstruktionsfehler 1: Ineffiziente Doppelstruktur Nationalpark-Verwaltung – Forstverwaltung:

- eigene Nationalpark-Forstverwaltung der ÖBf AG in Reichraming mit 16 Mitarbeitern (finanziert allerdings von der Nationalpark-Gesellschaft!)
- vom Sitz der Nationalpark GmbH 43 Fahrminuten entfernt
- rechtlich völlig selbständige „Firmen“ mit eigenen Chefs und Mitarbeitern auf ein und derselben Fläche
 - ➔ Nationalpark-kontraproduktives Entlohnungssystem bei ÖBf AG
- großer Koordinierungsaufwand
- inkohärentes Management und Reibungsverluste
- Interessensgegensätze und Machtkämpfe

Konstruktionsfehler 2: Selbstentschädigung der Republik

- 2,35 Mio. Euro der Bundes- und Landesmittel (30 – 40 % des Jahresbudgets!) fließen zurück an die Österreichische Bundesforste AG (= Republik Österreich)
- für Flächeneinbringung (88 % ÖBf-Fläche) sowie
- für die Erbringung von Nationalpark-Aufgaben:
 - ➔ Besucherbetreuung
 - ➔ Öffentlichkeitsarbeit
 - ➔ waldbauliche Maßnahmen
 - ➔ Wildregulierung

Weniger ein Konstruktionsfehler als eine Fehlentwicklung ist weiters das Faktum, dass sich die Nationalpark-Gesellschaft in den letzten Jahren gezwungen sah, die Budgetsicherung auch durch Verkauf von Holz – wohlgerneht aus dem Nationalpark – zu gewährleisten. Einnahmen aus Waldumwandlung und Borkenkäfer-Bekämpfung flossen in beträchtlichem Umfang ins Nationalpark-Budget. Mehr Borkenkäfer bedeutete ein höheres Budget, weniger Borkenkäfer ein gekürztes Budget. Dass damit ein falsches und kontraproduktives Anreizsystem gegeben ist, versteht sich von selbst.

NP KALKALPEN – HERAUSFORDERUNGEN

REPARATUR DER KONSTRUKTIONSFehler

Die größte Herausforderung für die Weiterentwicklung des Nationalparks Kalkalpen besteht zweifellos darin, die beiden Konstruktionsfehler zu reparieren, die seit der Nationalpark-Gründung mitgeschleppt werden. Eine Beendigung des „schlampigen Verhältnisses“ zwischen Nationalpark und Bundesforsten sowie eine Beendigung der Selbstentschädigung der Republik durch Übertragung der öffentlichen Flächen an die Nationalpark-Gesellschaft würde dreierlei bedeuten:

- die dauerhafte Sicherung der öffentlichen Nationalpark-Flächen
- eine nicht unbeträchtliche Verwaltungsvereinfachung
- sowie eine deutliche Effizienzsteigerung der Nationalpark-Verwaltung

Die eingesparten Mittel in Millionenhöhe sollten dem Naturschutz und der Region im Wege der ohnehin gebotenen Nationalpark-Erweiterung zu Gute kommen.

WAHRUNG DER BALANCE

Für eine langfristige Berechenbarkeit und Stabilität der Nationalpark-Entwicklung, insbesondere aber zur Qualitätssicherung der Managementmaßnahmen scheint beim Nationalpark Kalkalpen der Hinweis berechtigt, zwischen Bund und Land Oberösterreich Augenmerk auf Ausgewogenheit und Balance zu legen. Dies betrifft einerseits Fragen der Finanzierung, andererseits auch die personelle Repräsentanz der beiden Gebietskörperschaften in Gremien und bei Veranstaltungen.

WALD- UND BORKENKÄFER-MANAGEMENT

Der Umgang mit dem Borkenkäfer ist im Nationalpark Kalkalpen eines der brisantesten Themen der letzten Jahre, unter den Augen der Öffentlichkeit seit dem

Jahre 2004. Forstliche und wirtschaftliche Interessen prallen dabei auf zentrale Ziele der Nationalpark-Philosophie des Natur sich selbst Überlassens. Die selbst auferlegte Fokussierung der Nationalpark-Verwaltung auf das Thema „Wildnis“ als anvisierten Markenkern des Nationalparks Kalkalpen stand und steht im groben Widerspruch zum tatsächlichen Umgang mit dem Nationalpark-Wald bei Borkenkäferbefall. Die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit des Nationalparks pendelt dementsprechend zwischen fachlich oft kaum haltbarem Wildnis-Geschwurbel auf der einen Seite und einer von der Forstwirtschaft immer wieder neu lancierten regelrechten Borkenkäfer-Hysterie auf der anderen Seite. Eine Versachlichung der Debatte ist nun mit der derzeit im Rahmen von Nationalparks Austria entstehenden Nationalparke-Borkenkäfer-Strategie zu erwarten.

SICHERUNG DER FINANZIERUNG

Die Finanzierung der Nationalpark-Aufgaben muss dauerhaft unabhängig von nutzungsorientierten Eingriffen gesichert sein. Jeder Anschein, Waldmanagement-Maßnahmen und Borkenkäfer-Bekämpfung würden (auch bzw. nicht zuletzt) aus budgetären Gründen erfolgen, muss vermieden und unterbunden werden. Dies ist eine entscheidende Frage für die Glaubwürdigkeit der Nationalpark-Politik und der verantwortlichen Nationalpark-Leitung.

EXZELLENZPROGRAMM FÜR SCHUTZ UND MONITORING

Von wem wenn nicht von den Nationalparks können Spitzenleistungen in der Naturschutz-Forschung und bei der vorbildhaften Erfüllung der EU-Naturschutz-Richtlinien sowie relevanter internationaler Konventionen erwartet werden? Für ein Exzellenzprogramm im Bereich der Naturschutz-Kernkompetenzen stehen im Nationalpark Kalkalpen jedoch kaum personelle und finanzielle Ressourcen bereit. Hier gilt es die vorhandenen Ideen und Ansätze weiter zu entwickeln und Projekte und Programme für Prozessschutz, Flächen- und Biotopschutz, Artenschutz, aber auch den Kulturlandschaftsschutz umzusetzen.

Ein Beispiel für ein gebotenes Kulturlandschaftsprogramm ist die „handgemachte“, artenreiche Kulturlandschaft im Gebiet des Jaidhauses im Tal der Krummen Steyr im unmittelbaren Vorfeld des Nationalparks. Es handelt sich dabei vermutlich um die oberösterreichweit letzten Buckelwiesen in Talbodennlage sowie um Bergmähwiesen und Magerrasen verschiedenster Ausprägung. Auf einer Fläche von sechs Quadratkilometern wurde hier die enorme Anzahl von 605 Gefäßpflanzenarten festgestellt (ESSL 1998).

Derartige Gebiete sind akut bedroht einerseits durch Nutzungsintensivierung (Düngung, Umbruch, Planierung, Aufforstung) und andererseits aber auch durch Nutzungsextensivierung (Verbuschung, Verwaldung). Notwendig ist eben eine ganz bestimmte pflegliche, arten- und formenerhaltende Nutzungsintensität.

INSEL ODER AUSSTRAHLUNGSZENTRUM?

Vor Gründung und in den ersten Bestandsjahren des Nationalparks Kalkalpen war viel von einer Vorbildregion die Rede, die in ihrem Zentrum eben den Nationalpark haben und rundherum umweltgerechte, nachhaltige Aktivitäten entfalten sollte (vgl. z.B. Umweltdachverband 1997). Modellprojekte zur Einbeziehung der Region in die Nationalpark-Philosophie wurden angedacht, ein Partner-Programm für Betriebe entwickelt. Inzwischen scheint die Einbeziehung und Inwertsetzung der Nationalpark-Region und ihrer Akteure allerdings zu stocken. Hier sind gemeinsam mit Partnern (Handwerk, Tourismus, Landwirtschaft, Kultur, KMUs) neue Anstrengungen in der Produkt- und Angebotsentwicklung erforderlich, um einen echten Mehrwert in der Regionalentwicklung zu schaffen. Die Palette sollte von Wald-Renaturierungs- und Kulturlandschaftsprogrammen bis hin zu regionalen Produkten und Dienstleistungen reichen. Will der Nationalpark Kalkalpen hinkünftig mehr Akzeptanz als Impulsgeber für die Region finden, muss von der Nationalpark-Leitung jedoch vordringlich eine Dienstleistungsgesinnung entwickelt und – vor allem – gelebt werden. Daran mangelt es eklatant.

HANDLUNGSFELDER FÜR DEN ALPENVEREIN

Der Alpenverein war der wichtigste Wegbereiter (vgl. GÖSWEINER 2003 und MAIER 1990, 1992, 1994 und 2000) und ist nach wie vor ein maßgeblicher Motor der Nationalpark-Entwicklung in den Kalkalpen. Eine ganze Reihe von Alpenvereins-Funktionären hat sich in den einzelnen Phasen der Nationalpark-Entwicklung auf jeweils unterschiedliche Art und Weise bzw. in verschiedenen Funktionen und Rollen aktiv eingebracht – manche in einem Ausmaß, dass sie dem Nationalpark quasi ihren Stempel aufgedrückt haben. Namentlich hervor zu heben sind vor allem Kurt Rußmann, Herbert Jungwirth, Franz Maier (alle Molln), Eva Maria Gösweiner (Windischgarsten), Helmut Salzwimmer (Großraming) und Martha Rieß (Steyr). Der Alpenverein und seine Nationalpark-Akteure fühlen sich daher betroffen von allem, was sich im Nationalpark tut – aber auch davon, was unterlassen wird.



HERAUSFORDERUNG WINDKRAFT

Im Februar 2012 wurde von der OÖ Landesregierung ein „Masterplan Windkraft“ als Leitlinie für den weiteren Ausbau der Windenergienutzung in Oberösterreich vorgelegt. Der nicht rechtsverbindliche Masterplan weist einerseits sieben Windkraft-Vorrangzonen in Sichtweite des Nationalparks Kalkalpen aus und enthält andererseits naturschutzfachlich nicht nachvollziehbare Lücken in den Nationalpark umgebenden Ausschlusszonen. Darüber hinaus sind im Masterplan eine Reihe weiterer Ungereimtheiten enthalten. So wurden aus naturschutzrechtlichen Gründen im Jahr 2004 negativ für eine Windenergienutzung beschiedene Flächen nunmehr als Vorrangzonen aufgenommen (Gebiet Damberg – Braschenberg – Schwarzberg). Seitens der diversen Projektanten wird auf den Masterplan der Landesregierung wenig bis gar nicht Rücksicht genommen. Mit Stand Mitte Dezember 2012 sind allein 50 Windräder im Gebiet der Vor- und Flyschalpen zwischen Steyr- und Ennstal geplant, die allesamt Sichtbeziehungen zum Nationalpark aufweisen. Zu vermuten ist jedoch, dass noch gar nicht alle Projekte öffentlich bekannt geworden sind. Mindestens neun Windräder sollen sogar in der Ausschlusszone – in unmittelbarem Vorfeld des Nationalparks, laut Umweltschutz in einem „faktischen Vogel-



schutzgebiet“ – errichtet werden. Pikanterweise sind ausgerechnet die Energie AG und die ÖBf AG die Betreiber dieses Windparks. Dass gerade Unternehmen im öffentlichen Eigentum den Masterplan des Landes derart torpedieren, ist mehr als unverständlich. Energiewende bedeutet ausdrücklich nicht flächendeckende, subventionierte Landschaftszerstörung, sondern zunächst und in erster Linie effizientere Nutzung der Energie und Hebung von Einsparungspotenzialen. Die Erhaltung des Landschaftsbildes und der Schönheit der Bergwelt sind statutarische Pflichtaufgaben des Alpenvereins. Wenn nicht in einer Nationalpark-Region – wo dann? Der Landschaftsverbrauch ist ohnehin bereits derart weit fortgeschritten, dass Zuschauen und Abwarten keine Alternativen sind.

SCHUTZGEBIETSBETREUUNG

In der Nationalpark-Region ist es nicht nur die Nationalpark-Fläche als solche, die hochwertigste Schutzgüter aufweist. So finden sich in den Nationalpark-Gemeinden schutzwürdige Naturgebiete wie die Steyr-schlucht (vgl. z.B. MAIER & MAIER 1997) und verordnete Schutzgebiete, die zurzeit keinem Management unterliegen. Für die Betreuung solcher Schutzgebiete im Umfeld des Nationalparks Kalkalpen wurde von der OeAV-Sektion Molln-Steyrtal ein erstes Konzept erarbeitet.

ERWEITERUNG DES NATIONALPARKS

Die ursprünglichen Pläne für den Nationalpark Kalkalpen reichten vom Ennstal im Osten bis ins Salzkammergut im Westen und umfassten neben dem Reichraminger Hintergebirge und dem Sengsengebirge auch

die Haller Mauern und das Tote Gebirge (inklusive Warscheneck!) (vgl. MAIER 1990 und 1992). Politisch wurde aus Akzeptanzgründen zwar ein schrittweises Vorgehen in der Umsetzung beschlossen, der feste politische Wille zur Realisierung des Gesamtprojektes 1996 im Nationalpark-Gesetz aber rechtlich verankert. Der Nationalpark Kalkalpen ist im Unterschied zu den anderen österreichischen Nationalparks damit in der einzigartigen Lage, dass seine Erweiterung sogar gesetzlich vorgeschrieben ist. Der gesetzliche Auftrag auf Nationalpark-Erweiterung entsprechend § 1 (2) Oö. Nationalpark-Gesetz lautet im Detail wie folgt:

- „Der "Nationalpark O.ö. Kalkalpen" wird im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges, des Sengsengebirges, der Haller Mauern und des Toten Gebirges errichtet.
- Der "Nationalpark O.ö. Kalkalpen" wird in mehreren Etappen errichtet.
- Als erster Schritt werden Grundflächen im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges und des Sengsengebirges zum "Nationalpark O.ö. Kalkalpen – Gebiet Reichraminger Hintergebirge/Sengsengebirge" erklärt.
- Wenn der Nationalpark auf diesen Grundflächen tatsächlich betrieben wird, wird er unter sinngemäßer Anwendung der §§ 2 und 3 auf die Gebiete der Haller Mauern und des Toten Gebirges erweitert.“

Dass der Nationalpark tatsächlich betrieben wird, darüber kann 15 Jahre nach Eröffnung kein Zweifel mehr bestehen. Die Zeit scheint reif für einen weiteren Schritt der Nationalpark-Realisierung. Der Alpenverein ist bereit, dafür seine Kompetenzen verstärkt einzubringen.



Es ist an der Zeit, den Nationalpark Kalkalpen auf das Tote Gebirge auszudehnen.

VERANTWORTUNG FÜR DEN NATIONALPARK KALKALPEN

Eine Weiterentwicklung des Nationalparks Kalkalpen wird unter den jetzigen Rahmenbedingungen enormer Anstrengungen und starker Kräfte bedürfen, die ihren Ausgang im Alpenverein nehmen können. Grundsätzliche Klärungen sind aber eine Aufgabe von Land und Bund, die als Eigentümerversorger gefragt sind. Die Rolle des Alpenvereins kann darin bestehen, Fehlentwicklungen als solche zu benennen, neue Chancen sichtbar zu machen und verstärkt selbst mit eigenen Projekten und nationalparkbezogenen Aktivitäten Flagge zu zeigen. Der Nationalpark Kalkalpen ist es wert, dies zu tun.

LITERATUR UND QUELLEN

Essl, F. (1998): Vegetation, Vegetationsgeschichte und Landschaftswandel der Talweitung Jaidhaus bei Molln/Oberösterreich. In: *Stapfia* 57: S. 1 - 265.

Gösweiner, E. M. (2003): Quo vadis Nationalpark Kalkalpen? In: *Alpenverein* 58 (128)/1: S. 13 - 14.

Maier, A. (2000): Nachhaltig, regional, entwickelt? „Sustainability“ als Konzept für ländliche Regionen am Beispiel der Pyhrn-Eisenwurzen, Österreich. In: *Raumforschung und Raumordnung* 2-3/2000: S. 150 - 160.

Maier, F. (1990): Ein Naturerbe für das 3. Jahrtausend – Der Nationalpark Kalkalpen. In: *OeAV-Mitteilungen* 45 (115)/3: S. 17 - 18.

Maier, F. (1992): Innen-Ansichten einer Idee. Unterwegs im Nationalpark Kalkalpen. In: *Alpenvereinsjahrbuch Berg '93*, S. 267 - 278.

Maier, F. (1994): Zähes Ringen um den Nationalpark Kalkalpen – Zeit zum Handeln. In: *OeAV-Mitteilungen* 49 (119)/4: S. 18 - 19.

Maier, F. (2000): Der Alpenverein war der Motor – Die Rolle des OeAV bei der Realisierung des Nationalparks Kalkalpen. In: *Lebensraum Alpen* (Sondernummer: Anwalt der Alpen – 20 Jahre Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins 1980 - 2000): S. 21.

Maier, F. und A. Maier (1997): Nationalpark OÖ Kalkalpen. Steyrschlucht – Rinnende Mauer. *OeAV-Reihe Naturkundliche Führer – Bundesländer*, Bd. 3, Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.); Innsbruck, 92 S.

ÖNB (Österreichischer Naturschutzbund) Oberösterreich in Zusammenarbeit mit OeAV, NFÖ, WWF und Umweltdachverband ÖGNU (Hrsg.) (1997): Nationalpark Kalkalpen. Die Geschichte dahinter. Die Leute dahinter. Und die Zukunft. *Informativ* 2a, 12 S.

Umweltdachverband (Hrsg.) (1997): Nationalpark und Nachhaltigkeit – Musterregion Pyhrn-Eisenwurzen. Dokumentation einer Veranstaltung im Jahr der Nationalparke 1996 von 28.-30. Juni 1996 (Redaktion: F. MAIER und A. MAIER). *ÖGNU-Text* 1/97, 87 S.

IMPULSSTATEMENTS



"Was erwarten sich die Alpenvereine von den Nationalparks?"

ZUSAMMENARBEIT IM BEREICH DER UMWELTFREUNDLICHEN MOBILITÄT

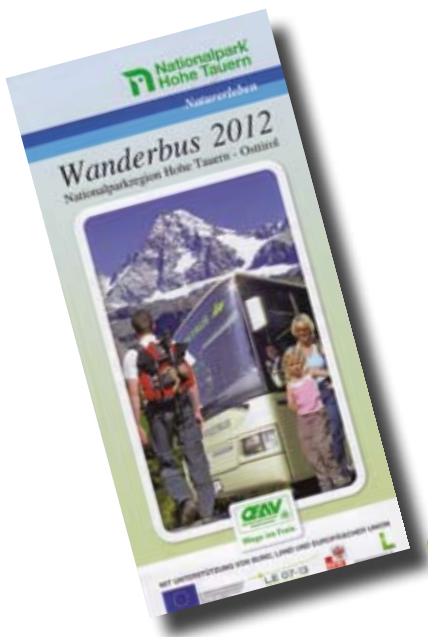
Der Trend ist eindeutig: In Zeiten der Privatisierung der Verkehrsdienstleister und einer zunehmenden rein auf Gewinn orientierten Beurteilung von Strecken und Linien wird die Versorgung des ländlichen Raumes mit öffentlichen Verkehrsmitteln zunehmend ausgedünnt. Diese Ausdünnung, verbunden mit einem nach wie vor „schwierigen“ Image der öffentlichen Verkehrsmittel, führt seit einigen Jahren in vielen Regionen zu einer gefährlichen Negativspirale in Bezug auf die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Im Gegensatz zu Nachbarländern wie etwa der Schweiz, wo fast die Hälfte der Freizeitaktivitäten im Gebirge mit öffentlichen Verkehrsmitteln unternommen wird, entwickelt sich in Österreich das eigene Auto zunehmend zum einzigen „sinnvollen“ Verkehrsmittel, um zu den Ausgangs- und Endpunkten für Berg- und Skitouren gelangen oder sonstige Unternehmungen im ländlichen Raum unternemen zu können. Das belastet die Umwelt und benachteiligt insbesondere jene Per-

sonen bei den Grunddaseinsfunktionen „sich erholen“ und „am Verkehr teilnehmen“, die über kein eigenes Auto verfügen. Am ehesten ausgenommen von dieser Entwicklung sind noch die Umgebungen der Ballungsräume sowie Regionen bzw. Talschaften mit großem touristischem Aufkommen.

Daher erachtet es der Oesterreichische Alpenverein als extrem wichtig und es ist ihm ein zentrales Anliegen, dass die österreichischen Nationalparkregionen Vorzeige- und Modellregionen für die umweltfreundliche Mobilität darstellen. Das umfasst sowohl die Anreisemöglichkeiten in die Nationalparkregionen, als auch die Mobilität in diesen. Insbesondere im Tiroler und Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern haben die jeweilige Nationalparkverwaltung und/oder Tourismusorganisation sowie der Oesterreichische Alpenverein begonnen, mit den Nationalpark-Wanderbussen entsprechende Lösungsmodelle zu entwickeln und umzusetzen. Der Oesterreichische Alpenverein unterstützt diese beiden Projekte über den Patenschaftsfonds für den Nationalpark Hohe Tauern in beträchtlichem Ausmaß.



Wandern und Bergsteigen mit Öffis wird immer beliebter. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes ist deshalb ein Gebot der Stunde.



Während in Tirol das ursprüngliche Modell aktuell überarbeitet wird, sind die Erfahrungen in Kärnten äußerst positiv. Seit ihrer Einführung wurden die Mobilitätsangebote Jahr für Jahr verbessert und ausgeweitet. Mit dem Nationalpark-Bahnhof Mallnitz-Obervevlach wurde 2011 ein weiterer wichtiger Eckpfeiler des Konzepts umgesetzt. Der Erfolg gibt den Projektpartner recht, immer mehr Nationalparkbesucher nehmen diese Mobilitätsangebote in Anspruch. Dieser Erfolg liegt zum einen in der Zuschneidung des Projekts auf die Region und die relevante Zielgruppe, zum anderen in der guten Zusammenarbeit zwischen den Interessengruppen Nationalpark, Tourismus und Alpenverein.

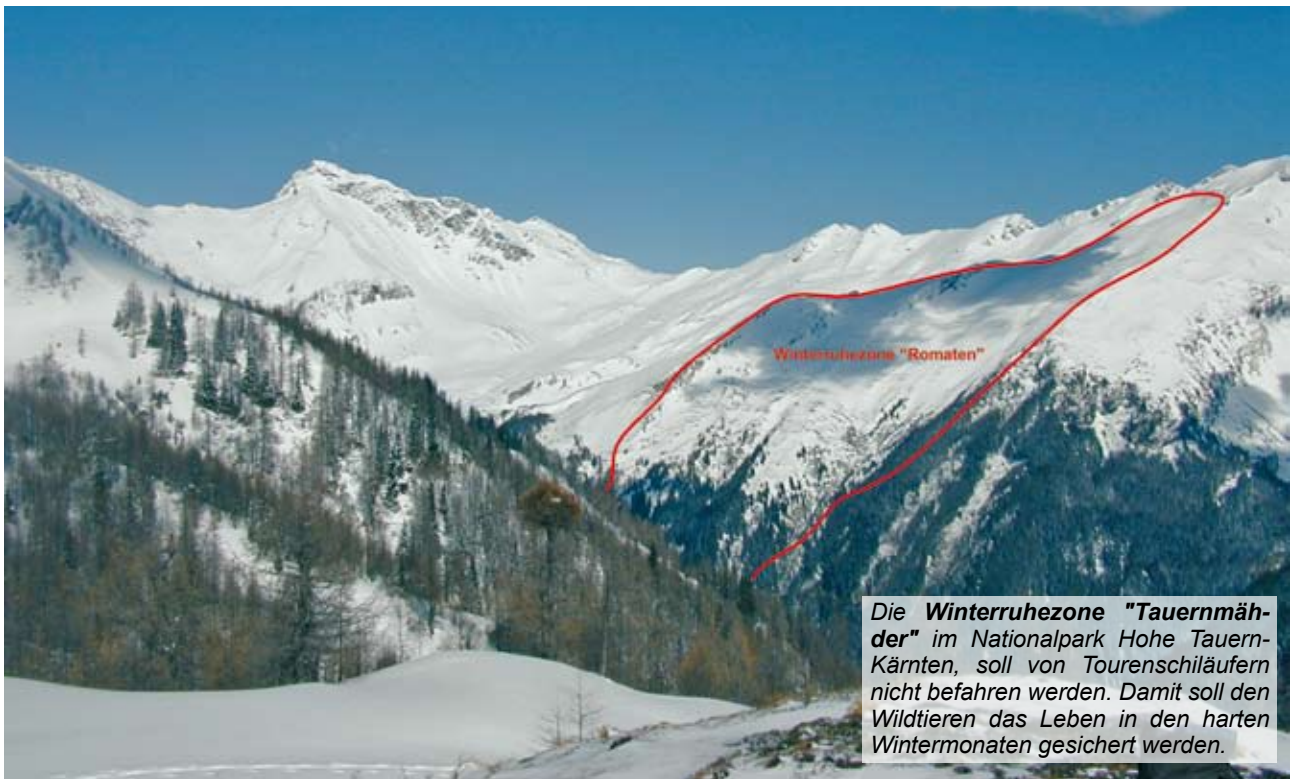
Der Oesterreichische Alpenverein erachtet es als Gebot der Stunde, die bereits gestarteten Initiativen fortzusetzen sowie in allen österreichischen Nationalparkregionen derartige, auf die jeweilige Situation zugeschnittene Konzepte zur umweltfreundlichen Anreise und Mobilität innerhalb der Nationalparkregionen auszuarbeiten und umzusetzen. Der Oesterreichische Alpenverein stellt sich mit seiner Fachexpertise und seinem großen Netzwerk innerhalb und außerhalb des Vereins dabei gerne als Partner zur Verfügung. Daneben stellen die Mitglieder des Oesterreichischen Alpenvereins eine große Zielgruppe dar, die man im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit über entsprechende Projekte informieren und für die Nutzung umweltfreundlicher Mobilitätsangebote gewinnen kann. Und nicht zuletzt können solche Best-Practices Motivation und Anstoß für weitere Regionen sein, vergleichbare Initiativen umzusetzen.

KOOPERATION IM BEREICH BESUCHERLENKUNG

Oft vergessen wird die Tatsache, dass bereits das durch die Alpinen Vereine betreute Wegenetz ein

wichtiges und klassisches Instrument der Besucherlenkung ist. Speziell in Schutzgebieten mit vielen sensiblen Flächen ist das ein wichtiger Aspekt für einen effektiven Schutz von Arten und Lebensräumen. Darüber hinaus engagiert sich der Oesterreichische Alpenverein bereits seit vielen Jahren mit seinen Sektionen vor Ort in so genannten „Besucherlenkungen“ als Instrument der Alpinen Raumordnung. Dabei wurden vor allem für das Skitourengehen, Wandern und Klettern bei möglichen Konflikten, etwa mit den Lebensraumansprüchen der Wildtiere, Jungwaldflächen oder diversen Naturschutzaspekten mit den relevanten Interessengruppen lokale bzw. regionale Lösungsmodelle erarbeitet und umgesetzt. Alle Projekte verbindet der Ansatz, ohne Verbote und Strafandrohungen zu arbeiten, sondern auf die Freiwilligkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Zielgruppe zu setzen. Dabei hat sich der OeAV stets als kompetenter und Konsens orientierter Partner erwiesen.

Viele dieser Projekte wurden in Schutzgebieten umgesetzt, einige davon auch in Nationalparks. So etwa eine Skitourenlenkung im Bereich der „Tauernmäher“ im Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern oder ein Skitourenkonzept für den Nationalpark Gesäuse. Der Oesterreichische Alpenverein sieht sich auch zukünftig für Fragen der Freiraumnutzung und Besucherlenkung als kompetenten und verlässlichen Partner in den Nationalparks. Gemeinsam lassen sich mögliche Fragen und Konflikte konstruktiv und partnerschaftlich lösen. Der Alpenverein mit seinen vor Ort tätigen Sektionen bietet sich auch deshalb als Partner an, da er neben seiner auf diesem Gebiet erworbenen Erfahrung über eine gute Gebietskenntnis verfügt und seine Mitglieder für entsprechende Lösungen sensibilisieren und für Akzeptanz werben kann. Es zeigt sich



immer wieder, dass nur gemeinschaftlich entwickelte und getragene Projekte zu einem langfristigen Erfolg und einem guten Mit- und Nebeneinander im Naturraum führen.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch die Besucherlenkung und -information des Alpenvereins durch seine Lehrwege und Publikationen in den verschiedenen Nationalparks. Vor allem die vielen Naturkundlichen Führer sind nach wie vor beliebte Begleiter für Exkursionen in die Nationalparks und Nachschlagewerke für zu Hause. Diese Publikationen sollen in Kooperation mit den Nationalparkverwaltungen auch zukünftig auf dem neusten Stand gehalten werden und damit zu einer zeitgerechten und qualitativ hochwertigen Information und Lenkung der Nationalparkbesucher und Natur Interessierten beitragen.

PROJEKTE MIT UND FÜR DIE SCHUTZHÜTTEN BZW. DEN HÜTTENPÄCHTERN

Die Schutzhütten der Alpinen Vereine in den Nationalparks sind wichtige Informations- und Außenposten „auf höchster Ebene“. Teilweise werden sie schon jetzt als Ort der Informationsvermittlung und Umweltbildung für gemeinsame Themen und Ziele der Alpinen Vereine und Nationalparke genutzt. So etwa durch die Flächen deckend auf allen Schutzhütten im Nationalpark Hohe Tauern installierten „Schutzhütten-Infopoints“. Eine Ausweitung dieser Idee auf weitere National-

parks würde der Oesterreichischen Alpenverein sehr begrüßen und unterstützen. In jedem Fall ausbaubar sind gemeinsame Veranstaltungen und Fortbildungen der Alpinen Vereine und der Nationalparkverwaltungen für die Hüttenpächter. Damit würden nicht nur die Kenntnisse der Hüttenpächter über das Schutzgebiet verbessert, sondern auch der persönliche Kontakt mit dessen Verwaltung sowie die Akzeptanz des Schutzgebiets gefördert. Das wäre umso wertvoller, da die Hüttenwirte all das auch an ihre Hüttenbesucher weitergeben können – ein großer Mehrwert für die Nationalparks. Für die Durchführung derartiger Fortbildungen und Veranstaltungen könnte die neue Alpenverein Akademie eine gute Schnittstelle bzw. Plattform darstellen.

Als weiterer Bereich für eine verstärkte Zusammenarbeit von Alpenvereinen und Nationalparks drängen sich verschiedene Kampagnen der Alpenvereine wie vor allem das „Umweltgütesiegel“ oder auch „So schmecken die Berge“ auf. So könnte ein zukünftiges gemeinsames Ziel der Alpenvereine und Nationalparke sein, alle in den jeweiligen Schutzgebieten vorhandenen Schutzhütten mit dem Umweltgütesiegel zu zertifizieren. Auch die Kampagne „So schmecken die Berge“, bei der es um die Kooperation der Hüttenpächter mit den Bergbauern bzw. regionalen Lebensmittelproduzenten geht, ist ein guter Anknüpfungspunkt für verstärkte gemeinsame Bemühungen der Alpenvereine und Nationalparkverwaltungen.

GEMEINSAME UND WECHSELSEITIGE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Vielleicht wird eine langjährige gute Partnerschaft zu selbstverständlich, als dass man diese dauerhaft und konsequent darstellt und nach außen trägt. Das wäre eine Erklärung dafür, dass es trotz vieler gemeinsamer Projekte und Bemühungen aktuell deutliche Verbesserungsmöglichkeiten in der gemeinsamen und wechselseitigen Öffentlichkeitsarbeit gibt. Oft waren die Alpenvereine mit ihren Sektionen vor Ort ja maßgeblich an der Gründung und Etablierung der Nationalparks beteiligt und prägen bzw. begleiten heute weiter die Entwicklung der Schutzgebiete. So wäre es z.B. im Länder übergreifenden Magazin des Nationalparks Hohe Tauern wünschenswert, verstärkt Berichte zu „alpinen“ bzw. „alpintouristischen“ Themen oder gemeinsamen Initiativen und Anliegen zu veröffentlichen. Gleiches gilt sinngemäß auch für elektronische und/oder Printmedien anderer Nationalparks. Oft sind die Alpenvereine und alpine bzw. alpintouristische Themen dort kaum oder gar nicht präsent. Ansatzpunkte dafür wären unter anderem die Schutzhütten und ihre Umweltleistungen, das Projekt „Bergsteigerdörfer“ oder das Thema Berg-/Skitouren mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das würde auch die Säule „Alpinismus“ stärken, die neben dem Naturraum und der Kulturlandschaft die tragende dritte Säule vieler österreichischer Nationalparks darstellt. Daneben bieten die Mitteilungen der Alpenvereine und seiner Sektionen einen interessanten und attraktiven Platz für Informationen der Nationalparks. Diese Chance wird aktuell nur ansatzweise genutzt. Ein aktiveres Zugehen der Nationalparkverwaltungen auf die Alpenvereine und ihre Sektionen in Bezug auf eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Schutzgebiete in den Vereinsmedien würde sehr begrüßt und den Nationalparks entsprechender Raum sicher gerne zur Verfügung gestellt.



Es wäre an der Zeit, die gemeinsamen Ziele, Projekte und die langjährige Partnerschaft zwischen den Alpenvereinen und den Nationalparks wieder stärker zu kommunizieren!

KOALITION GEGEN ERSCHLIESSUNG

Schutzgebiete, speziell Nationalparke, gelten als Bollwerke gegen Erschließungen und Natur bzw. Landschaft gefährdende Eingriffe. Während die heute ausgewiesenen Nationalparkflächen wohl als sehr gut geschützt betrachtet werden können, ist das in ihren unmittelbaren Vorfeldregionen häufig nicht so. Gerade diese Bereiche sind aber die „Eintritts- und Visitenkarte“ der Nationalparke. Nationalparkbesucher und Einheimische nehmen keine auf Karten eingezeichneten Grenzverläufe wahr, sondern das gesamte Landschafts- und Naturensemble. Und gerade die harmonische Verzahnung des Naturraumes mit der gepflegten Kulturlandschaft in den Tälern und Vorfeldbereichen entscheidet über die bestehende und wahrgenommene Qualität des Schutzgebiets als Ganzem. Die aktuellen Angriffe auf die Nationalparkvorfelder, ihre Natur- und Landschaftsschätze sind vielfältig: Wasserkraft, Windkraft, Seilbahnen, Gesteinsabbau, Straßenbau, ...

Die Alpenvereine haben sich in sehr vielen Nationalparks immer wieder gegen drohende Eingriffe und Erschließungen vehement und erfolgreich eingesetzt. Dieses Engagement werden sie auch zukünftig leisten. Eine gemeinsame, starke Koalition der Alpenvereine und Nationalparke gegen entsprechende Vorhaben würde gerade in Zeiten der Energiewende, wo der nicht monetarisierbare Wert von Natur und Landschaft oftmals ausgeblendet wird sowie einer sehr wirtschaftszentrierten Phase, ein wichtiges und wertvolles Signal darstellen. Und es würde die Chancen erhöhen, die Nationalparks mit ihren Vorfeldbereichen in der heutigen Qualität langfristig zu sichern.



Schutzhütten sind wichtige Kristallisationspunkte der Information und Kommunikation.



Hohe Umweltstandards für alpine Schutzhütten sind ein Qualitätsmerkmal für den Alpentourismus im Nationalpark.

ABSTIMMUNG UND KOMMUNIKATION BEI GEMEINSAMEN THEMEN, ANLIEGEN UND PROJEKTEN

Viele Themen, teilweise auch „Alltagsthemen“ berühren die Alpenvereine und Nationalparke gleichermaßen. Zu einer partnerschaftlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit gehört eine frühzeitige Kommunikation und gegenseitige Abstimmung zu den jeweiligen Positionen und gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten. So können auch schwierige Themen und auftretende Probleme gemeinsam gelöst werden. Bereits in der Vergangenheit hat es gute Beispiele für ein derartiges Vorgehen gegeben. Seien es die Fragen der Altlastenentsorgung oder der Bewirtschaftungspläne für Hubschrauberflüge im Tiroler Teil des Nationalparks Hohe Tauern, die gemeinsam abgestimmte Besucherlenkung und -information im Bereich der Krimmler Wasserfälle im Salzburger Teil des Nationalpark Hohe Tauern, die Einrichtung professioneller Wegbautrupps im Tiroler und Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern, die Skitourenlenkungen im Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern sowie im Nationalpark Gesäuse oder die „Schutzhütten-Infopoints“ sowie die GlocknerRunde als jeweils Länder übergreifende Projekte im Nationalpark Hohe Tauern.

Ein wichtiger Themenbereich für die Zukunft ist zweifelsohne die alpine Infrastruktur mit dem großen Netz

an Wegen und Schutzhütten in den Nationalparks. Sie sind wie erwähnt zum einen ein wertvolles Instrument der Besucherlenkung und zum anderen das Rückgrat der naturnahen Erholung und des sanften Alpentourismus in den Nationalparks. Es sollte zunehmend ein gemeinsames Anliegen der Alpenvereine und Nationalparks werden, diese in einer hohen Qualität zur Verfügung zu stellen. Während beim (hoch-)alpinen Wegenetz vor allem der Klimawandel und das Auftauen des Permafrosts große Herausforderungen für die Erhaltung der Sicherheit und Qualität bedeuten, sind es bei den Schutzhütten die ökologische Ausrichtung und der umweltgerechte Betrieb. In diesen beiden Bereichen gibt es vielfältige Berührungs- und Anknüpfungspunkte für eine gemeinsame Abstimmung und Zusammenarbeit. Eine hohe Qualität der alpinen Infrastruktur könnte die Nationalparkregionen deutlich von anderen Regionen abheben und ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal sein.

Der langfristige Erfolg und die breite Akzeptanz der Nationalparke wird zukünftig auch von der Frage abhängen, ob diese mit den zentralen Partnern und Mitstreitern einen gemeinsamen Weg gehen und relevante kleine und große Themen mit ihnen gemeinsam und einvernehmlich angehen und lösen wollen. Der Alpenverein ist offen für einen konstruktiven gemeinsamen Weg!

"Was erwarten sich die Nationalparke von den Alpenvereinen?"

Sehr geehrte Tagungsteilnehmer, geschätzte Funktionäre des Alpenvereins, Kollegen, Freunde, Partner!

Was erwarten sich die Nationalparke vom Oesterreichischen Alpenverein? Jetzt muss ich natürlich gleich einmal gestehen, dass ich mich mit den Kollegen aus Salzburg und Tirol, Wolfgang URBAN und Hermann STOTTER, zwar letzte Woche getroffen und ein bisschen gesprochen habe, aber im Zuge der Vorbereitung habe ich natürlich nicht alles abgestimmt. Ich gehe davon aus, nachdem die Herren kochkarätig da vertreten sind – Hermann STOTTER, Ferdinand LAINER, Martin HARTMANN – werden sie mich wohl richtigstellen, wenn ich etwas Falsches sage.

In der Vorbereitung für ein Impulsstatement habe ich mir gedacht, schau einmal hinein, was in den Annalen des Oesterreichischen Alpenvereins steht. Was steht da drinnen im Vereinszweck? Da steht natürlich vorrangig das Bergsteigen, alpine Sportarten, Wandern. Darüber hinaus steht drinnen: die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt erhalten, die Kenntnis-

se über die Gebirge zu erweitern und zu verbreiten. Dann ist die Rede von Wissenschaft und Forschung, und dann steht zum Schluss noch dabei: er, der Oesterreichische Alpenverein, ist dem alpinen Natur- und Umweltschutz verpflichtet. Ich würde sagen, das ist eine Menge an Gemeinsamkeiten, wenn ich darunter die Grundwerte, die fünf Grundwerte der Nationalparks Austria stelle: die Tatsache, dass der Alpenverein sich dem Natur- und Umweltschutz verpflichtet, hat er längst unter Beweis gestellt. In den Hohen Tauern ganz speziell durch seine Pionierrolle, Motorrolle, Treiberrolle bei der Gründung, aber auch, dass er die Flächen eingebracht hat, sich am Vertragsnaturschutz und an verschiedenen Aktivitäten beteiligt. Und wenn Sie Nationalparks Austria durchlesen, was da drinnen steht, da gibt es viele Gemeinsamkeiten und viele Parallelen.

Ich habe versucht, das Ganze jetzt in ein paar Bereiche zu gliedern, ein paar Bereiche, wo wir sehr eng aufeinandertreffen und wo, glaube ich, berechtigt



Nationalpark Hohe Tauern und OeAV verbinden vom Natur- und Umweltschutz bis zum Alpentourismus viele Gemeinsamkeiten.

Erwartungshaltungen da sind. Aber ich gehe einmal davon aus, ich brauche es wahrscheinlich nicht erwähnen, das ist schon längst Tatsache und wird tagtäglich geübt, dass der Alpenverein immer zur Stelle ist, wenn es um die **Abwehr von Projekten** geht, die dem Schutzzweck des Nationalparks zuwiderlaufen. Es steht auch völlig außer Streit, auch bei uns, dass die **alpine Wegefreiheit im Bergland** und auch in den Nationalparks, den österreichischen Nationalparks, gewährleistet sein muss – mit punktuell kleinen Ausnahmen. Eine davon haben wir sogar gemeinsam verordnet (Romaten, Mallnitz). Aber grundsätzlich steht das völlig außer Streit. Und ich habe mir als großen Bereich aufgeschrieben die **Alpine Infrastruktur**. Ich rede von Hütten und Wegen. Konkret ist das ja alles festgeschrieben und geregelt in den Arbeitsgebieten. Ich glaube, das ist ein Bereich, der ist völlig außer Streit, und es geht darum, dass wir, glaube ich, mehr denn je auf Qualitätsstandards sowohl beim Betrieb als auch – bei der Errichtung sowieso achten – als auch beim Betrieb der Wege. Dass es in dieser Frage Erwartungen gibt und konkrete, zum Teil auch behördliche Vorgaben, Standards, die in den Nationalparks sehr hoch sind, ist bekannt.

Ein zweiter Bereich ist die **Alpine Raumordnung**. Hier ist es vielleicht manches Mal ein bisschen schwieriger, viel schwieriger; nämlich bei der Festlegung der alpinen Nutzung. Und konkret glaube ich, dass Nationalparke à la longue auch nur dann eine Berechtigung haben werden, wenn es gelingen wird, gewisse Ruhegebiete einzurichten und auszuweisen und auch als Ruhegebiete wirklich zu erhalten. Es geht um die Ausweisung von, wenn Sie so wollen, Wildnisflächen, ohne mich auf die Definition festlegen zu wollen. Damit verbunden ist auch das Thema „**Besucherlenkung**“, das in gewissen Bereichen oft mit Wegegeboten verbunden sein kann. Es kann aber auch zur Auflassung von Wegen führen. Ich glaube, das ist ein Bereich, wo wir in Zukunft gerade in einem so großen oder den alpinen Nationalparks, die sehr groß sind, wo die Wegethematik eine Besondere ist, eine ganz große Herausforderung ist, wo wir in Zukunft noch einiges an Aufgaben vor uns haben. Es gibt ja schon ausgezeichnete Beispiele, wo wir das schon geübt haben. Ich denke nur an das Rotsternige Blaukehlchen im hinteren Maltatal, wo über Jahrhunderte der Zustieg zur Osnabrücker Hütte begangen wurde, und wo wir im Einvernehmen nicht nur mit Birdlife und den Vogelkundlern, sondern auch mit dem Alpenverein und der betroffenen Sektion den Weg temporär verlegt haben. Es funktioniert wunderbar, es gibt hier in Mallnitz ein gutes Beispiel, die Winterruhezone „Tauernmäher“. Auch das ist vorher ausdiskutiert worden und heute völlig außer Streit. Also ich glaube, in diesem Bereich haben wir in Zukunft noch einiges zu tun, und da sind

auch die Nationalparke und der Alpenverein in den Hohen Tauern als Großgrundbesitzer bei uns vor allem in Kärnten und in Osttirol sehr stark gefordert.

Ein dritter Bereich, wo sich, wo wir, glaube ich, auch mit Recht Erwartungen an den Alpenverein haben, das ist das ganze Thema **nationalparkkonformer Tourismus**. Es geht um die Entwicklung von gemeinsamen Produkten. Hier sind gute, ausgezeichnete Beispiele, Pilotprojekte schon vorgezeigt worden. Zwei Stichwörter: GlocknerRunde – ein tolles Projekt, das nur mit dem Alpenverein realisierbar war, oder in Kärnten jetzt der Nationalpark-Wanderbus. Auch eine Einrichtung, wie mir Günter MUSSNIG vor einer halben Stunde gesagt hat, die sich immer mehr bewährt und wo sich der Alpenverein sehr, sehr stark finanziell und ideell eingebracht hat. Und es geht natürlich auch um die Bewerbung dieser Arten von Tourismusangeboten.

Ein vierter Bereich, wo wir auch schon, glaube ich, so viel und so fest zusammenarbeiten, dass es wirklich selbstverständlich ist und es nie außer Streit gestanden war, ist das Thema **Bildung und Information**. Ich denke an den ersten Lehrweg 1983 im Glocknergebiet (Gletscherweg Pasterze), zahlreiche Publikationen, die wir miteinander gemacht haben, Ausstellungen. Also auch hier ist der Alpenverein einfach ein Partner, war immer ein Partner, und hier, glaube ich, erwarten wir es uns auch, dass wir auch in Zukunft so weiter arbeiten, wenn ich nur daran denke, wie viele dieser Broschüren schon überarbeitet worden sind.

Und dann gibt es natürlich so etwas, was man im konkreten Fall jetzt nicht festschreiben kann, was man aber vielleicht, so wie es da heute so wunderbar neudeutsch heißt, unter „**good Governance**“ umschreiben könnte. Das heißt, dass es ein gewisses Maß an gegenseitigem Respekt, Wertschätzung und Verständnis gibt. Dazu gehört ein regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaus-

Die GlocknerRunde – eines der zahlreichen Gemeinschaftsprojekte von OeAV und Nationalpark Hohe Tauern.





tausch; dazu gehört eine abgestimmte Kommunikationsarbeit; dazu gehört aber auch eine gegenseitige Miteinbeziehung im Rahmen der Erstellung von zukünftigen Plänen und Strategien. Jetzt weiß man natürlich, dass das immer Menschen machen und dass das oft sehr informell ist. Aber das, sage ich einmal, ist im Grunde eigentlich egal; formell haben wir das längst geregelt. Bei uns in den Hohen Tauern sind die Alpenvereinsvertreter in allen Gremien vertreten, in Kärnten sogar im Nationalparkkuratorium. Ich glaube, von der ersten Minute an war in Kärnten der Alpenverein immer mit Sitz und Stimme gleichberechtigter Vertreter in unseren Gremien und ist auch in den anderen Nationalparks in irgendwelchen, im organisatorischen Bereich angesiedelt. Umgekehrt haben wir eine Stimme im Kuratorium des OeAV-Patenschaftsfonds. Also ich glaube, das ist ein gutes Zeichen, ein gutes Signal. Und das ist einfach – neben all den praktischen Dingen – unheimlich wichtig, dass sich zwei so wichtige, starke Partner eben auch auf dieser Ebene verständigen können, dass sie sich gegenseitig wertschätzen und einbinden.

Es gibt eine Menge von ganz konkreten Beispielen, die auch gelebt werden, die man nicht erwähnen muss. Die sind schon so normal und so selbstverständlich, dass sie, wie gesagt, eben nicht mehr auffallen. Ich denke an den Bereich Forschung und an die Fortsetzung der Tradition, dass gemeinsame anwendungs- und anlaufbezogene Forschungsaktivitäten auch weiterhin geschehen, bis hin, dass diese Dinge dann publiziert werden. Wie gesagt, da gibt es genügend Beispiele. Ich denke an zwei Dinge: Das

Bergnamenbuch von Professor Heinz-Dieter POHL oder jetzt unser Gletscherbuch über die Pasterze. Es ist auch ganz wichtig, das schätzen wir sehr, dass wir uns gegenseitig bei Veranstaltungen unterstützen. Sie stärken die Nationalparkregionen, die bekanntlich in entwicklungsschwachen Gebieten gelegen sind, so wie auch hier in Mallnitz. Das sind halt nicht die Ballungsräume in Österreich, es sind eher entwicklungsschwache Gebiete. Und dass hier solche Veranstaltungen und Tagungen in dieser Region stattfinden, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt – bis hin zur Großveranstaltung der Patenschaftstreffen, die seit 1984 regelmäßig in einer Nationalparkgemeinde stattfinden. 200 Teilnehmer eine Woche lang – das ist eine nicht zu unterschätzende Größe, ganz abgesehen davon, was hier auch an Emotionalem mitgeht. Aber das ist auch für diese Gemeinden extrem wichtig und eine Anerkennung dafür, dass der Alpenverein diese Gebiete auch wertschätzt.

Es gibt genug andere praktische Beispiele, wenn ich an die ARGE Tauernhöhenwege denke, weil Karl-Heinz HESSE hier sitzt: es gibt ein jährliches Abstimmungsgespräch mit den hier ansässigen Sektionen des Deutschen Alpenvereins und des Oesterreichischen Alpenvereins. Ich bin immer schwerst beeindruckt, wie da Alpenvereinsvertreter nächstens irgendwo in deutschen Großstädten starten, am Abend in den Zug irgendwo weit im Norden Deutschlands steigen, damit sie um neun Uhr hier mit uns acht Stunden sitzen und wir uns bei den Wegeaktivitäten abstimmen, damit sie um 17.00 Uhr wieder den Zug zurück nach Hause erreichen. Also das beeindruckt mich wirklich immer



Mit seinen vielen Aktivitäten und der Realisierung von Projekten stärkt der OeAV die Regionen im Nationalpark Hohe Tauern.

sehr – und wie ernst das gemeint ist. Und ich weiß auch, wie schwierig das ist, gerade für die Sektionen, die nicht hier ansässig sind.

Ja, ich glaube, das sind für mich sicherlich einige Bereiche, wo wir uns als Nationalparkverwaltungen natürlich auch in Zukunft erwarten, erhoffen, erwünschen, dass wir in den Alpenvereinen jenen Partner finden, den wir auch bis dato immer gefunden haben. Es ist mir eigentlich erst anlässlich der 30-Jahr-Feier bewusst geworden, was in diesen 30 Jahren, 27 oder 28 Jahre bin ich dabei, an Aktivitäten alles passiert ist, was hier gemacht wurde. Und es mag heute manches Mal so rüberkommen oder erscheinen, dass man es vielleicht nicht mehr so ganz wertschätzt oder anerkennt, welche Pionierleistungen der Alpenverein natürlich ganz massiv in den Hohen Tauern erbracht hat. Aber glauben Sie mir, das ist keinesfalls Absicht. Wir stecken auch alle in einem täglichen Arbeitsgeschäft drinnen, werden getrieben von allen möglichen Dingen. Und es ist ja auch nicht immer ganz einfach, es allen Recht zu machen – das geht eh nie –, aber den meisten recht zu machen; und es mag, wie gesagt, vielleicht manches Mal rüberkommen, dass wir vielleicht auf die Gründer und auf jene, die da massiv gekämpft haben, oft ein bisschen vergessen. Ich kann Ihnen versichern, bewusst wird das sicherlich nicht gemacht. Also für mich persönlich ist Peter HASSLACHER, ist der Alpenverein ein ganz, ganz starker Verbündeter. Und gerade ein Nationalpark, wie der in den Hohen Tauern, wäre ja ohne den Alpenverein und seine zahlreichen Aktivitäten, die er da setzt, von denen ich berichtet habe, überhaupt nicht denkbar.

Da kann ich nur noch ein Beispiel sagen: ich war letztes Jahr – einen Satz möchte ich noch loswerden – ich war letztes Jahr im Parlament im Tourismusausschuss eingeladen, wie es wieder einmal darum ging, die Nationalparke touristisch voranzubringen, und wo die Meinungen darüber, wie das geschehen soll, welche Art von Tourismus, ein bisschen auseinandergeklafft sind. Da hat vor mir ein mächtiger Osttiroler Nationalpark-Bürgermeister geredet. Er und ich, wir waren die einzigen zwei Experten. Dieser mächtige Nationalpark-Bürgermeister aus Osttirol hat dann dem hohen Ausschuss vorgeschlagen, wir sollten uns an den amerikanischen Nationalparks orientieren. Dann hat er einige Beispiele gebracht. Gott sei Dank habe ich dann noch einmal das Wort erhalten. Also, ich war doch einige Male in den USA und habe amerikanische Nationalparks angeschaut: so schön und so attraktiv sie sein mögen, aber zum Wandern, zum Bergsteigen, für das alpine Naturerleben sind sie in der Tat nicht wirklich geeignet. Da kann man zwar mit einem Permit losstarten und, wenn Sie ein gutes Zelt haben und sich gut auskennen, können Sie einiges machen. Aber das, was wir an Wege- und Hüttenetz und Infrastruktur hier in den Hohen Tauern geboten haben, das, glaube ich, ist wirklich maßgeblich den Alpenvereinen zu verdanken, bei uns ist es halt in Kärnten, muss man sagen, der Alpenverein – ich weiß, in Salzburg sind auch die Naturfreunde und andere tätig –, bei uns und in Osttirol sind es maßgeblich der Deutsche Alpenverein und der Oesterreichische Alpenverein. Das haben wir Ihnen zu verdanken. Ich hoffe, das bleibt so. Danke!

AV-AKTION PATENSCHAFT FÜR DEN NATIONALPARK HOHE TAUERN

AKTIVITÄTEN 1983 – 2012	BUNDESLAND	FÖRDERSUMME
1. Errichtung und Instandhaltung Gletscherweg Pasterze (1983, 1993, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012) Neukonzeption der Broschüre (2003)	Kärnten	€ 60.675,24
2. Tonbildschau Nationalparkregion Oberes Mölltal (1983)	Kärnten	€ 11.627,65
3. Förderung zur Errichtung des Familienwanderweges "Winklerner Alm" (1984); Sanierung (2002, 2003)	Kärnten	€ 21.807,57
4. Revitalisierung des Mitterkratzerhofes/Prägraten (1983-1985) Anerkennungspreis (1992)	Tirol	€ 42.993,47
5. Errichtung der Nationalparkinformationsstelle Krimmler Wasserfälle (1983,1985)	Salzburg	€ 10.528,63
6. Tonbildschau Nationalparkregion Salzburg (1985)	Salzburg	€ 14.534,57
7. Förderbeitrag Nationalpark Informationszentrum Neukirchen am Großvenediger (1985)	Salzburg	€ 14.534,57
8. Sanierung Draxlstube Trisselalm-Wildgerlostal (1985)	Salzburg	€ 3.232,71
9. Errichtung Geolehrpfad Untersulzbachtal	Salzburg	€ 9.810,16
10. Förderbeitrag für Sanierung des Wasserschaupfades Umbalfälle/ Obere Isel (1986)	Tirol	€ 7.267,28
11. Förderung Errichtung „Gletscherweg Oberzulzbachtal“ (Neukirchen 1988, 1996)	Salzburg	€ 14.534,57
12. Subvention für Innergschleiß-Broschüre des Fremdenverkehrs- verbandes Matrie i. O.	Tirol	€ 1.235,44
13. Förderung für die Errichtung des Gemeinschaftsstalles Dorfertal/ Kals (1. Teil/1988) (2. Teil/1989) (3. Teil/1991)	Tirol	€ 72.672,83 € 21.801,85 € 29.069,13 € 21.801,85
14. Ankauf Grundstück "Krimmler Wasserfälle" (Wasserfallboden) Salzburg (1989)	Salzburg	€ 123.543,82
15. Förderung der Restaurierung des "Tauernhauses" am Mallnitzer Tauern (1991)	Kärnten	€ 3.633,64
16. Adaptierung Kesslerstadel als Haus der Kultur und Begegnung im Nationalpark Hohe Tauern/Matrie in Osttirol (1991-1993)	Tirol	€ 94.765,07
17. Förderung des Projektes "Venediger Höhenweg-Nord" (1992)	Salzburg	€ 5.195,40
18. Ankauf einer Woll-Kardatsche für Kesslerstadel-Komplex in Matrie i. O. (1992, 1994)	Tirol	€ 2.036,20
19. Vorplatzgestaltung Krimmler Wasserfälle (1993/1994, 1996, 1998, 2000, 2001, 2002, 2003) Relaunch Vorplatzgestaltung (2010)	Salzburg	€ 50.474,06 € 30.142,58 € 80.616,64
20. Management OeAV-Nationalparkhäuser Kesslerstadel, Mitterkratzerhof (1992-2012)	Tirol	€ 156.130,12
21. Grundlagenstudie Krimmler Wasserfälle (1993/1994)	Salzburg	€ 7.066,71
22. Besucherzählung Großglockner (1994) – "Sicher auf das Dach Österreichs" (Prospekt) (2007)	Kärnten Tirol	€ 3.476,98

23. Unterstützung der Forschungsarbeit "Pflanzensoziologische Untersuchung der Feuchtbiotope im Krimmler Achental" (1996)	Salzburg	€ 363,36
24. Der Nationalpark Hohe Tauern – Eine österreichische Geschichte (1996)	Kärnten Salzburg Tirol	€ 3.633,64
25. Verlängerung und Signalisierung „Gletscherweg Obersulzbachtal“ (1996, 1998), Adaptierungen (2005)	Salzburg	€ 9.384,53
26. Errichtung des „Zeit“-Telefons im Nationalpark-Infozentrum Heiligenblut	Kärnten	€ 8.575,39
27. Förderung der Ausstellung 110 Jahre Alpenverein Warnsdorf in Krimml (1997)	Salzburg	€ 726,73
28. Unkostenvergütung Auskunfts- und Aufsichtsperson Krimmler Wasserfälle (1997, 1998)	Salzburg	€ 3.313,59
29. OeAV-Patenschaft Nationalpark Hohe Tauern Wanderausstellung (1998)	Kärnten Salzburg Tirol	€ 4.038,57
30. Förderung zur Sanierung des „Gletscherweges Innergschloß“ (1999-2003); Generalsanierung (2006, 2007, 2008)	Tirol	€ 29.266,99
31. Förderung der Errichtung des Krimmler-Panoramaweges (1999)	Salzburg	€ 10.900,93
32. Sanierung von zwei Nationalparkwegen in Krimml (Leiterkammersteig) (1999)	Salzburg	€ 1.398,30 € 1.451,09 € 2.849,39
33. Gletscherwege „Stubacher Sonnblickkees und Ödenwinkelkees“ – Drucklegung des Info-Folders (1999)	Salzburg	€ 1.537,92
34. Förderung der Ausstellung „Kals im Banne des Großglockners“ im Kaiser Glocknerhaus (2000)	Tirol	€ 21.801,85
35. Förderung der Neuauflage des Prospektes Krimmler Wasserfälle (2000)	Salzburg	€ 6.903,92
36. Aufarbeitung der Alpingeschichte Nationalpark Hohe Tauern/ Osttirol (2000)	Tirol	€ 5.133,90
37. Großglocknerjubiläum 2000 – Förderung von zwei Kurzfilmen (2000)	Kärnten	€ 3.633,64
38. Buchprojekt – Ida Steiner „Hüttenwirtin auf der Rostocker Hütte“ – Förderung (2001)	Tirol	€ 1.684,05
39. Förderung des Wiederaufbaus der Sajathütte (2002)	Tirol	€ 7.267,28
40. Herausgabe der Festbroschüre 100 Jahre „Krimmler Wasserfallweg“ (2002)	Salzburg	€ 3.633,64
41. Behinderten-WC Krimmler Wasserfälle (2002)	Salzburg	€ 7.267,28
42. Glocknerhaus – Nationalpark-Präsentation (2003)	Kärnten	€ 2.800,00
43. Forschungsprojekt „Der Berg im Eis“ – Vegetationserhebung Burgstall (2003)	Kärnten	€ 5.000,00
44. Förderung Diplomarbeit „Periglaziale Formen in der Schobergruppe“ (2003)	Kärnten Tirol	€ 1.500,00
45. Ankauf Naturkundlicher Führer „Geomorphologischer Lehrpfadführer (Landschaften um die Glorer Hütte)“ (2004)	Tirol	€ 1.920,00
46. Wegverlegung Krimmler Wasserfälle (2004)	Salzburg	€ 10.000,00
47. Vegetationserhebung Elendtäler (2004, 2005)	Kärnten	€ 5.821,2

48. Nationalparkführer „Wiener Höhenweg“ (Schobergruppe) Drucklegung u. Präsentation (2004, 2007, 2009)	Kärnten	€ 14.761,45
49. Glocknerrunde Nationalpark Hohe Tauern (2004, 2005, 2006, 2007, 2009, 2012)	Kärnten, Salzburg, Tirol	€ 3.852,1
50. Förderung der Sanierung des Leiteralweges in Heiligenblut (Graf Salmweg) (2005)	Kärnten	€ 7.267,28
51. Informationstafeln „Gletscherweg Pasterze“ (2005)	Kärnten	€ 1.653,46
52. Förderung Forschungsprojekt „Nematodenfauna am Möllursprung“ (2005)	Kärnten	€ 250,00
53. Wiedererrichtung des Margaretenpavillons am Aussichtspunkt Winklerpalven/Mallnitz (2005)	Kärnten	€ 4.500,00
54. Neubearbeitung Naturkundlicher Führer „Gletscherweg Innergschlöß“ (2006)	Tirol	€ 4.360,73
55. Wanderbus Nationalpark Hohe Tauern Osttirol (2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012)	Tirol	€ 48.458,00
56. Glocknerator (2006) – Vorplatzgestaltung Glocknerhaus	Kärnten	€ 28.090,35
57. Förderung Forschungsprojekt „Blockgletscher Weißenkar“ (2006)	Kärnten	€ 250,00
58. Neuerrichtung Leitenkammerklammsteg (Krimml) (2006, 2007)	Salzburg	€ 22.563,00
59. Folder Hochschoberrunde (2007)	Tirol	€ 1.800,00
60. Ausstellung Bretterwandbach im Kesslerstadel (Matrei i. O.) (2007)	Tirol	€ 1.500,00
61. ÖV-Folder „Umweltfreundlich unterwegs im Nationalpark“ (2007)	Kärnten	€ 2.000,00
62. Festschrift „40 Jahre Europäisches Naturschutzdiplom Krimmler Wasserfälle“ (2007)	Salzburg	€ 4.082,67
63. Naturkundlicher Führer zum Nationalpark Hohe Tauern – „Döseener Tal“ (2007/2008) und Info-Tafeln (2010)	Kärnten	€ 7.681,08
64. Monitoring Rotsterniges Blaukehlchen, Malta (2008)	Kärnten	€ 4.920,00
65. Förderung Folder „Krimmler Wasserfälle – WasserWunderWelt“ (2008)	Salzburg	€ 7.000,00
66. Wanderwegsaniierungsprojekt Proseggklamm – geologisches Gutachten (Matrei i. O., 2008)	Tirol	€ 3.360,00
67. Sanierung Tauerntalwanderweg – Matreier Tauernhaus bis Außergschlöß (2008)	Tirol	€ 15.189,10
68. Kurzfilm GlocknerRunde im Nationalpark Hohe Tauern (2008, 2009, 2010)	Kärnten Tirol Salzburg	€ 6.399,66 € 6.399,66 <u>€ 672,00</u> € 13.471,32
69. Infopoint Osnabrücker Hütte (Malta, 2008)	Kärnten	€ 5.150,00
70. 3D – Stereo Diaschau „Die gekaufte Königin“ (2009)	Kärnten	€ 9.359,09
71. Ausstellung Edmund von Mojsisovics BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz (2009)	Kärnten	€ 20.000,00
72. Hermann-Raditschnig-Brücke (Patenschaftsquadratmeterfeld Hochalm) (Malta, 2009)	Kärnten	€ 1.400,00
73. Glocknergedenkstätte (Kals am Großglockner, 2009)	Tirol	€ 36.200,00

74. Sanierung "Kürsingersteig"-Obersulzbachtal (Neukirchen am Großvenediger, 2009)	Salzburg	€ 8.000,00
75. Filmdokumentation: „Kürsingersteig“-Obersulzbachtal (Neukirchen am Großvenediger, 2009)	Salzburg	€ 3.578,76
76. Ausstellungsprojekt „Kesslerstadel“ (Matrei i. Osttirol, 2010, 2012)	Tirol	€ 57.176,50
77. Besucherlenkung durch Schwerpunktprogramm Qualitätssicherung Wege/Steige im NPHT-Tirol (2010, 2011, 2012)	Tirol	€ 13.807,49
78. Hinweistafeln Sonderschutzgebiet „Gamsgrube“ (Heiligenblut, 2010)	Kärnten	€ 2.014,88
79. Förderung Touristisches Mobilitätsprogramm für die Nationalparkregion Hohe Tauern-Kärnten, Nationalpark-Wanderbus (2010, 2011, 2012)	Kärnten	€ 60.000,00
80. Projekt „Berge schauen in die Stadt“ (Nationalpark Hohe Tauern – Lienz, 2010)	Tirol	€ 416,30
81. Imagekampagne Proseggklamm (Matrei i. O. 2010)	Tirol	€ 4.668,82
82. TauernAlpin Auswahlführer Nationalparkregion Hohe Tauern-Kärnten (2010)	Kärnten	€ 12.000,00
83. Marketingmaßnahmen naturnaher Alpentourismus in der Nationalparkregion Hohe Tauern Kärnten (2010, 2011)	Salzburg	€ 20.000,00
84. Stärkung des Alpentourismus im NPHT Osttirol (2011, 2012)	Tirol	€ 25.000,00
85. Erneuerung und Sanierung Blumenweg St. Jakob i. D. sowie Wassererlebnisweg St. Jakob i. Def. (2011)	Tirol	€ 12.227,39
86. Neuerrichtung der Aussichtskanzel „Jagasprung“ am Krimmler Wasserfallweg (2011)	Salzburg	€ 10.000,00
87. Jubiläumsaktion „30 Jahre NPHT Kärnten“ (2011)	Kärnten	€ 8.263,00
88. Jubiläumsband 30 Jahre NPHT Kärnten: „Die Pasterze – Der Gletscher am Großglockner“ (2011)	Kärnten	€ 16.502,69
89. Neuauflage OeAV-Naturkundlicher Führer Nationalpark Hohe Tauern „Krimmler Wasserfälle“ (2012)	Salzburg	€ 6.215,00
90. Förderung Dokumentarfilm „Ankogel – Wiege des Alpinismus“ (2012)	Kärnten	€ 5.000,00
91. Neuauflage OeAV-Naturkundlicher Führer Nationalpark Hohe Tauern „Wasserschaupfad Umbalfälle“ (2012)	Tirol	€ 2.355,00
GESAMTSUMME		€ 1.467.222,53

FACHBEITRÄGE DES OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS - SERIE: ALPINE RAUMORDNUNG

SCHRIFTFLEITUNG: PETER HASSLACHER
OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN
FACHABTEILUNG RAUMPLANUNG-NATURSCHUTZ

- Nr. 1: Haßlacher, P. u. C. Lanegger: **Österreichisches Gletscherbachinventar**. Innsbruck, 1988; 33 Seiten, 2 Karten und 177 Datenblätter.
- Nr. 2: Tagungsbericht **1. Albert Wirth Symposium "Gamsgrube"**. (Nationalpark Hohe Tauern - Region Oberes Mölltal: Heiligenblut) mit Beiträgen von J. Kuscher, G. Gärtner, A. Draxl, P. Haßlacher, H. Wagner, H. Hartl, H. Franz, A. Cernusca, W. Burhenne, Th. Hunziker, P. Wörnle, H. Kremser, W. Reichelt, G. Gelb, W. Jansche. Innsbruck, 1989; 144 Seiten.
- Nr. 3: Haßlacher P. (Red.): **Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis**. Markierungen für die weitere Diskussion. Beiträge von I. Mose, A. Draxl und P. Haßlacher. Innsbruck, 1989; 148 Seiten.
- Nr. 4: Benedikter G. (Red.): **Symposium "Alpen in Not" - Tagungsbericht**. Ziele und Strategien für einen handlungsorientierten Natur- und Umweltschutz des Alpenvereins für die 90er Jahre. Beiträge von Ch. Smekal, H. Guggenbichler, H. Röhle, H. Katschthaler, W. Retter, W. Bätzing, H. Jungmeier, L. Oberwalder, B. Zedrosser, A. Desatz, P. Heiselmayer. Innsbruck, 1990; 68 Seiten.
- Nr. 5: Haßlacher, P. (Red.): **Die Alpen im Mittelpunkt**. Einige Beiträge zum 10jährigen Bestehen der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins (1981 - 1991). Beiträge von W. Retter, K. Weber, P. Haßlacher, F. Maier, G. Benedikter, D. Wachter u. H. Elsasser, W. Bätzing, M. Broggi. Innsbruck, 1991; 104 Seiten.
- Nr. 6: Pangerl, K.: **Naturinventar Ruhegebiet "Zillertaler Hauptkamm"** - Bibliographie. Innsbruck, 1993; 93 Seiten.
- Nr. 7: Haßlacher, P. (Red.): **Krimmler Wasserfälle**. Festschrift 25 Jahre Europäisches Naturschutzdiplom für die Krimmler Wasserfälle (1967 - 1992). Beiträge von H. Kremser, P. Haßlacher, E. Stocker, P. Heiselmayer, H. Slupetzky u. J. Wiesenegger, P. Becker, F. Koller, C. Pichler, F. Lainer, H. Katschthaler, H. Moritz, G. Widrich u. P. Sonnewend-Wessenberg. Innsbruck, 1993; 59 Seiten.
- Nr. 8: Hechenberger, R.: **Gewässer im Stubaital**. Gestern - heute - morgen? Innsbruck, 1994; 42 Seiten + 1 Karte.
- Nr. 9: Egger, G. u. M. Jungmeier: **Projekt Rettenbach. Almprogramm**. Grundlagen-Ziele-Neue Wege. Innsbruck, 1994; 62 Seiten.
- Nr. 10: Brandl, M.: **Der Vertragsnaturschutz als Instrument des Landschaftsschutzes**. Innsbruck, 1994; 64 Seiten.
- Nr. 11: Haßlacher, P. (Red.): **Alpine Raumordnung Zillertal**. Probleme - Lösungsansätze - Perspektiven. Beiträge von W. Rieser, P. Haßlacher, M. Sailer, P. Steger, G. Fischer, G. Liebl, K. Weber. Innsbruck, 1995; 90 Seiten.

- Nr. 12: Draxl, A.: **Der Nationalpark Hohe Tauern - eine österreichische Geschichte.** Band I (von den Anfängen bis 1979). Innsbruck, 1996; 348 Seiten.
- Nr. 13: Jaritz G.: **Good Practice Guide - Schutzgebietsbetreuung in Österreich.** - Ein Handbuch über die gute Praxis der umfassenden Schutzgebietsbetreuung in Österreich. Innsbruck, 1997; 64 Seiten.
- Nr. 14: Haßlacher P. (Red.): **Schutzgebietsbetreuung - eine Chance für Natur, Kultur und Tourismus.** Tagungsbericht 30./31. Mai 1997, Mayrhofen. Beiträge von P. Steger, G. Fankhauser, K. Weber, M. Paar, F. Speer, G. Jaritz, J. Kostenzer, W. Flor, G. Fischer, K. Krainer, A. Kammerer, R. Kals, M. Jungmeier, G. Mussnig, D. Popp. Innsbruck, 1997; 111 Seiten.
- Nr. 15: Kirchmeir, H. u. M. Jungmeier - Projektgl.: **Naturschutzgebiet Gurkursprung - Grundlagen, Ziele, Maßnahmen.** Beiträge von M. Jungmeier, B. Gutleb, D. Streitmaier, C. Kamposch, L. Neuhäuser-Happe, G. Derbuch, C. Wieser, W. Graf. Innsbruck, 1998; 86 Seiten.
- Nr. 16: Haßlacher, P. (Red.): **TAT-ORT "Wilde Krimml".** Beiträge von P. Steger, K. Weber, P. Haßlacher u. D. Rubatscher. Innsbruck, 1999; 37 Seiten.
- Nr. 17: Haßlacher, P.: **Die Alpenkonvention - eine Dokumentation.** Innsbruck, 2000; 151 Seiten.
- Nr. 18: Wallentin, G.: **Besucherlenkung als Teil der Landschaftsplanung - dargestellt am Beispiel des Obernberger Sees.** Innsbruck, 2001; 64 Seiten.
- Nr. 19: Gräbner, H.: **Kärntner Nockberge - Ringen um ein Schutzgebiet (1980).** Innsbruck, 2001; 84 Seiten.
- Nr. 20: Weber, K., P. Haßlacher u. J. Essl: **NATURA 2000 - Ratgeber für Alpenvereinssektionen.** Innsbruck, 2001 (2. Auflage); 40 Seiten + Karte.
- Nr. 21: Obermeier, M.: **Tiefschneefahren ohne Limits? Betretungsrecht kontra verwaltungsrechtliche Beschränkungen.** Innsbruck, 2002; 68 Seiten.
- Nr. 22: Haßlacher, P. (Red.): **BEST PRACTICE GUIDE - Beispiele für eine erfolgreiche Nationalparkentwicklung in den Hohen Tauern.** Beiträge von W. Molterer, F. Schausberger, P. Haßlacher, L. Gander, H. Haslinger, G. Marwieser, M. Jungmeier, P. Rupitsch, G. Mussnig, J. Mair. Innsbruck, 2002; 42 Seiten.
- Nr. 23: Haßlacher, P. (Red.): **Die skitouristische Wachstumsmaschine. 3 Tiroler Täler: 3 Aufschaukelungen: Paznauntal, Pitztal, Zillertal.** Beiträge von P. Haßlacher u. J. Essl. Innsbruck, 2002; 55 Seiten.
- Nr. 24: Haßlacher, P. (Red.): **Die Alpenkonvention - Markierungen für Ihre Umsetzung.** Beiträge von P. Haßlacher, E. Galle, S. Cuypers, G. Glantschnig, H. Lang, R. Kals, Ch. Schwann, G. Plassmann, R. Siegele, M. Kattinger. Innsbruck, 2004; 71 Seiten.
- Nr. 25: Walter, A.: **Ein Nationalpark Tiroler Lechtal? Eine Untersuchung des Meinungsbildes vor Ort.** Innsbruck, 2005; 79 Seiten.
- Nr. 26: Weixlbaumer, N. (Red.): **Nachhaltige Innovationsfaktoren für ländliche Räume.** Beiträge von N. Weixlbaumer, I. Mose, D. Siegrist, Th. Hammer, F. Kandler. Innsbruck, 2005; 55 Seiten.

- Nr. 27: Slupetzky (Red.): **Bedrohte Alpengletscher**. Beiträge von P. Haßlacher, H. Elsasser & R. Bürki, H. Slupetzky, C.M. Hutter, M. Kuhn, L. Braun & M. Weber, K. Nicolussi, B. Erschbamer, L. Füreder. Innsbruck, 2005; 74 Seiten.
- Nr. 28: Haßlacher, P. (Red.): **Mosaiksteine zur Umsetzung der Alpenkonvention. Bergsteigerdörfer und Alpintourismus in Österreichs Alpen**. Beiträge von P. Haßlacher, J. Essl, C. Schwann, A. Sint, G. Mussnig u. R. Kals. Innsbruck, 2006; 66 Seiten.
- Nr. 29: Schwann, Ch. (Red.): **Arbeitsgebietesymposium: Die Arbeitsgebiete der Alpenvereine zwischen Rückzug und neuen Ufern; Tagungsband**. Beiträge von G. Simeoni, H. Ohnmacht, R. Pollack, B. Slupetzky, B. Schober, P. Steger, M. Brandl, K. Mächtle, R. Mühlburger, P. Haßlacher, P. Kapelari, S. Witty, R. Kals. Innsbruck, 2007; 89 Seiten.
- Nr. 30: Winnisch, U.: **Ausgewählte Rechtsprobleme im Nationalpark Hohe Tauern**. Innsbruck, 2007. 106 Seiten + Anhang.
- Nr. 31: Essl, J. (Red.): **40 Jahre Europaschutzdiplom Krimmler Wasserfälle, Festschrift**. Beiträge von H. Hinterstoisser, J. Fischer-Colbrie, F. Lainer, H. Waitzbauer, P. Haßlacher, V. Zobl, H. Slupetzky & H. Wiesenegger, R. Türk, R. Krisai, S. Stadler, J. Essl, A.J. Hartl. Innsbruck, 2007; 66 Seiten.
- Nr. 32: Schwann, Ch. (Red.): **Die Schutzgebietsbetreuung in Österreich - Beiträge aus den Bundesländern - Schutzgebietsbetreuung im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen**. Beiträge von P. Haßlacher, B. Scheiderbauer & A. Mrkvicka, B. Mirwald, M. Brands, K. Fasching & A. Weiß, H. Hinterstoisser, J. Wagner, J. Kostenzer, M. Albrecht, I. Oberleitner & M. Tiefenbach, W. Seifert, H. Fröhlich. Innsbruck, 2007; 89 Seiten.
- Nr. 33: Essl, J. u. P. Haßlacher (Red.): **TAT-ORT II - „Notweg“ Pitztal**. Beiträge von P. Haßlacher, K. Weber, L. Dagostin, H.M. Paul, H. Slupetzky, J. Essl. Innsbruck, 2007; 74 Seiten.
- Nr. 34: Essl, J. (Red.): **Good Practices der Besucherlenkung im Alpintourismus**. Beiträge von J. Essl, P. Kapelari, M. Larcher, M. Pfeifer, V. Grünschachner-Berger, N. Eisank, K. Scheb, H. Otto, F. List, V. Zobl, P. Dunst, W. Seifert, U. Breuer, G. Zimmermann. Innsbruck, 2008; 70 Seiten.
- Nr. 35: Haßlacher, P. (Red.): **TAT-ORT III - Piz Val Gronda - eine einzigartige Naturoase in Österreichs Alpen (Ischgl/Tirol)**. Beiträge von P. Schönswetter/L. Schratt-Ehrendorfer/B. Frajman/H. Nikfeld, K. Krainer, M. Reischer, J. Ruckriegel, P. Haßlacher. Innsbruck, 2009; 94 Seiten.
- Nr. 36: Haßlacher, P. (Red.): **TAT-ORT IV - Seilbahnprojekte in Schutzgebieten: Kalkkögel/Tirol & Warscheneck/OÖ**. Beiträge von P. Haßlacher, J. Essl, H. Jungwirth, H. Preslmaier, H. Uhl. Innsbruck, 2011; 135 Seiten.
- Nr. 37: Haßlacher, P. (Red.): **Alpenverein und österreichische Nationalparke - Heute und Morgen (Tagungsband)**. Beiträge von P. Haßlacher, M. Jungmeier, F. Maier, J. Jury, P. Fritz, D. Rupf, W. Woschitz, W. Seifert und P. Rupitsch. Innsbruck, 2012; 79 S.

Mitglied werden beim Oesterreichischen Alpenverein

- Unterstützen Sie den OeAV bei seinem umfassenden Alpenschutz und genießen Sie außerdem zahlreiche Vorteile

10 MITGLIEDERVORTEILE

1... VERSICHERUNG

Das Alpenverein Weltweit Service, die internationale Sport- und Freizeitversicherung des Alpenvereins, ist für jedes Mitglied gratis und übernimmt Bergungskosten bis € 22.000,-, alle Rückholkosten aus dem Ausland und ersetzt Kosten für einen stationären Krankenhausaufenthalt im Ausland bis zu € 7.500,-. Eine Europa Haftpflichtversicherung für viele Sportarten, die Schäden bis € 3.000.000,- deckt und eine Europa-Rechtsschutzversicherung für viele Sportarten bis € 32.702,- sind ebenfalls inkludiert.

2... ERMÄSSIGUNG

Für Mitglieder gibt es bis zu 50 % Rabatt bei der Übernachtung in 545 Schutzhütten des Oesterreichischen, Deutschen und Südtiroler Alpenvereins und Mitgliederrechte auf weiteren 1.300 Hütten in der Schweiz, in Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien und Liechtenstein. Ermäßigungen in mehr als 70 privaten Gasthöfen und in einer Reihe von Talherbergen sind ebenfalls inkludiert.

3... FAMILIEN-BONUS

Familien zahlen weniger: Ehe- bzw. Lebenspartner von Mitgliedern bezahlen den ermäßigten Beitrag und Kinder ohne Einkommen erhalten die Mitgliedschaft bis 27 Jahre kostenlos. Dies gilt auch für AlleinerzieherInnen. Familienförderung liegt dem Alpenverein am Herzen. Daher gibt's auch preiswerte Familienurlaube auf Hütten, eigene Familiengruppen und zahlreiche weitere Angebote.

4... JUGENDARBEIT

Jede Menge Spaß ist garantiert. Ob beim Feriencamp, bei internationalen Meetings oder auf einer Umweltbaustelle. Beim Sportklettern, Snowboarden, Schneeschuhwandern, Skitouren oder beim Übernachten im selbst gebauten Iglu. Über 1.000 geführte Jugendgruppen bieten sinnvolle Freizeitgestaltung und oft Freundschaften fürs Leben. Auf der Ferienwiese im Bergsteigerdorf von Weißbach b. Lofen und anderen Jugendstandorten werden umfassende Programme angeboten. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.alpenvereinsjugend.at.

5... AUSBILDUNG

Hochqualifizierte Mitarbeiter in den Alpenvereinssektionen und der Bergsteigerschule bieten im Fels, Schnee und Eis umfassende Alpinbildungen an.

6... NATURSCHUTZ

Der OeAV setzt sich als „Anwalt der Alpen“ für die Erhaltung von Natur- und Kulturlandschaften ein. Er ist der Partner der alpinen Nationalparks, plant und betreut Schutzgebiete, setzt sich für eine umfassende Alpine Raumordnung ein, engagiert sich für Umweltbildungsmaßnahmen und ist führend für die Alpenkonvention tätig. Bei der umweltgerechten Energie- und Trinkwasserversorgung sowie bei der Abfall- und Abwasserentsorgung im Gebirge genießt der Alpenverein Weltruf.

WETTERDIENST ...7

Der Alpenverein-Wetterdienst bietet den Wanderern, Bergsteigern, Skitourengehern, usw. umfassende Wetterinformationen an: Im Internet (www.alpenverein.at), über den Tonbanddienst (Tel. 0900-91-1566-80) oder als persönliche Beratung durch Meteorologen und Bergführer (Tel. +43/(0)512/29 16 00).

INFORMATION ...8

Mehrmals jährlich erhalten Mitglieder kostenlos die Alpenvereins-Mitteilungen mit interessanten Fachbeiträgen und Informationen zu den Themen Bergsport, Naturschutz, Alpenkonvention, Hütten und Wege, Alpenvereinsgeschichte, usw. Mit dem Fachmagazin "bergundsteigen" gibt der Alpenverein das erste deutschsprachige Magazin für Risikomanagement im Bergsport heraus. Außerdem können eine Vielzahl an Fachpublikationen, Naturkundliche Führer, 69 Hochgebirgs- und Expeditionskarten, 11 Bayerische Alpenvereinskarten (auch als DVD) und Bergsportprodukte von Mitgliedern günstig erworben werden. Weitere Infos, Angebote und Anmelde-möglichkeiten finden Sie auch unter www.alpenverein.at.

SPORT ...9

Auf über 100 künstliche Alpenvereins-Kletterwände in ganz Österreich können Mitglieder Kletterkurse belegen, professionell klettern oder bouldern. Der Alpenverein bietet auch Trainingsmöglichkeiten für Wettkampfkletterer an. Alpenvereinsmitglieder können natürlich auch bei allen wichtigen nationalen und internationalen Bewerben starten.

BERGE ...10

Berg- und Skitouren in den Alpen, Trekkingabenteuer, Mountainbiketouren, Kulturreisen oder Expeditionen in die Weltberge - das und vieles mehr bieten die Alpenvereinssektionen und das Programm der Bergsteigerschule. Wählen Sie Ihr persönliches Traumziel aus den unzähligen Tourenmöglichkeiten.

Mitgliedsbeiträge^(*)

Erwachsene	26 - 60 Jahre	€ 52,00
Jugend	bis 18 Jahre	€ 21,50
Junioren	19 - 25 Jahre	€ 40,00
Senioren	ab 61 Jahre	€ 40,00
Ehe- bzw. Lebenspartner von Mitgliedern		€ 40,00

^(*) Alpenvereinssektionen mit ganztägig geöffneten Geschäftsstellen und erweitertem Serviceangebot können geringfügig höhere Mitgliedsbeiträge einheben.

Neue Mitglieder werben!

Sind Sie bereits Mitglied beim OeAV, so können Sie neue Mitglieder werben und erhalten für 1 neues Mitglied eine Alpenvereinskarte, für 5 und für 10 neue Mitglieder Waren (z.B. Rucksack, Wanderstöcke, Jacken) von McKINLEY.

Weitere Informationen zur OeAV-Mitgliedschaft

Oesterreichischer Alpenverein, Martina Pfurtscheller, Olympiastraße 37, A-6020 Innsbruck, Tel. +43/(0)512/59 547-22, Fax +43/(0)512/57 55 28, E-mail: avdata@alpenverein.at, www.alpenverein.at.

